



JAHRESBERICHT 2002 / 2003

**AARGAUISCHE KANTONSSCHULE BADEN**  
Seminarstr. 3 CH-5400 Baden Tel.: 056 200 04 44 Fax: 056 200 04 45 E-Mail: [kanti.baden@ag.ch](mailto:kanti.baden@ag.ch) Homepage: [www.kanti-baden.ch](http://www.kanti-baden.ch)

# **Aargauische Kantonsschule Baden**

*42. Jahresbericht  
Schuljahr 2002/2003*

# Inhaltsverzeichnis

Bericht des Rektors	3
Bericht der Präsidentin der Aufsichtskommission	5
Unsere Abschlussklassen	7
Maturrede von Herrn Armin P. Barth	20
Diplomrede von Herrn Peter Wanner	26
Lehrerschaft	31
Personal	38
Mediothek	39
Weiterbildung	40
Kantilehrer als Autoren	42
Wirtschaftsmittelschule (WMS)	43
Projektunterricht (PU)	44
Maturitätsarbeit	45
Arbeitswochen	46
Immersionsunterricht	48
Sport	49
Sozialdienst	52
Absenzenwesen	53
Jahresbericht der Schülerorganisation	54
Veranstaltungen, Anlässe und Schüleraktivitäten 2002	55
Veranstaltungen, Anlässe und Schüleraktivitäten 2003	57
Ausstellungen in der Mediothek	58
Lesemarathon: 2380 Strophen in anderthalb Jahren	60
Kantikonzerne	61
Klavierkonzerte in der Villa Boveri	61
Jazz- und Funk-Ensemble der Kantonsschule Baden	61
«O Dido!» – Vom Geist eines einmaligen Projektes	62
Guitaromanie	65
Kammermusiklager in Blonay	65
Chorreise nach Wien	66
Schlangen-Apéro in der Biologie	67
«Absurda Comica oder Herr Peter Squenz»	68
«Schweizer»-Theatergeschichte mit Hans Jörg Schweizer	69
Demonstration gegen den Krieg	73
Ausgezeichnet	74
«Türauf»-Projekt	75
Jahresbericht der Schulärztin und des Schularztes	75
Kantonale Studienberatung, psychologische Beratung	76
Akademische Berufsberatung Zürich	76
Stiftungen und Fonds	77
Behörden, Schulämter, Angestellte und Lehrerschaft	77

# Bericht des Rektors

Reformen zu Ende führen, Projekte vorantreiben, Neues anpacken und die normale alltägliche Arbeit erledigen: Ich kann über ein spannendes, anstrengendes und ausgefülltes Jahr Bericht erstatten.

Im Gymnasium mussten noch zwei Reformschritte ausgearbeitet werden:

Alle Studierenden der 4. Klasse hatten eine Maturitätsarbeit zu verfassen. Zwar hatten wir die Modalitäten noch im letzten Schuljahr festgelegt und den Arbeitsprozess schon vor den Sommerferien initiiert, wegen der Überschneidung mit dem Abschluss der Projektarbeiten blieb aber vieles noch provisorisch. Zu Beginn des Schuljahres galt es dann ernst: Mit den betreuenden Lehrpersonen mussten die Studierenden Verträge aushandeln und bis Ende des ersten Semesters die gestellten Aufgaben bearbeiten. Für die Präsentation hatten wir den Studierenden grosse Freiheiten gelassen. Einzelne Präsentationen fanden in sehr intemem Rahmen, andere im Abteilungsverband und einige vor Eltern und weiteren geladenen Gästen statt. Pro Argovia und die Aargauische Naturforschende Gesellschaft zeichneten fünf der aus allen Kantonsschulen eingereichten Arbeiten aus. Drei der fünf prämierten Arbeiten stammten aus unserer Schule. Ein schöner Erfolg der Schülerinnen und Schüler und der sie betreuenden Lehrkräfte.

Der zweite Reformschritt umfasste die Maturitätsprüfungen, deren Einzelheiten geregelt werden mussten. Erst im Herbst waren die kantonalen Vorgaben klar, die zuständige Maturitätsprüfungskommission wurde sogar erst im Januar 2003 gewählt. Solange konnten wir nicht warten mit der Ausgestaltung und der Organisation dieser Abschlussprüfungen. Ein gutes halbes Jahr vor den Prüfungen woll-

ten wir die Studierenden informieren. Die Fachschaften hatten bis zu diesem Zeitpunkt die Prüfungsmodalitäten ausgearbeitet. Die zuständige Kommission musste diese für das erste Jahr so akzeptieren. In einigen Fächern wurden überhaupt zum ersten Mal Maturitätsprüfungen durchgeführt, in anderen wurden die bisher mündlichen durch schriftliche ersetzt. Die betroffenen Lehrpersonen leisteten bei der Konzipierung der Prüfungen grossen Einsatz. Nach den ersten Erfahrungen werden wir die Prüfungsbestimmungen in Zusammenarbeit mit der Prüfungskommission noch einmal überarbeiten.

Auch in der Wirtschaftsmittelschule absolvierte die erste Klasse das Abschlussjahr. Die grosse Neuerung war die erstmalige Durchführung des Sprachaufenthaltes in England. Im Grossen und Ganzen waren die Erfahrungen mit diesem Sprachaufenthalt gut. Lehrkräfte unserer Schule begleiteten die Anfangsphase des Aufenthaltes in England. Auftauchende Probleme konnten so vor Ort gelöst werden. Der Sprachaufenthalt wurde evaluiert, und notwendige Änderungen für die folgende Klasse wurden vorgenommen.

Die Abschlussprüfungen mussten auch für die Wirtschaftsmittelschule neu konzipiert werden. Bisher war dieselbe Prüfungskommission für beide Abschlüsse zuständig. Das hatte gewisse Vorteile und erleichterte die Koordination. Bei mehreren WMS-Abteilungen mag eine eigene Kommission gerechtfertigt sein. Sollte der Zulauf in die WMS aber wieder zurückgehen, müsste überlegt werden, ob diese Doppelspurigkeit gerechtfertigt ist.

Die Anmeldungen für das kommende Schuljahr für das Gymnasium waren stark rückläufig: 118 Schülerinnen und Schüler meldeten sich für das Gymnasium, 113 für die Wirtschafts-

mittelschule an. Ein Vergleich dieser Zahlen mit denjenigen des letzten Jahrganges vor Einführung des MAR (Schuljahr 1999/2000: Gymnasium 225, WDS 21) und des ersten Jahrganges gemäss MAR (Schuljahr 1998/99: Gymnasium 205, WMS 48) zeigt, wie stark sich die Struktur unserer Schule seit der Einführung des MAR gewandelt hat. Dies lag wohl weder in der Absicht des neuen Maturitätsreglements, noch war es bei der Umsetzung des MAR in unserem Kanton geplant. Mit der parallel zur Einführung des MAR realisierten Reform des Übertrittes von der Bezirksschule in die Mittelschulen gingen die Eintritte ins Gymnasium deutlich zurück, und es setzte ein Wachstum der Wirtschaftsdiplomschule noch vor deren Reform ein. Zwar ist die WDS-Reform inzwischen abgeschlossen und mit der Einführung der Berufsmaturität der Anschluss an die Fachhochschulen gewährleistet. Das konjunkturelle Umfeld hat sich aber inzwischen für die Studierenden der WMS negativ entwickelt: Die Suche nach einem Praktikumsplatz für das vorgeschriebene 39-wöchige Praktikum als notwendige Voraussetzung für die Berufsmaturität entpuppte sich als eine dornenvolle Angelegenheit. Es erstaunt deshalb nicht, dass diejenigen, die den notwendigen Durchschnitt in der Diplomprüfung erreicht haben, sich für die gymnasiale Maturität entscheiden. Bereits zum zweiten Mal haben wir eine neue Abteilung in der 3. Klasse des Gymnasiums für Absolventinnen und Absolventen der WMS eingerichtet.

Die definitiven Eintritte im Schuljahr 2003/2004 entsprechen etwa den letztjährigen. Allerdings sind mehr als 60 Schülerinnen und Schüler unserer Schule zugeteilt worden, die eigentlich die Kantonsschule Wettingen gewählt hatten. In den ersten beiden Jahren des MAR waren zur Optimierung der Abteilungsbildung nur geringe Umteilungen in der Schulregion Baden-Wettingen notwendig. Seit dem Jahr, da in Wettingen ein Immersionsunterricht angeboten worden ist, hat sich das massiv verändert.

Eine Folge der Umteilungen ist, dass wir auch in Baden Immersionsunterricht anbieten werden. Die Anmeldesituation hat die zügige Weiterarbeit am eigenen Projekt «Lernen mit dem persönlichen Laptop» verzögert. Im nächsten Schuljahr werden wir den Immersionsunterricht realisieren und die Laptop-Abteilung weiter verfolgen. Das «Türauf»-Projekt haben wir ein erstes Mal erfolgreich durchgeführt. Wir werden diese Unterstützung der Schülerinnen und Schüler beim Übertritt von der Bezirksschule an die Mittelschule auch im kommenden Schuljahr durchführen.

Überarbeitet haben wir das Absenzenreglement. Die Ziele der bescheidenen Eingriffe sind: Bessere Information der Abteilungslehrkräfte und raschere und geregelte Interventionen bei kritischen Fällen. Noch vor den Sommerferien ist das revidierte Reglement von der Aufsichtskommission genehmigt worden. Das Absenzenbüchlein musste angepasst werden und hat eine ansprechende Gestaltung erhalten.

Als nächstes grosses Projekt der Qualitätsgruppe ist der Aufbau einer Feedback-Kultur geplant. Weitergeführt haben wir die Evaluation des Projektunterrichts. Die Ergebnisse der Befragung sind in die Planung des kommenden Projektunterrichts eingeflossen.

15 Lehrkräfte (11 Männer und 4 Frauen) haben aus ganz unterschiedlichen Gründen ihre Stelle an unserer Schule aufgegeben. 4 sehr langjährige Lehrer gehen in Pension: Heinz Eith (Bildnerisches Gestalten, seit 1965), Dr. Hans Jörg Schweizer (Alte Sprachen, seit 1966), Walter Arrigoni (Sport, seit 1972) und Dr. Hans Hauri (Alte Sprachen, seit 1974). 6 Frauen und 6 Männer werden im kommenden Schuljahr neu an unserer Schule tätig sein. Der personelle Wechsel wird in den nächsten Jahren anhalten und den Charakter unserer Schule ebenfalls tiefgreifend verändern.

In völliger Eigenregie hat unser Informatikverantwortlicher zusammen mit dem Informatikassistenten unser ältestes Informatikzimmer

saniert. Planungs- und Projektierungsgelder, die gespart worden sind, haben wir in die Ausrüstung des Zimmers investiert.

Die umfassendere Sanierung der Haller-Bauten ist ein Stück weitergekommen. Der Regierungsrat hat den Planungskredit bewilligt. Wenn Architekten, Planer, Verwaltung und dann auch die politischen Gremien zügig arbeiten, sollte der Baubeginn im Sommer 2004 immer noch möglich sein. Verzögerungen würden die dringend notwendige Asbestsanierung nicht um Monate, sondern um ein ganzes Jahr hinausschieben. Vom Konzept und vom Schulbetrieb her ist ein Baubeginn nur im Sommer möglich.

GAL und WOV sind immer noch Kürzel mit vielen Unbekannten. Was mit der Umsetzung von GAL in Zeiten grosser Sparbemühungen auf die Lehrerschaft und die Schulleitungen zukommt, ist nicht abzusehen.

Das Vollenden der Reformen, die Weiterführung von Projekten, das Sicherstellen des Unterrichtes, des Hauptgeschäfts einer Schule, aber auch die Organisation und Durchführung der Prüfungen wäre ohne die engagierte Mitarbeit der Lehrkräfte und der Angestellten nicht denkbar gewesen. Ihnen allen danke ich dafür herzlich.

*Hans Rudolf Stauffacher*

## Bericht der Präsidentin der Aufsichtskommission

Die Aufsichtskommission behandelte im Berichtsjahr an fünf ordentlichen Sitzungen die anfallenden Geschäfte.

**Schulbesuche:** Dem Wunsch der Kommissionsmitglieder entsprechend, den Lehrkörper der Schule besser kennen zu lernen, wurde erstmals nach neuem System besucht. Mit dem Besuch von Lehrbeauftragten und auch Hauptlehrpersonen wird mehr Einblick in den Schulbetrieb gewonnen. Die Lektion soll, wenn es sich stundenplantechnisch einrichten lässt, unmittelbar anschliessend mit der Lehrperson besprochen werden, was ca. 20 bis 30 Minuten beansprucht. In einem offenen Gespräch soll ein konstruktives Feedback der Weiterentwicklung und Anerkennung der Lehrperson dienen, auch persönliche Ziele und berufliche Perspektiven sollen besprochen werden. Auf die Schriftlichkeit wird ver-

zichtet. Das Beobachtungsschema, das von Aufsichtskommission und Schulleitung erarbeitet worden ist, hat die Unterzeichnete an einer Lehrerkonferenz im Mai 2002 vorgestellt und ist dem Vorstand der Fachschaften abgegeben worden. Daraus lassen sich die Beobauungskriterien und das Vorgehen nach den Besuchen entnehmen.

Die Änderung des Besuchskonzepts verlangt von den Kommissionsmitgliedern viel Eigeninitiative und selbstverantwortliches Handeln. Schulbesuch und anschliessende Besprechung erfordern in der Regel den Einsatz eines halben Arbeitstages. Die Besuchenden sind an den Stundenplan gebunden, können nicht frei disponieren und müssen oft nach dem Besuch eine Lektion warten, bis die besuchte Lehrperson unterrichtsfrei ist.

Im Hinblick auf das verkürzte Wahlverfahren für Neuwahlen von Hauptlehrpersonen, die

auf Beginn des 2. Semesters im Schuljahr 2003/2004 erfolgen, wurden fünf Zwischenbeurteilungsberichte erstellt, wie es § 37 der Mittelschulverordnung postuliert.

An dieser Stelle möchte ich allen Mitgliedern der Aufsichtskommission für ihren grossen Einsatz zugunsten der Schule danken.

### **Regelung des Übertritts an die Aargauischen Mittelschulen:**

Die Aufsichtskommission hat im Oktober 2002 ein Schreiben an Regierungsrat Rainer Huber eingereicht mit dem Antrag, die Übertrittsverfahren in die 1. Klassen der Maturitätsabteilung und Diplommittelschule seien analog den Übertrittsbedingungen der Bezirksschülerinnen und -schüler aus dem Fricktal für die basellandschaftlichen Gymnasien zu gestalten. Begründet wurde der Antrag vor allem mit der Rechts- und Chancengleichheit. Allen begabten und leistungsbereiten jungen Menschen im Kanton Aargau seien die gleichen Wettbewerbsbedingungen anzubieten. Laut Antwortschreiben des Departementvorstehers könne im Moment keine Änderung erfolgen, da auf der Volksschulstufe eine Qualitätserhebung stattfindet. Nach Vorliegen der Resultate aus der laufenden Untersuchung würden auch unsere Argumente in die Überlegungen über das weitere Vorgehen einfließen.

**Rücktritt:** Aus gesundheitlichen Gründen ist Ruth Ghidini-Semini per Ende November 2002 aus der Aufsichtskommission zurückgetreten. Für ihre konstruktive Mitarbeit in den zweieinhalb Jahren Zugehörigkeit in diesem Gremium gebührt ihr ein herzliches Dankeschön. Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

**Schulprofil:** Trotz angespannten ökonomischen Verhältnissen hat die Kantonsschule Baden die Herausforderung der noch stärkeren Profilierung angenommen und setzt in einzelnen Fachgebieten spezielle Schwerpunkte.

- Sprachzertifikatskurse in Englisch und Französisch, ausserhalb des regulären Stundenplanes, werden angeboten. Geplant ist, die zweisprachige Matura mittels Immersionsunterricht anzubieten.
- Die Aufsichtskommission hat auch das Konzept IT-zentrierte Maturausbildung wohlwollend verabschiedet. Dieses sieht eine zeitgemässe Grundausbildung mit Schwerpunkt im Bereich Informatik vor.

**Qualität:** Die Verringerung der Stundenzahl als Folge des Sparauftrags des Grossen Rates bedingt, dass der Stoff wesentlich konzentrierter vermittelt respektive aufgenommen werden muss. Rückmeldungen von den Schulbesuchern haben erkennbar gemacht, dass die Unterrichtsqualität an unserer Schule, auch mit diesen Auflagen, generell gut bis hervorragend ist. Namens der Aufsichtskommission möchte ich der gesamten Lehrerschaft herzlich danken. Mit viel Energie und pädagogischem Engagement beim Unterrichten und immer wieder anfallenden Zusatzarbeiten hat sie zum guten Gelingen beigetragen.

Teamarbeit und Kommunikation unter den Lehrpersonen und der Schulleitung sind unabdingbar. Die Kapazität der Schulleitung wird neben den Tagesgeschäften vermehrt mit Schulentwicklungsaufgaben beansprucht. Immer mehr Energie muss aufgewendet werden, um anzupassen, zu koordinieren und zu dokumentieren. Der Druck von Politik, Wirtschaft und Hochschulen wird immer stärker spürbar. Der Schulleitung gebührt unser Dank für ihren grossen Einsatz und ihr intensives Bemühen, die Erwartungen, die an die Mittelschule und an die Schulabgänger gestellt werden, zu erfüllen.

*Evelyne Kellenberger, Zufikon*

# Unsere Abschlussklassen



## **4A    *Andreas Linggi***

Vorne (v. l. n. r.): Jessica Weibel (Veterinärmedizin), Ruth Wiederkehr (Geschichte und Germanistik), Smriti Kapoor (Medizin), Sinae Park (Anglistik)

2. Reihe (v. l. n. r.): Myriam Huwyler (Geomatik), Danielle Schneider (Rechtswissenschaften), Martina Gloor (Musik), Yu Lu (Medizin)

3. Reihe: Daniel Huser (Rechtswissenschaften), Marius Rohrer (Geschichte), Carla Hagen (Ethnologie), Andreas Linggi (Abteilungslehrer)

4. Reihe: Patrick Fehr (Informatik und Elektrotechnik), Victor Gläser (Wirtschaftswissenschaften), Yves Blöchlinger (Zwischenjahr), David Lier (Anglistik)

5. Reihe: Jan Prechtl (Pilot), David Burger (Medizin), Robin Bosshard (internationale Beziehungen/Diplomat)

Es fehlen: Kathrin Hohl (Werkstoffingenieurin), Irene Steinmann (Veterinärmedizin), Daniel Tiefenauer (FH Pädagogik)



#### **4B**     *Beatrice Trummer*

Vordere Reihe (v. l. n. r.)

Andreas Müller (Informatik), Marianne Wanner (Rechtswissenschaften), Christa Niederl (Rechtswissenschaften), Leonie Hartmann (Zahnmedizin), Rahel Hartmann (Zahnmedizin), Lea Burger (Germanistik), Anne-Caroline Binder (Primarlehrerin), Nora Gadiant (Medizin), Jens Puwein (Informatik/Sport), Nathalie Casas (Chemie/Werkstoffe)

Hintere Reihe (v. l. n. r.)

Peter Sinelli (Wirtschaftswissenschaften), Stefan Sturzenegger (Wirtschaftswissenschaften), Martin Flatau (Philosophie), Simon Koch (Wirtschaftswissenschaften), Beatrice Trummer (Abteilungslehrerin), Michael Frey (Rechtswissenschaften), Michaela Hlavica (Ethnologie), Florian Schuler (Mathematik/Medizin), Björn Niesen (Neurotechnologie), Felix Brändli (Rechtswissenschaften)

Es fehlen:

Barbara Habermacher (Ausland), Martina Lauber (Rechtswissenschaften), Jörg Priedwasser (Informatik), Melanie Rohner (Germanistik)



#### **4C Hugo Anthamatten**

Vorne (v. l. n. r.)

Petra Meyer (gestalterischer Vorkurs), Patrizia Moschetto (unbestimmt), Marie Guyaz (Politologie), Franziska Büeler (unbestimmt), Sandra Brechbühl (Rechtswissenschaften), Felicella Tedeschi (Religionswissenschaften), Hugo Anthamatten (Abteilungslehrer)

Hinten (v. l. n. r.)

Corina Candinaz (Sozialarbeit), Eliane Schaub (Wirtschaftswissenschaften), Wenzel Regli (Psychologie), Patric Ganz (Sportwissenschaften), Jens-Martin Wiesner (Sportwissenschaften), Eliane Fischer (Wirtschaftswissenschaften), Lionel Kirmann (unbestimmt), Tobias Wehrli (Ecole de Traduction et d'Interpretation), Michael Welti (Chemie), Barbara Rechsteiner (Ergotherapieschule), Manuela Gloor (Medienausbildungszentrum)

Es fehlt: Andrea Frei (Tourismusfachschule)



#### **4D *Evelyne Martinetti***

Vordere Reihe (v. l. n. r.)

Anja Siegenthaler (Zwischenjahr, BW und Tourismus), Nikol Kunetic (Rechtswissenschaften oder Medizin), Sunita Wälti (Zwischenjahr, Soziologie), Manuela Voser (Zwischenjahr, FH für Sozialarbeit), Simona Anika Schmid (unbestimmt)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.)

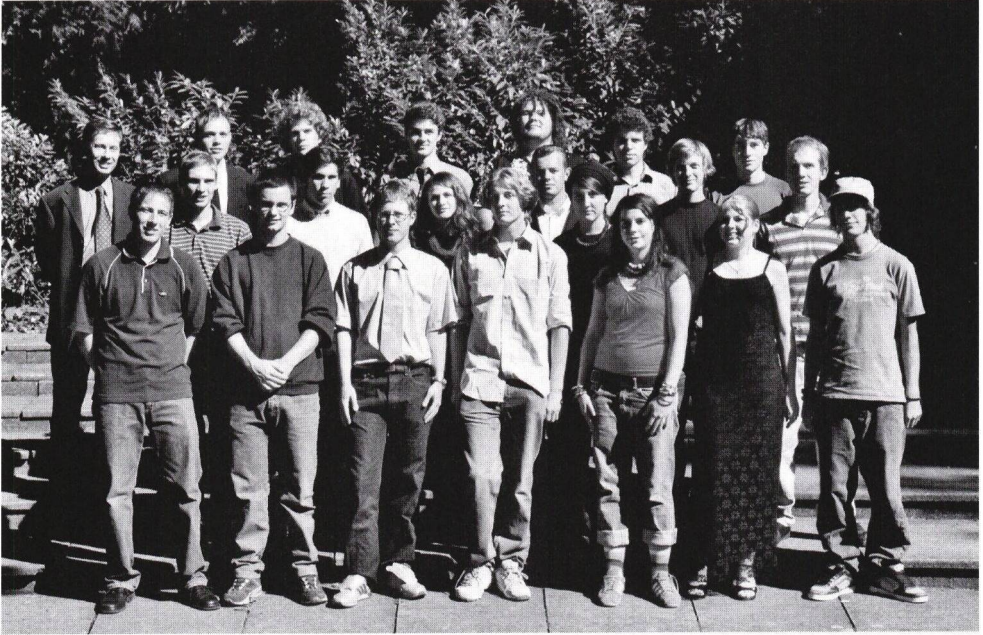
Tabea Schuler (Bewegungswissenschaften), Tabea Knecht (Politologie), Reto Mayer (Bankpraktikum/Betriebsökonomie), Sami Hashmi (Elektrotechnik und Informationstechnologie), Alexis Wolf (Zwischenjahr, Betriebsökonomie), Iwana Schmitz (Soziologie), Evelyne Martinetti (Abteilungslehrerin)

Hintere Reihe (v. l. n. r.)

Sarah Villiger (Zwischenjahr), Saskia Wegmann (FH, Übersetzerin), Juriana Spierenburg (Hotelfachschule), Cornelia Egloff (Veterinärmedizin), Evelyn Andrea Hediger (Politologie oder Zahnmedizin), Kristina Vogt (Zwischenjahr, Biologie), Rahel Laube (Zwischenjahr/Ethnologie), Oliver Schlösser (Elektrotechnik und Informationstechnologie), Christian Suhner (Zwischenjahr, Medizin)

Es fehlt:

Diana Kloter (unbestimmt)



#### **4E Armin Barth**

Vordere Reihe (v. l. n. r.)

Martin Ruffli (Maschinenbau), Adrian Friedli (Mathematik), David Siegwart (unbestimmt), Krzysztof Rodak (Informatik), Manuela Tschabold (Mathematik/Astronomie), Nicole Fankhauser (Rechtswissenschaften), Martin Heynen (unbestimmt)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.)

Florian Müller (Maschinenbau), Marcel Burger (unbestimmt), Sarah Boesch (Soziologie/Politwissenschaft/Werbung), Ivo Francioni (Mathematik/Wirtschaft), Manuela Gomez (unbestimmt), Piers Mackie von Kuensberg (unbestimmt), Jonas Ferrari (Maschinenbau)

Hintere Reihe (v. l. n. r.)

Armin Barth (Abteilungslehrer), Raphael Ehrensberger (Veterinär/Biologie/Politwissenschaft), Gabriel Meier (unbestimmt), Martin Kotyrba (Chemie), Stefan Blasnik (unbestimmt), Linus Jeuch (Industrial Design/Berufspilot), Martin Schreiber (Maschinenbau/Informatik)



#### **4F     *Hans Rudolf Schneebeli***

Vorne (v. l. n. r.)

Bratislava Popovic (unbestimmt), Simone Müller (Ausland), Nadine Amgarten (Betriebswirtschaft), Sarah Winiger (Physiotherapie), Andrea Weber (unbestimmt)

Hinten (v. l. n. r.)

Daniel Henrique Müller Vizentini (unbestimmt), Benedikt Heil (Geografie), Tomasz Burzanowski (unbestimmt), Tobias Kühne (Rechtswissenschaften), Simon Haefeli (Rechtswissenschaften), Miriam Matti (Medizin), Fabian Urfer (Rechtswissenschaften), Astrid Krauss (Praktikum), Kevin Zehnder (Rechtswissenschaften)

Es fehlen:

Yves-Alain Bicker (Praktikum), Fabio Sigrist (Wirtschaftswissenschaften), Ting Yu (unbestimmt)



#### **4G    *Thomas Notter***

1. Reihe (v. l. n. r.)

Thomas Notter (Abteilungslehrer), Christina Hess (Rechtswissenschaften), Graciella Vrucina (Rechtswissenschaften), Claudia Mele (Rechtswissenschaften), Michael Benjamin (Zwischenjahr), Florian Leupin (Kunsthochschule), Peter Schilling (ETH)

Mitte (v. l. n. r.)

David Novak (Computerwissenschaften), Michelle Mathys (Medienwissenschaften), Nicole Fischer (Wirtschaftswissenschaften), Nicole Eva Frei (Theologie, Geschichte und Musik), Melanie Köpfler (Rechtswissenschaften), Evelyn Ruckstuhl (Politologie), Sonja Wüthrich (Kunsthochschule), Jelena Samardzic (Rechtswissenschaften), Ralf Meier (Zwischenjahr)

Hinten (v. l. n. r.)

Beat Friedli (Rechtswissenschaften), Alex Seiler (Wirtschaftswissenschaften), Christian Stalder (Politologie), Sladjana Babic (Rechtswissenschaften), Corina Bernhard (Zwischenjahr), Melanie Meier (FH für Sozialpädagogik)



#### **4H    *Christof Kunz***

Vorne (v. l. n. r.)

Nathalie Cartier (Phil. I), Simone Aebischer (Wirtschaftswissenschaften), Claudia Denz (Zwischenjahr), Helene Sommerhalder (FH Pädagogik), Rahel Gerhard (FH Pädagogik), Ester Rüegger (FH Pädagogik)

Hinten (v. l. n. r.)

Christof Kunz (Abteilungslehrer), Loig Roumois (Zwischenjahr/Medienwissenschaften), Benjamin Fröhlich (Zwischenjahr/Medizin), Arrow Hasler (Zwischenjahr/Physiotherapie), Ester Marte (Zwischenjahr), Jana Majernikova-Diakova (Medienwissenschaften), Christian Schaffner (Zwischenjahr), Martina Lüthi (Pädagogische Hochschule)

Es fehlen:

David Athanassoglou (Jazzschule), Luca Bianchi (Rechtswissenschaften), Fabio Cardinale (Zwischenjahr), Hans-Jürg Egloff (Wirtschaftswissenschaften), Jonas Flückiger (Zwischenjahr), Lukas Peter (Rechtswissenschaften), Melanie Rüfli (Psychologie), Raffael Schuppisser (Philosophie)



#### **41**     *Istvan Schwanner*

Vorne (v. l. n. r.)

Claudia Zumsteg (Wirtschaftswissenschaften), Roman Kariya (Rechtswissenschaften), Alexandra Mächler (unbestimmt), Lynn Vetsch (FH Pädagogik), Lisa Strebel (Ergotherapie), Marco Arcari (Informationstechnologie, Elektrotechnik)

Hinten (v. l. n. r.)

Corine Maissen (Marketing), Oliver Eglin (Wirtschaftswissenschaften), Eva Carolina Pataki (Wirtschaftswissenschaften), Bernhard Wüthrich, (Wirtschaftswissenschaften), Martin Abt (Informatik), Judith Schlapbach (Geografie), Rolf Hellat (unbestimmt), Dominique Grosjean (Praktikum), Gareth Morgan (Sportwissenschaft), Thomas Haldemann (FH Pädagogik), Thomas Kloter (Wirtschaftswissenschaften), Tomislav Bezmalinovic (Philosophie, Germanistik)

Es fehlen:

Martin Anner (unbestimmt), Benjamin Heimgartner (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften), Sandra Moroni (Pädagogik und pädagogische Psychologie), Marc Steiner (Wirtschaftswissenschaften)



### **3aW Daniel Grob**

Sitzend (v. l. n. r.)

Vivienne Blunshi (Gymnasium), Sarah Bienz (Berufsmatur), Barbara Wäckerle (Gymnasium), Angela Töndury (Gymnasium), Roland Gebhard (Gymnasium)

Stehend (v. l. n. r.)

Gorica Nikolic (Berufsmatur), Sarah Redmann (Berufsmatur), Linda Keller (Berufsmatur), Jorn Swinnen (Berufsmatur), Patricia Dätwyler (Berufsmatur), Laura Spring (Gymnasium), Thomas Gebistorf (Gymnasium), Nadine Preisig (Berufsmatur), Roman Hagenbuch (Berufsmatur), Michael Meier (Gymnasium), Daniel Grob (Abteilungslehrer)

Es fehlen: Roger Barth (Gymnasium), Paolo Ferri (Gymnasium), Michael Schärer (Gymnasium), Claudio Steiner (Berufsmatur), George Varghese (Praktikum)



### **3bW Markus Rudolf**

Sitzend (v. l. n. r.)

Nadine Schafroth (Berufsmatur), Fabienne Berger (Gymnasium), Adriano Scoca (Berufsmatur), Manuel Keller (Berufsmatur), Nadia Secreti (Gymnasium), Thomas Zulauf (Berufsmatur), Anna Schevelik (Gymnasium)

Hinten (v. l. n. r.)

Verica Hristova (Berufsmatur), Melanie Hammer (Gymnasium), Beatrice Dreizler (Berufsmatur), Marc Halada (Berufsmatur), Manuela Kuhn (Berufsmatur), Peter Derks (Gymnasium), Rea Tschumi (Berufsmatur), Eliane Hunkeler (Gymnasium), Franziska Richner (Berufsmatur)

Es fehlt:

Andi Mehmann (Berufsmatur)



### **3cW Catherine Clamadieu**

Sitzend (v. l. n. r.)

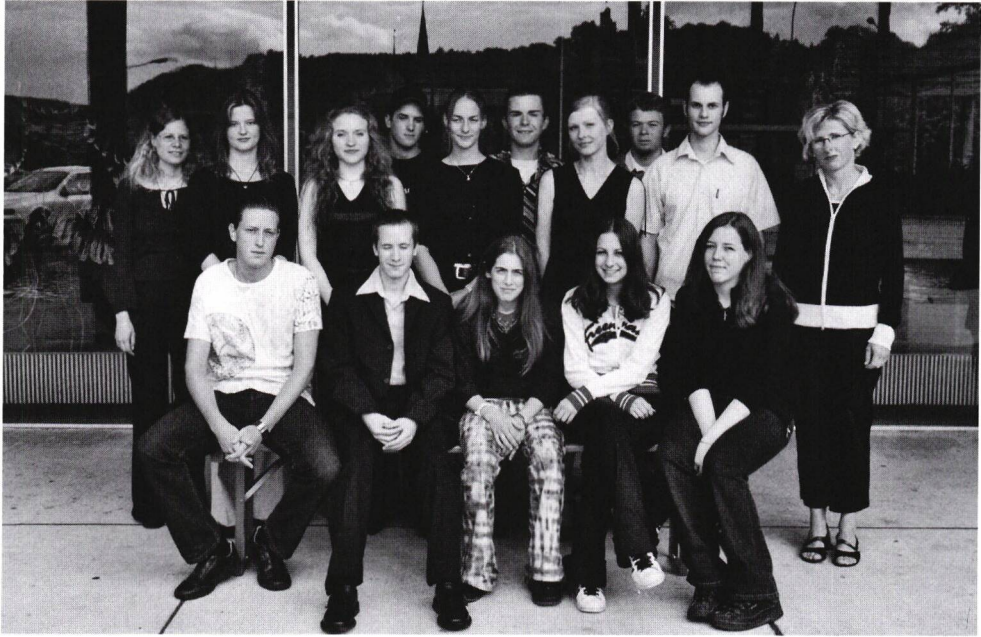
Evelyne Blöchlinger (Gymnasium), Evelyne Stalder (Berufsmatur), Christina Gläser (Gymnasium), Céline Forestier (Berufsmatur), Nadja Pinggera (Praxis)

Stehend (v. l. n. r.)

Hans von Känel (Berufsmatur), Matthias Wiesmann (Berufsmatur), Christoph Siegrist (Gymnasium), Deborah Fischer (Gymnasium), Gaël Fuchs (Berufsmatur), Dominic Merriam (Berufsmatur), Jonas Huggenberger (Berufsmatur), Hanna Capeder (Berufsmatur), Patrick Hürzeler (Gymnasium), Nicole Egloff (Gymnasium), Chiara Herzog (Berufsmatur), Joël Mijatovic (Gymnasium)

Es fehlt:

Ajnur Abduloski (Berufsmatur)



### **3dW Ursula Nohl**

Sitzend (v. l. n. r.)

Sinisa Stosic (Berufsmatur), Florian Caplazi (Berufsmatur), Michelle Steinmann (Berufsmatur),  
Angela von Tobel (Berufsmatur), Tavina Lips (Praxis/Berufsmatur)

Stehend (v. l. n. r.)

Susanne Bircher (Berufsmatur), Aleksandra Pomalecki (Berufsmatur), Milena Tasic (Berufsmatur),  
Mike Müller (Berufsmatur), Nicole Oehry (Berufsmatur), Pascal Stadelmann (Berufsmatur), Andrea  
Förster (Berufsmatur), Swen Müller (Berufsmatur), Lorenzo Tomasina (Berufsmatur), Ursula Nohl  
(Abteilungslehrerin)

Es fehlen:

Rainer Kyburz (Berufsmatur), Simone Carina Schärer (Berufsmatur), Sarah Zehnder (Berufsmatur)

# Rede von Herrn Armin P. Barth

*Rede von Herrn Armin P. Barth, Abteilungslehrer 4E, gehalten an der Schlussfeier des Gymnasiums der Kantonsschule Baden am 2. Juli 2003 im Kurtheater Baden*

## **Die letzte Unterrichtsstunde**

Die Rede, die ich nun zu halten im Begriffe bin, ist in zweifacher Weise heikel, eigentlich unmöglich, zum Scheitern verurteilt und voll von Widerspruch: Erstens, was meine Befähigung, und zweitens, was meinen Auftrag anbelangt. Es ist, als wäre ich als Mathematiker gezwungen zu beweisen, dass die Quadratwurzel aus 2 rational ist, aber sie ist es nicht, will oder kann es nicht sein, sperrt sich dagegen mit der Logik des gesamten menschlichen Denkens, und wenn der Beweis mir dennoch gelingen sollte, so würde die Welt mit einem Donnerschlag untergehen. Fast meine ich, aus der Ferne ein Donnerröllen zu vernehmen, nun, da ich ansetze, eine Rede zu halten, die eigentlich nicht gehalten werden kann.

Der erste Widerspruch betrifft meine Befähigung. Es werden auf dieser Welt sehr viele Reden gehalten, manche sagen: zu viele, aber normalerweise wird eine Rede aufgrund einer speziellen Befähigung gehalten. Ein Mensch spricht, weil er zum Thema der Rede besonders tiefe Kenntnisse hat, weil er Fachmann ist, Fachfrau, weil er Dinge weiss, von denen die Zuhörer nichts oder nur wenig wissen, anständigerweise müsste es so sein. Ich aber finde mich in dem Widerspruch, dass alles, worin ich Fachmann bin, nicht Thema dieser Rede sein sollte. Ich könnte Ihnen aus dem Stegreif eine Rede über Mathematik halten, ihre Geschichte, gewisse Teilgebiete, ihre Didaktik und Methodik, aber ich befürchte, dass

Sie sie nicht hören wollten, im mindesten, dass Sie es hier nicht zugeben würden, denn es schickt sich einfach nicht, an einer Maturfeier über Mathematik zu sprechen, auch wenn Sie vielleicht ganz versessen sind darauf. Andererseits sollte ich nun eine Rede halten zu einem Thema, das ganz und gar diffus ist und in dem ich, wie immer es auch definiert werden mag, mich nicht besonders gut auskenne. An diesem ersten Widerspruch leide ich selber am meisten, denn ich verabscheue es, wenn Menschen über Themen reden, in denen sie sich nicht auskennen, obwohl dies täglich passiert, stündlich, ununterbrochen, ein gigantisches Blabla umfließt, umgurgelt, überschäumt uns, und nun sollte ich zu diesem Blubbern eine weitere Rede beisteuern, die Gefahr läuft, in die Vergessenheit fortgeschwemmt zu werden, kaum dass sie meine Lippen verlassen hat.

Der zweite Widerspruch betrifft meinen Auftrag. Ich wurde gebeten, die letzte Rede zu halten, die Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, an dieser Schule hören. Bedenken Sie nur, was das heisst. Wenn das letzte Wort meiner Rede verklungen sein wird, dann sind Sie reif, dann erhalten Sie das Maturzeugnis, scheinbar fehlt Ihnen nur noch meine Rede zur Reifwerdung. Meine Rede. Meine! Was für ein Irrsinn. Ich soll hier Ihre letzte Unterrichtsstunde halten, und sie muss so brilliant sein, dass Sie erstens auf die Rede einfach nicht verzichten mögen und dass die Rede zweitens Ihnen allen zu der definitiven und irreversiblen Reifwerdung verhilft, ein Auftrag, der mich in meinen zweiten Widerspruch stürzt. Was soll ich Ihnen am Ende Ihrer gymnasialen Laufbahn denn sagen? Was ist gerade jetzt so wichtig? Welche Worte haben Sie in den vergangenen Jahren noch nicht gehört, welche

Worte sind erst jetzt, am Ende, angebracht und nötig, welche letzten und wesentlichen Sätze fehlen Ihnen noch zur Vollendung? Welcher letzte Rat, welche allerletzte Unterrichtseinheit vermag Ihnen den letzten Schliff zu verleihen, vermag den Vorhang über dem gymnasialen Theater zu schliessen, vermag Ihnen Geleit und Schlüssel zu sein in Ihr neues Umfeld? Die ungeheure Bedeutung dieser Rede wird mir bewusst, und ich erschauere und fühle mich hilflos, mein Kopf ist eine überhitzte Glühbirne, und Schweiß sammelt sich auf meiner Stirn. Stellen Sie sich nur vor: Ich bin die letzte Hürde in Ihrer gymnasialen Ausbildung, einzig meine Rede trennt Sie noch vom Maturzeugnis, es ist, als lägen Sie bereit zum letzten Anstrich, der Sie abhärtet gegen die Regengüsse der Zukunft und den ich Ihnen geben soll, ausgerechnet ich, der ich mich in der Malerbranche nicht im mindesten auskennen der ich nicht weiss, welcher Lack Ihnen am ehesten dienen wird, der ich keine Ahnung habe, ob ich Sie lackieren, lasieren oder gar emaillieren soll. Mein Gott!

Ich bin das unumgängliche Gate zu Ihrem Abflug, der Wächter am Tor zum postgymnasialen Leben, unverzichtbar, unüberwindlich, kein Weg führt an mir vorbei. Auf dem langen, verwinkelten und komplizierten Produktionsweg, den Sie nun fast hinter sich haben, stehen Sie vor der letzten Verarbeitungseinheit, vor mir, wo an Ihnen der letzte Produktionsschritt vollzogen werden muss, das Aufkleben der Etikette, das Aufschrauben des Deckels, das Aufstanzen des Ablaufdatums, je nachdem.

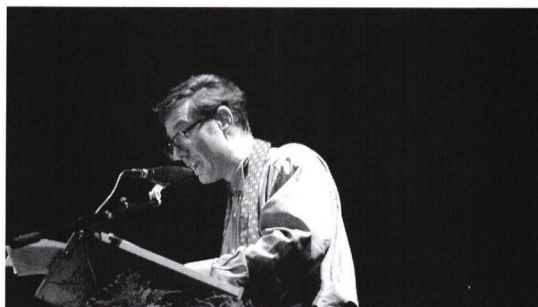
Was soll ich Ihnen nur sagen? Es muss Ihnen den entscheidenden Drall verleihen, den ultimativen Kick, es muss das Wichtigste sein, das Sie je gehört haben, ein Wörterfeuerwerk, das sich Ihnen unauslöschlich einbrennt, ein Virus, das sich auf ewig in Ihnen einnistet, es muss trotz aller Ablenkungen, denen Sie sich jemals hingeben mögen, in Ihnen präsent sein, es muss die Rede aller Reden sein, die Mutter aller Ratschläge, die quinta essentia, es muss

skandalös gut sein. Ach wäre ich nur Herakles, dann würde ich diese dreizehnte Arbeit, die mir die Götter der Schulleitung aufgetragen haben, mit Leichtigkeit meistern, aber so, als einfacher sterblicher Mathematiker, schaffe ich das wohl nicht.

Deshalb, verehrte Maturandinnen und Maturanden, verehrte Gäste, gebe ich an dieser Stelle auf. Ich weise alle Verantwortung von mir, und weil ich nicht schuld sein will an dem nicht zu verhindernden Debakel dieser Rede, habe ich andere Redner eingeladen, die diese Rede für mich halten sollen; sollen sie sich blamieren, sollen sie das Unmögliche wagen und scheitern, sollen sie mit den erwähnten Widersprüchen fertig werden. – Es treten nun der Reihe nach an dieses Katheder: Der berühmte Wissenschaftler Prof. Dr. Shenitzer aus Seattle, dann der nicht minder berühmte Philosoph Prof. Dr. Leistenbruch aus Berlin und zum Schluss Sepp Kalbermatter, der Koch aus dem Bären in Spiez.

(Aufruf Prof. Dr. Shenitzer... – Der Prof. kommt schliesslich, weisser Arbeitsmantel, Brille, dynamisch, fast hektisch, halb deutsch, halb englisch sprechend...)

Hi everybody! First of all: congratulations! Sie haben gemacht einen excellent job! Sie haben die Matura. Wow! Great! But erlauben Sie die Frage: Warum ist es gut, dass Sie die Matura haben?



Let me tell you a story: About 100 years ago ein Mann warf his Schreibmaschine out of the window, because the machine couldn't write Spanish. You know, der Mann konnte auch nicht sprechen Spanish, but he thought the machine would do it for him. Er glaubte wirklich, that if he wrote English, then die Maschine would translate it into Spanish.

So, he didn't know the Voraussetzungen of this machine! You know, jedes menschliche Denken and Tun gründet on Voraussetzungen, premises. You've learnt a lot of science here to understand these Voraussetzungen:

When we fly to Mars, wir brauchen lots of Voraussetzungen about Schwerkraft, Massenträgheit and the way our universe is built up, we need the premises of Kepler, Newton and Einstein.

When your family doctor untersucht your blood and gives you the advice, mehr zu bewegen and zu essen mehr fruits, then he gründet on the Voraussetzung, that these things have got a positive influence on your cholesterol and that zu hohe Werte in cholesterol are bad for your health.

Wenn ein Psychiater behandelt your soul, then he gründet on vielen Voraussetzungen, die wir an die menschliche Psyche machen.

Wenn ein Richter fällt ein Urteil, then he gründet on the Voraussetzungen written down in the laws of your country.

If an Archäologe untersucht the age of a bone of a dinosaur, then he gründet on certain Voraussetzungen about Magnetismus der Erde, Häufigkeit von Kohlenstoffisotopen, and so on.

Wenn Sie fällen ein Urteil über meinen Präsidenten Bush and his war against Iraq, then you bauen on certain Voraussetzungen darüber, was gut und in Ordnung ist und was nicht, Voraussetzungen which were given to you by your parents and your peer group and the books you read, and so on.

What I wanna say is: It's impossible zu denken

ohne Voraussetzungen, wir bringen, wenn wir über die Welt nachdenken, vieles schon mit, Kant would say: Anschauungsformen. We see our world in a certain way, each of you baut auf seine internal Voraussetzungen about the world, and now the most important point: The Voraussetzungen of you all can be similar, but sie können auch sein ganz verschieden. So you can come to different conclusions. And then Sie sind böse übereinander.

And therefore it is gut, dass Sie haben die Matura, um ganz präzise nachzudenken über die Voraussetzungen in each thinking and acting process. And that's among other things what you have learnt here.

But wait; there's another story: You shouldn't use your scientific thinking bei jeder Gelegenheit! Stellen Sie nur vor, Sie lesen ein poem of Lord Tennyson. It goes like this:

*Every moment dies a man,  
Every moment one is born.*

And als Wissenschaftler you must say: This is wrong. And you must verändern das poem zu:

*Every moment dies a man,  
Every moment 1.125 is born.*

But then you have ruined the poem, haven't you? It's not nice anymore. So, es gibt mehrere Ebenen des Denkens, and now you know them all because you've got the matura.

All right. Ich muss zum Ende kommen. Ein Philosoph is waiting behind the curtain, although he is not important. I mean, er kann nicht präzise sein, er denkt nie an die Voraussetzungen, die wir machen, wenn wir Wörter verwenden. So, never forget, was Sie hier gelernt haben über die scientific Voraussetzungen. Es ist gut, that you have the Matura, seien Sie stolz, Sie wissen a lot about human thinking! Bye bye.

(Aufruf Prof. Dr. Leistenbruch – Der Prof. kommt schliesslich, Strickjacke, Schal, dicke Brille, langsam, in Gedanken versunken, nervöser Tick im Mundwinkel...)

Es steht ohne Zweifel, ohne Wenn und Aber, dass Sie, verehrte Maturandinnen und Maturanden, an diesem Institut, ob Sie es nun wollten oder nicht, sehr viele Stoffe gelernt und ins reflektierende und abstrahierende Bewusstsein gerückt haben. Ich erwähne zum Exempel nur die Photosynthese, die Integralrechnung, das Schweizerische Obligationenrecht, das Periodensystem der Elemente, die grammatikalische Analyse, den Schichtaufbau der Erde, den Westfälischen Frieden u.v.m.

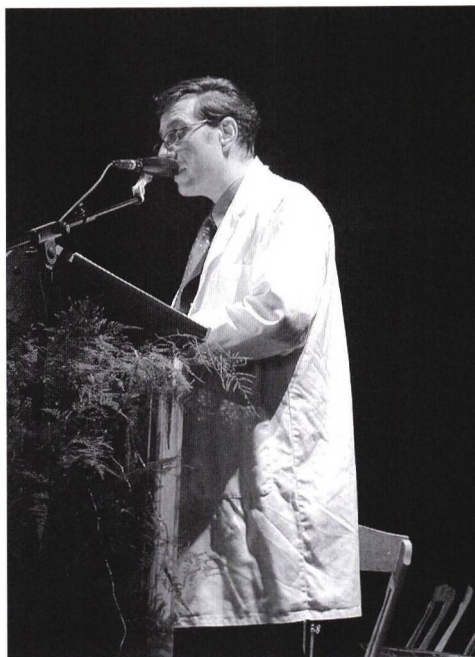
Vielleicht haben Sie sich dabei oftmals gefühlt wie Sokrates in der Komödie «Die Wolke» von Aristophanes, als er lange Zeit darüber grübelte, wie lange wohl die Gedärme einer Mücke sind. Vielleicht erschienen Ihnen die schulischen Stoffe ebenso unwichtig und belanglos. Doch lassen Sie mich in aller Deutlichkeit proklamieren: Das meiste von dem, was Sie an diesem Gymnasium gelernt haben, ja an irgendeinem Gymnasium gelernt haben könnten, kann gleichzeitig erschrecken praktisch und erschreckend nebensächlich sein. Lassen Sie mich diesen scheinbaren Widerspruch ins klärende Licht rücken:

Erschreckend praktisch kann das von Ihnen Erarbeitete sein, weil Sie sich nun tatsächlich die Möglichkeit erarbeitet haben, jeden heutigen Beruf zu erlernen, weil Sie sich selber den Schlüssel geschmiedet haben zum Tor jeder Hochschule. Praktisch ist das an dieser Schule Gelernte, weil es tatsächlich funktioniert, weil es ein tragfähiges Fundament bildet für alle Stoffe, denen Sie sich in Ihrem künftigen Berufsleben widmen, und erschreckend ist diese Praxistauglichkeit, weil dies viele von Ihnen zur Zeit wohl noch in Abrede stellen möchten.

Dämpfend auf diese optimistische Sicht kann allerdings der Einwand wirken, dass das, was

in einer Gesellschaft praktisch ist, sich mit der Zeit ändern kann: Denken Sie bloss an den wunderbaren Text von Voltaire, in dem ein Vater und eine Mutter einen Erzieher fragen, was ihr Sohn im Hinblick auf die Praxis am ehesten lernen sollte, und in dem dann der Erzieher ein Fach nach dem anderen verwirft und am Ende zum Schluss kommt, der Sohn möge tanzen lernen, weil er sich damit am leichtesten in die elegante Pariser Gesellschaft einführen lasse. – Nun, wenn dies das Praxisziel ist, so dürfte Tanzen tatsächlich sehr praktisch sein, aber genauso praktisch ist das von Ihnen Gelernte im Hinblick auf fast alle heute sich aufdrängenden beruflichen Anforderungen.

Warum kann das hier Gelernte auch ungeheuer nebensächlich sein? Nun, weil die schulischen Stoffe dieser Schule und jeder Schule keine oder bloss mittelbare Antworten zu geben vermögen auf die drängendsten Fragen des Lebens. Lassen Sie mich in loser Folge einige dieser drängenden Fragen aufzählen,



denen Sie in Ihrem Leben unmöglich werden ausweichen können:

Was ist der Unterschied zwischen leben und erleben?

Soll ich meinen Eltern dankbar sein für meine Geburt, oder haben sie aus reinem Egoismus gehandelt?

Soll ich meine Lüste und Triebe hemmungslos ausleben, und könnte ich das überhaupt? Was hindert mich allenfalls daran?

Wie soll ich mich verhalten, damit durch mich möglichst wenig Leid in diese Welt gebracht wird. Und ist das überhaupt anzustreben? Und was ist Leid?

Wie kann ich es schaffen, dass jemand, den ich zu lieben meine, mich auch liebt, und wie kann ich mir diese Liebe erhalten? Und soll ich das überhaupt?

Woher soll ich meine Motivation beziehen, eine anstrengende Ausbildung zu machen, mich einer aufreibenden Arbeit zu unterziehen, eine Familie zu gründen, Geld und Ruhm anzuhäufen, wenn in 100 Jahren nichts mehr von dem übrig sein wird, in 200 Jahren niemand sich meiner erinnern wird, mein Haus nicht mehr existieren, meine Liebesbriefe, meine Diplome, meine Kleider zu Staub geworden sein werden, wenn in 3 Millionen Jahren alle Lichter, die ich je entfacht habe, alle Signale, die ich je gesendet habe, alle Lieder, die ich je gesungen habe, im Andromedanebel angekommen sein werden?

Freilich sind all diese Fragen im Wittgenstein'schen Sinne gar keine Fragen, weil sie sich nicht präzise stellen lassen, weil die an ihnen beteiligten Wörter falsch oder unsinnig verwendet werden, doch es ist der Hohn des Lebens, dass diese Fragen sich immer und immer wieder stellen und dass man immer und immer wieder vergeblich gegen sie anrennt. Diese Erfahrungen, verehrte Maturandinnen und Maturanden, machen Sie und werden Sie immer machen, völlig unabhängig von Ihrer schulischen Ausbildung, und solche Fragen

sind es, zu deren Meisterung ich Ihnen sehr viel Weisheit wünsche.

So, jetzt kommt noch der Kalbermatter. Mir schleierhaft, wieso man hier einen Koch einlädt. Und zudem nach mir!

(Aufruf Sepp Kalbermatter... – Der Sepp kommt schliesslich, Kochuniform, Pfeife im Mund, hilflos wirkend, berndeutscher Akzent...)

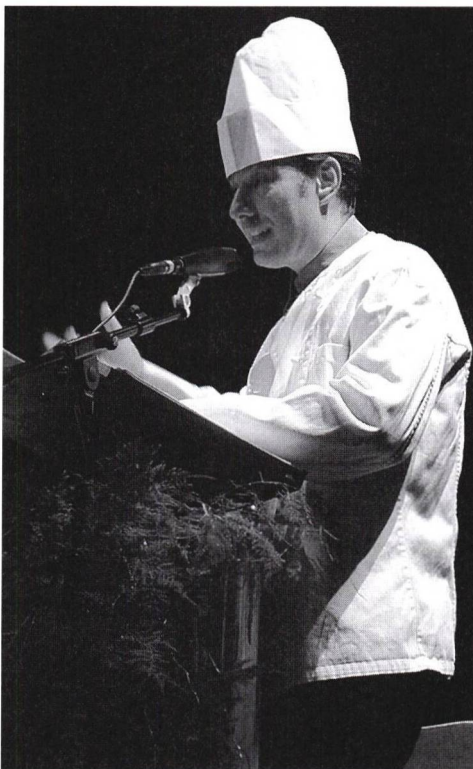
Grüessech, ich bin der Sepp Kalbermatter aus Spiez. Tja also, Herr Barth hat mich eingeladen, hier zu sprechen. Aber ich würde eigentlich lieber kochen, denn das kann ich viel besser. Ich habe zwar auch schon einmal vor Leuten gesprochen, das war bei einer Viehschau, da habe ich über die Rindli gesprochen, die da reinkamen. Es war eine Art Abschlussprüfung für die Rindli, wir haben ihre Schädelform bewertet und ihr Fääli und ihren Gang und ihr Euter, und dann haben alle ein Zeugnis bekommen, und dann gab es eine Feier... – Aber vielleicht passt das hier nicht besonders...

Herr Barth hat mir gesagt, dass wenn man die Matura hat, dass man dann alle Freiheiten habe, das zu tun, was man wolle und wo man das grösste Talent hat. Ja wissen Sie, das kann ich auch, obwohl ich natürlich nie so eine tolle Schule gemacht habe. Das wäre ja auch nicht gegangen, weil ich zu Hause auf dem Hof helfen musste. Aber heute führe ich eine Beiz und koche, und das ist eine unerkannte Freiheit, ich mache, was ich am besten kann, und ich koche einen unverschämt guten gespickten Braten, da kommen die Leute von weit her, von Krattigen und Thun und Fulensee, ein Gast kommt sogar aus Oey-Diemtigen, obwohl es da den Hirschen gibt.

Also ich wünsche Euch, dass Ihr diese enorme Freiheit geniessen könnt, dass Ihr sie nicht als Last empfindet, und dass Ihr auch etwas fin-

det, was Ihr besonders gern macht und worin Ihr besonders gut seid, es gibt ja noch anderes als gespickten Braten, denn das könnt Ihr sowieso nicht besser als ich.

Ich sage immer, das Leben ist wie ein Buffet. Wenn man Glück hat und schnell ist, kann man auswählen. Aber lasst Euch von einem erfahrenen Koch sagen: Seid vorsichtig beim Wählen! Wählt gut! Wählt die raffinierten Lachsschnittchen mit den Sahnehäubchen, aber lasst die welken Salate sein und die angelaufenen Eibrötchen und alles, was nach fetter Mayonnaise glänzt. So wie ich wählen kann, ob ich meine Nierli mit Cognac flambiere oder mit Calvados, so könnt Ihr wählen, wie Ihr Euer Leben würzt.



Tja, was könnte ich noch sagen? Ich habe Euch ein Gedicht geschrieben, aber ich weiss nicht, ob ich das hier vorlesen soll. Vielleicht gibt es ja auch Deutschlehrer hier. Also gut:

*Müder Maturand geh heim  
Und lass die Bücher sein.  
Geniess ein feines Mahl  
In Kalbermatters Speisesaal.  
Hier gibt's zarte Nierli  
Von einem alten Stierli.  
Oder Du stichst Dein Gäbeli  
in ein paar feine Läberli  
oder isst von einem Rindli  
das gut gegarte Grindli.  
Müder Maturand geh heim.  
Damit endet dieser Reim.*

(Sepp Kalbermatter verwandelt sich vor dem Publikum in A. P. Barth zurück:)

Liebe 4E, liebe 4H, liebe Maturandinnen und Maturanden

Ich wünsche Ihnen ein gutes Leben – und mir, dass die Welt durch Sie ein kleines bisschen besser wird!

# Rede von Herrn Peter Wanner

## **Medien im Spannungsfeld von Macht und Konzentration**

*Rede von Herrn Peter Wanner, Verleger der Aargauer Zeitung, gehalten an der Schlussfeier der Wirtschaftsmittelschule der Kantonsschule Baden, gehalten am 3. Juli 2003 in der Aula*

Liebe Diplomandinnen und Diplomanden

Nur gut informierte Bürger können wirklich verstehen, was wo und warum passiert. Nur gut informierte Bürger können die zunehmende Komplexität unserer Welt aushalten und darin keine Bedrohung, sondern eine Bereicherung erkennen.

Soviel ist klar: Wir leben in einer ungeheuer dynamischen Wissensgesellschaft, in welcher Information und Informiertheit immer wichtiger werden.

Neben den Bildungsinstitutionen fällt den Medien eine Schlüsselrolle im Geschäft der Informationsbeschaffung, der Informationsvermittlung und der Informationsbewertung zu. Nicht umsonst spricht man heute von einer Mediengesellschaft, von einer Mediendemokratie, in Deutschland sogar von einem Medienkanzler. Macht und Verantwortung, aber auch Machtmissbrauch und Verantwortungslosigkeit der Medien sind zum viel diskutierten Thema geworden.

Lassen Sie mich kurz auf zwei Medienkandale eingehen, die besonders lehrreich sind und die in der jüngeren Vergangenheit viel zu reden gegeben haben. Der eine war die Geschichte über Bundesrat Villiger im Nachrichtenmagazin Facts, in der man ihm ein Verhältnis zu einer Dirne unterstellt hatte. Die Geschichte war erstunken und erlogen und stimmte in keiner Weise. Die Empörung im

Land und vor allem bei der Landesregierung war gross. Der Verlag musste sich entschuldigen. Facts leidet heute noch darunter: Die Glaubwürdigkeit dieses Mediums hat arg gelitten, der Titel ist in die roten Zahlen gerutscht und kämpft ums Überleben. Der Schaden, den Bundesrat Villiger davongetragen hat, lässt sich nicht beziffern.

Die andere Story ist noch allen in bester Erinnerung, ich meine den Fall Borer (man müsste eigentlich eher von einem Fall Ringier sprechen). Heute besteht in allen Redaktionen und Zeitungshäusern Konsens: Die Geschichte hätte nie ins Blatt kommen dürfen. Was unter der Gürtellinie passiert, gehört nicht in die Medien. Selbst wenn die Geschichte einen Wahrheitsgehalt gehabt hätte, darf man sie nicht publizieren. Schlafzimmergeschichten, obwohl sie das breite Publikum ungeheuer interessieren, gehören nicht in den Medien ausgebreitet.

Mit Unterstellungen und Behauptungen über Sexaffären kann man letztlich jeden Politiker, jeden Wirtschaftsführer in den Dreck ziehen und seine Karriere kaputtmachen. Es bleibt immer etwas hängen. Das Ende der Geschichte kennen wir: Thomas Borer ist nicht mehr im Amt, dafür haben wir jetzt einen diplomatischen Langweiler in Berlin, den niemand kennt. Die fehlbaren Chefredaktoren und Journalisten wurden ausgewechselt. Ringier-Chefpublizist Frank A. Meyer musste für ein halbes Jahr nach Berlin, ist jetzt aber wieder in Amt und Würden.

Offensichtlich spielen in unserer Wissens- und Klatschgesellschaft, in Wirtschaft und Politik die Medien eine zunehmend wichtigere Rolle. Ob man ein Unternehmen, eine Behörde, einen Politiker, eine Partei wahrnimmt oder nicht, ob man ihnen glaubt und vertraut

oder eben nicht, welche Aktien man kauft oder verkauft, welche Kulturveranstaltung man besucht oder ignoriert, über wen man wie spricht, gar nicht spricht oder nur negativ spricht: All das hängt sehr eng damit zusammen, ob die Medien darüber berichten. Aber nicht nur das. Sondern auch: wie sie berichten. Wie umfassend oder wie selektiv sie berichten, wie objektiv, wie differenziert, wie sachlich oder aber wie pauschal und oberflächlich sie berichten, wie fair, wie dogmatisch oder wie emotional sie schliesslich urteilen, kommentieren, einordnen und richten. Klar ist: Die Medien sind immer subjektiv gefärbt. Subjektiv deshalb, weil Menschen – Journalisten – am Werk sind. Trotzdem gilt: Das Leitmotiv bei der journalistischen Arbeit sollte stets das Bemühen um Objektivität und Wahrhaftigkeit sein.

Haben die Medien eigentlich soviel Macht, wie ihnen unterstellt wird? Feststellen lässt sich erstens: Nicht alle Medien haben gleich viel Macht. (Ich habe eigentlich lieber das Wort Einfluss.) Zweitens: Die Politiker haben Macht, die Medien haben lediglich indirekt Macht durch die Vermittlung von Informationen, sie können Entscheidungen nicht durchsetzen, nur beeinflussen. Ein Beispiel: Die gesamte Schweizer Presse war für den EWR-Beitritt, trotzdem hat das Schweizer Volk knapp Nein gesagt. Also sind die Medien doch nicht so mächtig, wie man meint.

Wer hat die grösste Medienmacht im Lande? Ich zögere keine Sekunde mit der Antwort: das Fernsehen, die SRG. Die staatliche Fernsehanstalt hat eine Monopolstellung inne wie kein zweites Medienunternehmen in unserem Land. Die Politiker tasten sie nicht an, weil sie vorsichtig sind, weil sie befürchten, übergangen oder nicht in die Arena eingeladen zu werden. Vor allem aber verdankt die SRG ihre starke Stellung einer Koalition, bestehend aus Linken, Welschen und Tessinern. Kunststück: Romands und Ticinesi werden übermässig verwöhnt mit zwei vollen Fernsehprogrammen

und je drei Radioprogrammen. Das mag man ihnen zwar gönnen, aber diese Grosszügigkeit hat mit Politik zu tun, mit Machterhaltung, deshalb auch der Werbespruch *idée suisse*, die SRG als staaterhaltende Institution, und wir alle müssen dafür Gebühren bezahlen, ob wir die SRG-Programme nun schauen oder nicht.

Wie siehts im Printbereich aus? Hat der Blick mehr Macht als die NZZ? Der Blick hat sicher Macht, aber er hat vor allem deshalb Macht, weil viele Politiker meinen, er habe Macht, weil sie dem Boulevardblatt Macht unterstellen. Viel wahrscheinlicher ist, dass die meisten Blick-Leser gar nicht an die Urne gehen, also müsste man sie und das Boulevardblatt gar nicht so ernst nehmen.

Die NZZ hat Einfluss, grossen Einfluss, weil sie die Zeitung der Elite ist – aber ob sie Macht hat? Hat die AZ Macht? Diese Frage überlasse ich lieber Ihnen zur Beantwortung. Die nationalrätliche Fernmeldekommission vertritt jetzt allerdings die Meinung, dass Medienunternehmen, die eine Tageszeitung herausgeben und in ihrem Gebiet eine starke Marktstellung innehaben, keine Konzession mehr für eine lokale Radiostation und eine lokale Fernsehstation bekommen sollen. Ich halte diesen Beschluss für eine groteske Fehlentscheidung. Ginge es nach dem Willen dieser Kommission, würden die grossen Medienunternehmen unweigerlich noch grösser werden (wir haben neben der SRG noch vier «Elefanten», vier grosse Medienunternehmen: Ringier, tamedia, die NZZ-Gruppe und Lamunière). Diese könnten sich als nationale Medienunternehmen lokale Radio- und Fernsehstationen einverleiben, weil sie keine «regionale Vormachtstellung» innehaben (dafür eine nationale!), was den ganzen Widersinn zeigt. Zudem kämen unweigerlich ausländische Medienunternehmen in unser Land – eine Entwicklung, die bereits begonnen hat.

Nun muss ja der Nationalrat noch über das neue RTVG befinden, danach der Ständerat,

und vielleicht wird die Suppe nicht so heiss gegessen, wie sie angerichtet worden ist. Wir von der AZ Medien Gruppe denken jedenfalls nicht daran, Radio Argovia und Tele M1 freiwillig abzugeben. Denn wir haben das mit viel Engagement aufgebaut und dabei viel Geld investiert. Man muss auch sehen: Wir haben Radio Argovia und Tele M1 nicht etwa aufgebaut, um unsere Machtposition zu erweitern, das war nie unser Ziel, ganz und gar nicht, sondern um als Printunternehmen zu überleben.

Vor gut zehn Jahren habe ich mir als Tageszeitungsverleger die Frage stellen müssen: Was machen wir eigentlich, wenn die elektronischen Medien kommen und uns das Wasser abgraben, sprich immer mehr Werbung anziehen versuchen? Sind wir dann die, die auf einer einsamen Insel verdursten, die die Entwicklung verschlafen und ihre unternehmerischen Hausaufgaben nicht gemacht haben? Für mich ist die sogenannte Multimedia-Strategie eine reine Überlebensstrategie, alle modernen Medienunternehmen im In- und Ausland verfolgen sie, wir gehören da zu den Pionieren in der Schweiz, und jetzt will man uns das verbieten. Unglaublich. Davon betroffen wäre auch die tamedia, die im Raum Zürich, vor allem in der Stadt Zürich, eine ebenso starke Marktstellung hat wie die AZ im Aargau (Tagblatt der Stadt Zürich, Tagi, Sonntagszeitung, Tele Züri und Radio 24, neuerdings wollen sie auch noch 20 Minuten an Land ziehen). Betroffen wären auch die Berner Zeitung mit Tele Bärn und Radio Extra Bärn, die Südostschweiz mit Radio Grischa und Tele Südostschweiz, das St. Galler Tagblatt mit Radio Aktuell und Tele Ostschweiz.

Was viele Politiker nicht sehen wollen: Entscheidend ist, ob jemand seine starke Marktstellung missbraucht oder nicht. Man sollte also den Missbrauch ahnden und nicht die regionale Marktstellung an sich. Beispielsweise kommt es sehr darauf an, ob jemand Konzernjournalismus betreibt oder nicht

(Konzernjournalismus bedeutet, dass jemand, der Verleger oder der publizistische Leiter, eine Parole herausgibt, wonach alle Medien der Gruppe ins gleiche Horn blasen, einen Politiker «pushen» oder zu Fall bringen usw.). Das Haus Ringier beispielsweise beansprucht die politische Meinungsführerschaft in diesem Land und bekennt sich deshalb zum Konzernjournalismus: Der Fall Borer ist ein klassisches Beispiel dafür. Wir machen da nicht mit und gewähren im Gegenteil unseren Redaktionen eine hohe Selbständigkeit und Eigenverantwortung. Das gehört auch zu unserem liberalen Selbstverständnis.

Genau deswegen kann man nicht alle Medien über einen Leisten schlagen, nicht alle in denselben Topf werfen. Weiter kann und darf es uns auch nicht egal sein, ob wir weiterhin eine bunte Vielfalt von elektronischen und gedruckten Medien haben – oder ob wir immer mehr nur noch glotzen und surfen, aber immer weniger lesen. Ob wir nur noch oberflächliche Gratisblätter sowie moralisierende Fertigmacher- und Boulevardzeitungen haben, oder ob es daneben weiterhin einen Markt gibt für seriös informierende, aufwändig recherchierende, auflagenstarke Qualitätsmedien, welche einen professionellen Fakten-, Meinungs- und Hintergrundjournalismus betreiben.

In den meisten Verlagshäusern macht man sich derzeit grosse Sorgen und stellt sich die Frage, ob die heute Zwanzigjährigen, also Sie, in zehn Jahren noch Zeitung lesen oder sich mit Fernsehen und Internet begnügen. Sie entscheiden in Ihrer Eigenschaft als Nutzer also mit über das Schicksal der Medien.

Die derzeitige Wirtschaftskrise – in ihrem Ausmass ist sie am ehesten vergleichbar mit der grossen Weltwirtschaftskrise von 1929 – geht nicht spurlos an den Medien vorbei. Viele Zeitungen und Zeitschriften sind in den roten Zahlen und kämpfen ums Überleben. Man braucht nicht Prophet zu sein, um vorauszusagen, dass der Konzentrationsprozess

fortschreiten wird und weitere Umwälzungen und Veränderungen anstehen.

Verhängnisvoll ist, wie stark die Medien von Werbung abhängig sind. Bei Printmedien stammen rund zwei Drittel der Einnahmen aus der Werbung. Diese geht vorab in jene Medien, die sich über hohe Leser-, Hörer- oder Zuschauerzahlen ausweisen können. Ein Drittel der Erträge stammt aus den Abo-Einnahmen.

Naheliegender wäre deshalb, bei den Tageszeitungen die Abopreise zu erhöhen. Nur riskiert man dann Abbestellungen und einen Auflagerückgang, was wiederum Auswirkungen auf das Werbevolumen hat. Trotzdem kommen wahrscheinlich die meisten Zeitungen nicht darum herum, ihre Abopreise zu erhöhen. Denn die Zeitungen sind zu günstig. Gut gemachte Tageszeitungen mit entsprechend grossen und qualifizierten Redaktionen und mit Umfängen von 50 bis 60 Seiten täglich werden zu billig angeboten. Sie kosten am Kiosk etwa die Hälfte einer Tasse Kaffee, im Abonnement noch weniger – also im Verhältnis zu ihrem Produktionsaufwand und Informationsgehalt zu wenig.

Gute Information hat eben ihren Preis. Gute Information ist zuverlässige Information, ist Information, die nicht nur die Fakten und News des Tages transportiert, sondern das Geschehen durchleuchtet, analysiert, einordnet und erklärt. Ist Information, die nicht nur die Verlautbarungen anderer wiedergibt, sondern Hintergründe ausleuchtet, Dingen nachfragt, Aussagen hinterfragt.

Ein solcher Qualitäts-, Meinungs- und Recherchierjournalismus verursacht jedoch hohe Kosten – im Gegensatz zum News-Häppchen- und Agenturjournalismus: Hohe Personalkosten in Form gut ausgebildeter Redaktoren. Hohe Gestaltungs- und Bildkosten. Hohe Druckkosten. Aber auch hohe Vertriebskosten für die Frühzustellung direkt ins Haus.

Heute stellt sich ernsthaft die Frage, ob ein solch kostspieliger Informations- und Quali-

tätsjournalismus überhaupt noch rentabel betrieben werden kann. (Deshalb kommt dieser Entscheid der Fernmeldekommission völlig im falschen Moment. Mit ihrer Mentalität hinkt sie, wie es auch ihr Name sagt, der Entwicklung etwa zehn Jahre hinterher.)

Sie haben in den letzten Wochen lesen können, dass gerade Qualitätszeitungen wie beispielsweise die Neue Zürcher Zeitung oder die Frankfurter Allgemeine Zeitung grosse wirtschaftliche Probleme haben. Das gibt auch mir als Verleger sehr zu denken. Andererseits muss man sehen, dass das Mediengeschäft schon immer stark konjunkturabhängig war. Wenn die Konjunktur gut läuft, dann geht es in aller Regel auch den Medien gut. Grosse Verlagshäuser werden dann allerdings oft leichtsinnig, planen und realisieren neue Projekte, die allesamt sehr viel kosten. Kommt dann eine Rezession – und die kommt in unserem Wirtschaftssystem so sicher wie das Amen in der Kirche, denn die kapitalorientierte Marktwirtschaft verläuft zyklisch, erhitzt sich, kühlt sich ab, es geht rauf und runter – kommt also eine Rezession, dann sind alle überrascht, obwohl das eigentlich schon fast ein Naturgesetz ist. Nur war diesmal der Absturz, ausgelöst durch den 11. September, besonders jäh. In einer Rezession zählen die Medienhäuser zu den ersten, die es trifft, weil sie von Werbung leben und in der Regel die meisten Unternehmen als Werbekunden zwei Dinge sofort tun: Sie sparen bei der Werbung und sie verfügen einen Einstellungsstopp, was sofort zu weniger Stelleninseraten bei den Zeitungen führt. Ich habe dieses Auf und Ab schon mehrmals erlebt und es kann mich eigentlich nicht mehr erschüttern.

Was mir als Verleger mehr zu denken gibt, sind strukturelle Veränderungen im Leser- und Anzeigenmarkt. Die Tageszeitung hat ihre singuläre Stellung, ihr faktisches Informationsmonopol, das sie vor gut zwanzig Jahren noch innehatte, verloren. Sie steht heute in Konkurrenz zu den elektronischen Medien, aber auch

zu den Wochenzeitungen und Sonntagszeitungen und neu auch zu den Gratiszeitungen. Und schliesslich bleibt das Internet nach wie vor eine grosse Herausforderung für jedes Medienunternehmen. Nachdem man eine Zeit lang geglaubt hatte, mit dem Internet breche das Schlaraffenland aus, dank dem Internet entstehe ein Megabusiness, sind mittlerweile die Illusionen geplatzt. Das Internet bedroht ganz konkret die Rubrikenmärkte der Tageszeitungen. Unklar ist allerdings, wie viele Rubrikenanzeigen (Stellen- und Immobilienanzeigen) ins Internet abwandern und ob sich eines Tages nicht zwei Kanäle etablieren werden. Viele Medienunternehmen im In- und Ausland haben mit Internet-Abenteuern unglaublich viel Geld verloren. Da sind Hunderte von Millionen das Loch runter. Die AZ Medien Gruppe hat hier ziemlich weise, nämlich vorsichtig gehandelt: Wir sind mit azonline.ch dabei, ohne dass uns das viel Geld gekostet hat. Dabei sein muss man, denn das Internet hat Zukunft. Und die fängt eigentlich erst richtig an. Nur ist das Internet nicht der grosse Geldbringer, wie viele geglaubt haben, vielmehr ist es ein Margenkiller, ein Geldvernichter. «Online» ist zwar das schnellste Informationsmedium, ein komfortables Bestell- und Suchmedium, aber man verdient damit kein Geld. Zudem ist es ein wichtiger Newskanal, gratis und franko, aber auch hier zeichnet sich die Tendenz ab, Informationen kostenpflichtig zu machen. Das E-Paper wird kommen. Das

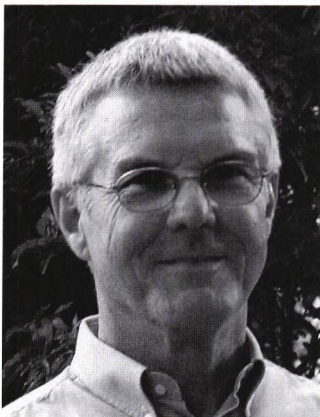
heisst, Sie werden künftig Zeitungen 1:1 am Bildschirm lesen können, auch die AZ, nur wird das etwas kosten.

Gestatten Sie mir zum Schluss noch zwei persönliche Bemerkungen: Falls jemand unter Ihnen in den Journalismus einsteigen will, rate ich Ihnen, studieren Sie nicht unbedingt Publizistik, obwohl das Fach derzeit ein Modestudium ist. Journalismus ist ein Handwerk und das lernen Sie besser in Journalistenschulen oder in der Praxis, learning by doing. Dazu benötigen Sie noch einen gut gefüllten Bildungssack, und den eignen Sie sich besser an mit einem Studium der Geschichte oder der Oekonomie; Jus oder Germanistik oder Politikwissenschaft kommen auch in Frage. Vielleicht reichen auch nur ein paar Semester oder Sie eignen sich dies im Selbststudium an. Jedenfalls: Bildung ist wichtig. Und ich kann Ihnen da nur empfehlen: Lesen Sie, lesen Sie, lesen Sie. Nicht nur Zeitungen, auch Bücher! Lesen Sie sich durch die ganze Weltliteratur.

Und noch eine persönliche Bemerkung: Als ich so alt war wie Sie und die Matura endlich im Sack hatte, sagte mir ein Psychologieprofessor: «Geniessen Sie's. Die Zeit zwischen 20 und 30 ist die schönste Zeit». Ich war ziemlich verblüfft über diese Aussage, aber heute muss ich sagen, der Mann hatte recht. Also rufe ich auch Ihnen zu: Geniessen Sie's!

# Lehrerschaft

## Verabschiedung Walter Arrigoni



Walter Arrigoni

Hier sind einige Erinnerungen an Walter Arrigoni, die mir im Gedächtnis haften geblieben sind:

- deine ruhige und gelassene Art, wie du als Konrektor Promotionskonferenzen geleitet hast;
- deine klaren Stellungnahmen für sportliche Anliegen in der Lehrerkonferenz, aber auch für Belange der ganzen Schule;
- die Schulleitung beabsichtigte, mit einem wöchentlichen Bulletin auf aktuelle Veranstaltungen hinzuweisen. Dieses sollte an der Wand neben dem Kaffeeautomaten im Lehrerzimmer platziert werden. Über Wochen hinweg hing dort jedoch nur ein kleiner Zettel:

*Man trifft sich  
ab vier  
zum Bier  
lass dir raten  
trinke Spaten  
du weisst ja schon  
im «Stadion»*

Diese unscheinbare Mitteilung haben viele nicht, du aber ganz bestimmt wahrgenommen.

- Mit ein paar Kollegen bist du mir nach dem Abendessen im «Jägerhaus» hinterhergefahren, und dann haben wir bei mir zuhause noch ein Glas Wein getrunken.
- Auf einer Studienreise in Berlin bist du mir und meinen Interessen geduldig gefolgt, hast mich dann aber doch noch ins ehemalige Konzentrationslager gelotst.

Auf das Schuljahr 1972/1973 hin bist du als Turnlehrer an unsere Schule gewählt worden. Die aargauische Schullandschaft war dir bereits vertraut: Nach dem Besuch des Seminars Wettingen warst du Primarlehrer in Holderbank, dann Primarlehrer und später Sekundarlehrer in Unterbözberg. 1963 hast du das Turnlehrerdiplom erworben und seit 1965 als Hilfslehrer an der Kantonsschule Aarau Sport unterrichtet. Ich nehme an, du hattest es dir gut überlegt, als du dich um eine Stelle an der Kantonsschule Baden bewarbst: Schliesslich kanntest du ja alle bedeutenden Kantonsschulen aus der Nähe. Ich nehme weiter an, dass du deine Entscheidung nie bereut hast.

Du warst auch Vorunterrichtsleiter und -experte sowie Gastlehrer bei Vorunterrichtskursen. Was das war, wissen die jüngeren Kollegen und Kolleginnen gar nicht mehr. Ich dagegen bewahre mein «Eidgenössisches Leistungsheft» nach wie vor in der Schublade meines Schreibtisches auf.

Ich habe keine Mühe, mir Walter in der Welt der Vorunterrichts- und später der Jugend- und Sport-Kurse vorzustellen: Wie er bei sportlichen Prüfungen misst, notiert, ab und zu jemanden anfeuert oder auch eine ironische

Bemerkung macht. Wie er Wahlfachkurse und Wahlfachprüfungen aufzeichnet und mit seiner Unterschrift bestätigt. Wie er als Kursleiter in diversen Leiterkursen in die Reglemente einführt und über Neuerungen in den Sportfächern informiert.

Du hast es geschafft, über all die langen Jahre deiner Tätigkeit als Sportlehrer ein sehr gutes Verhältnis zu den Schülerinnen und Schülern zu haben. Dies war auch am Mittwoch anlässlich der Maturfeier deutlich sichtbar. Auch darin ist dein Verdienst unermesslich.

Wie hast du das geschafft?

Vielleicht ist ein Grund der, dass dir der Sport und der Turnunterricht zwar wichtig waren. Du hast deine Arbeit ernst genommen, einen sorgfältigen Unterricht erteilt und Neuerungen in deinem Fach mitgetragen.

Aber du hast dich nie in deine Arbeit verbissen. Was sich gehört zwischen Schülerinnen und Schülern, hast du klar gewusst und auch gezielt zum Ausdruck gebracht. Trotzdem war da kein enges Korsett: Schülerinnen und Schüler durften Jugendliche mit Ecken und Kanten sein.

Daneben gab es während der ganzen Zeit auch wichtige Dinge, die dich ausserhalb deines Unterrichtsfaches in Anspruch nahmen: Während zwölf Jahren, von 1981 bis 1993, hast du dich in der Schulleitung für Belange der ganzen Schule eingesetzt; auch dies mit grosser Sorgfalt und wohl überlegtem Vorgehen.

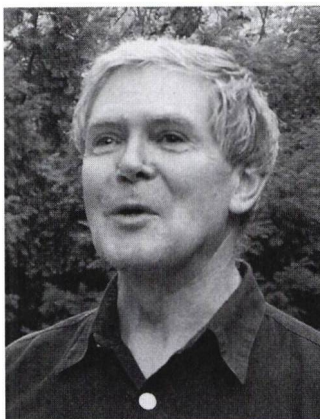
Dann waren da noch deine Arbeit im eigenen Weinberg und deine lange politische Tätigkeit in Unterbözberg. Dabei handelt es sich zwar um eine kleine Gemeinde. Das Amt eines Gemeindeammanns über lange Jahre gut auszuüben, ist dennoch eine grosse Herausforderung – und wenn es gelingt, eine grossartige Leistung. Ich weiss, dass es dir gelungen ist.

Lieber Walter,  
ernsthaft, gelassen, mit der nötigen Distanz, nicht verbissen, kollegial und gesellig: Was

dich auszeichnet, wirst du auch in Zukunft brauchen können. Ich danke dir herzlich für alles, was du für die Schule getan hast und wünsche dir alles Gute!

*Hans Rudolf Stauffacher*

## **Verabschiedung Heinz Eith**



*Heinz Eith*

Lieber Heinz

Du zeichnest leidenschaftlich gern, gekonnt, selbst aus dem fahrenden Reisebus. Lass nun heute für einen Moment deinen Griffel sinken und gestatte mir, dein Porträt zu skizzieren.

Zwischen dem Schwarzwald und der Kalktafel des Schwäbischen Juras befindet sich ein Siedlungs- und Verkehrskorridor. Darin eingebettet liegen Donaueschingen und Tübingen. Nehmt die Mitte zwischen Musik und Höllderlin, so findet ihr dort ein kleines Bauernest, Geislingen am Rietbach, nicht jenes an der Steige. Dort wird Heinz Eith 1940 geboren. Zwanzig Jahre später: Heinz lebt in Zürich, studiert an der Kunstgewerbeschule und an der Universität. Die Stadt ist damals für ihn die Welt – sie ist es heute noch. Er wird gefördert von bedeutenden Lehrern, den Professo-

ren Bloesch, Jedlicka, Zürcher und Hüttinger. Dankbar für deren wohlwollende Unterstützung, wird Heinz Eith ein Leben lang das Erworbene weitergeben, Talente wecken, Jugendliche und Erwachsene umfassend bilden.

Als Student ist Heinz Eith alles andere als ein «fils à papa»: Vom ersten Tag seines Studiums weg bestreitet er seinen Lebensunterhalt, indem er abends in einer Druckerei arbeitet. Bald schon übernimmt er Stellvertretungen an Stadtzürcher Gymnasien, etwa an der Töcherschule Hohe Promenade, dem legendären «Affenkasten» gegenüber der «Lümmelburg» (dem Gymnasium für Jungen).

1964 kommt es im Leben von Heinz Eith zu einer bedeutsamen geographischen Neuausrichtung: Er kommt für eine Stellvertretung an unsere Schule nach Baden, wo er für den markigen, unvergesslichen Otto Kuhn einspringt. Dann wird er Hilfslehrer; parallel dazu arbeitet er am Seminar Wettingen bei Walter Kuhn. Vor die Wahl gestellt, entscheidet er sich 1975 für ein definitives Anstellungsverhältnis an der Kantonsschule Baden. Weshalb nicht für Wettingen? Heinz ist schon damals kaum der ausschliessliche Traditionalist, dessen Interessen sich auf etruskische Vasen und Barockplastiken reduzieren liessen. Er wählt die Moderne des Hallerbaus sowie den schon damals offenen Gestaltungsraum der Aera Schaufelberger als Umfeld seines Wirkens; dazu passt ihm das Badener Kollegenteam von der Altersstruktur her besser.

Noch heisst sein Fach zu dieser Zeit in Zeugnis und Stundenplan «Zeichnen», «Z». Früh erkennen wir, über welch vielfältige Talente der junge Kollege verfügt, wie breit er dieses «Z» interpretieren kann.

Ich erinnere mich an Studienwochen mit Heinz Eith, die sich aus fachlichen Berührungspunkten und gemeinsamen persönlichen Neigungen heraus ergaben. Erstmals ist dies 1972 der Fall, in Scharl im Unterengadin sind wir auf Spurensuche zum Thema «Frühe Silbergewinnung». Hoch oben am Berg kriechen

wir – unter kundiger lokaler Führung freilich – in die verlassensten Stollen, zeichnen und dokumentieren unten im Tal die sogenannte «Schmelzra». Es folgen ähnliche Unternehmungen in Müstair und im Valle di Peccia. Unvergesslich auch das «Unternehmen Häsenbühl» in Heinz' alter Heimat, wo wir mit Schülerinnen und Schülern eine archäologische Grabung durchführen und dabei Scherben finden, die sich zu einer prächtigen Amphore zusammenfügen lassen.

Suchen-Entdecken-Finden-Sammeln: Dies war und ist Heinz Eith ein wichtiges Anliegen in Geologie, Archäologie, Kunst.

Wenn immer möglich und sinnvoll, verlegt der quirlige Lehrer seinen Unterricht an Orte ausserhalb der Schulstube: Da wird auf dem Schulgelände gemalt und gezeichnet, man besucht mit den Studierenden – zuweilen auch in der Freizeit – Ausstellungen und Museen, geht auf Studienreisen, am liebsten nach Italien... So gestaltet Heinz Eith innerhalb seines Unterrichts kontinuierlich wichtige und genuine Bezüge zur Aussenwelt. Er vermag zu fesseln, mitzureissen, auch an der Volkshochschule Wettingen/Baden, wo jeweils eine Zeile genügt, um auch den grössten Reisebus zu füllen: «München, mit Heinz Eith».

Lieber Heinz, Suchen-Entdecken-Finden gilt auch für deine Beziehung zu den Studierenden. Wie oft hast du dich nicht an Notenkonventen zum Fürsprecher musisch begabter Lernwilliger gemacht und auf ihre «anderen Qualitäten» hingewiesen. Geradezu zornig wirst du indessen angesichts von Pfsch, Trägheit, Desinteresse und asozialem Verhalten. Für solches kennst du nur eine Vokabel: «erbärmlich!»

Gestalten-Umformen-Verfremden: Solches liegt dir sehr. Mit bescheidenen Mitteln viel Neues formen: Jahrzehntelang hast du mit deiner ebenso talentierten wie charaktvollen Hand Schriftstücke der Kanti Baden gestaltet, Bühnenbilder produziert, das Kollegium zu Weih-

nachten mit Farbdrucken beschenkt und erfreut.

Das Porträt wäre unvollständig, würde es nur aus dem Kopf- und Handbereich bestehen. Unserem Auge weitestgehend verborgen, wirkst du bestimmt auch weiterhin in anderen, für dich sehr wichtigen Beziehungsfeldern.

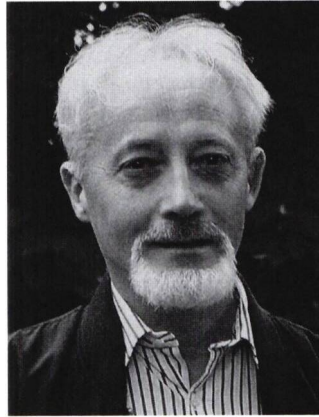
So, wie ich dich zu kennen glaube, spielen Bildschirme in deinem Alltag keine sehr zentrale Rolle. Du bist weniger der Computer Aided Designer als vielmehr – und viel lieber – der zupackende, herrichtende, schöpferische Handwerker. Schon hast du zuhause eine Druckerpresse installiert, schon bestehen neue Reisepläne (Süditalien). Ebenso heisst Luxus für dich nicht unbedingt eine Flasche Château Mouton-Rothschild an nobler Adresse, sondern eher ein Glas Landwein am Lago di Bolsena. Luxus würde vielleicht auch bedeuten, noch einmal Max Gubler zu begegnen beim Fischen an der Limmat.

Der Luxus, den du dir selber zugestehst, sei fortan die freie Zeit, der grosszügig bemessene Raum in Haus und Garten, die selbstgewählte Stille. Und alle hoffen wir natürlich auch, dass dein eigenwillig definierter Luxusbegriff dich ab und zu hierher zurückkehren lässt – sei es für einen Volkshochschulkurs, sei es für eine Mussestunde in der Mediothek, oder gar für die Vernissage einer Ausstellung neu geschaffener eigener Werke?

Lieber Heinz, für vier Jahrzehnte wahrhaft engagierten Wirkens an unserer Schule danken wir dir von ganzem Herzen. Tausende von Studierenden tun es ebenfalls. Und da du ja Italien besonders liebst: Carissimo Heinz, ti auguriamo tante belle cose, speriamo che ci vedremo presto. Grazie.

*Peter Abt*

## *Verabschiedung Hans Hauri*



*Hans Hauri*

Altphilologinnen und Altphilologen sind Respektspersonen, besonders für mich als Romanisten. Mit meiner unmöglichen Liebe zum Latein – unmöglich deshalb, weil ich es doch nicht so ganz beherrsche, jedenfalls das klassische Latein nicht. So fragte ich mich, ob ich der Richtige sei, um heute die Abschiedsworte für Hans Hauri zu sprechen.

Die Altphilologen und die Altphilologin an unserer Schule mögen Respektspersonen sein – abweisend sind sie nicht, ganz im Gegenteil. Auch Hans Hauri erlebte ich immer als entgegenkommend, im übertragenen wie im wörtlichen Sinn. Bereits meine erste Begegnung mit ihm an der Kanti Baden war sehr positiv: Ich kam hierher, um eine Probelektion zu halten, fand das Lehrerzimmer im Hallerbau, trat ein, nervös wie jetzt – mein erster Blick fiel auf einen Dienstkollegen aus dem Militär: Es war Hans, den ich in der Sprachspezialistenkompanie als Bibliothekar kennengelernt hatte. Er stand sofort auf, fragte, was ich denn hier tue und «wies mich ein»: diese Hilfsbereitschaft Hans' ist mir, quod demonstrandum erat, in Erinnerung geblieben. Wie gelangte der Altphilologe Hans Hauri in eine Sprachspezialistenkompanie? Dass Chris-

tian Weiss als Klassenlehrer für die Russischgruppe in der ehemals «Gruppe für Ostsprachen» benannten Einheit fungierte, leuchtete ein – aber ein Altphilologe? (Er war übrigens nicht der einzige seltene Vogel: Es gab da zum Beispiel auch noch einen Assistenten für Archäologie...) Der Grund war, dass Hans im Hauptfach historisch-vergleichende und allgemeine Sprachwissenschaft studiert hatte; sein Professor, ein Indogermanist, hatte seine Studentinnen und Studenten ermuntert, Georgisch als eine der «erratischen Sprachen» im Bereich des Indoeuropäischen zu betreiben, was durchaus machbar war, da es damals – noch vor den verschiedenen Sparwellen – dafür immer noch eine Lehrveranstaltung gab: Auf diese Weise war Hans in dem etwas verrückten Verein gelandet. Dieser war nach Ende des Kalten Kriegs auch für Westsprachen geöffnet worden und gab zum Beispiel griechisch- und türkischstämmigen Schweizer Soldaten in Schweizer Uniform die Gelegenheit, im abendlichen Ausgang den Zypernkonflikt nachzustellen...

Hans Hauri und das Georgische: Es sollte eine grosse Liebe bleiben, auch im Zivilen. Es würde Reisen nach Georgien geben, mit dem Freund Christian Weiss, mit Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern. Hans hat erst kürzlich noch erreicht, dass ein georgischer Kollege sich in Zürich einer Augenoperation unterziehen konnte – auch da zeigten sich wieder seine Hilfsbereitschaft, sein Einsatz für Benachteiligte; ein Engagement, das die Kolleginnen und Kollegen unserer Schule durch ihre Spenden tatkräftig unterstützt haben.

Hans Hauri, der vielseitig Interessierte: Nach dem Studium gab er Schule an Zürcher Gymnasien, arbeitete aber auch als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Verhaltenswissenschaft der ETH, und zwar an einem Nationalfondsprojekt, das sich mit Lernpsychologie im Fremdsprachenunterricht befasste.

In diese Zeit fiel eine erste verkehrspolitische Aktivität: Hans engagierte sich für die sogenannte «Burgdorfer Initiative für zwölf autofreie Sonntage». Sicher wusste er als Realist schon damals, dass dieses Volksbegehren an der Urne chancenlos sein würde, aber so kennen wir Hans: Er setzt sich ein, auch wenn es höchstens darum gehen kann, ein Zeichen zu setzen. Er hatte aber auch Erfolg, so als Gründungsmitglied und später erster aargauischer Präsident jenes Clubs, der die Fussgängerin und den Fussgänger als schwächste Verkehrsteilnehmende in den Mittelpunkt stellen will. Oder er rief Velofahrerinnen und Velofahrer zusammen, um in Baden eine Velogruppe zu gründen, die für Velofahrspuren auf der zu verbreiternden Hochbrücke kämpfen sollte – mit Erfolg.

Das «garstige politische Lied» intonierte Hans Hauri so, dass man es als so garstig gar nicht empfand. In seiner behutsamen, zurückhaltenden Art, mit Witz und Charme erklärt er dem unbedarft Fragenden – mir mehrmals passiert – geduldig, worum es geht, ohne einen spüren zu lassen, dass man das eigentlich schon längst wissen sollte.

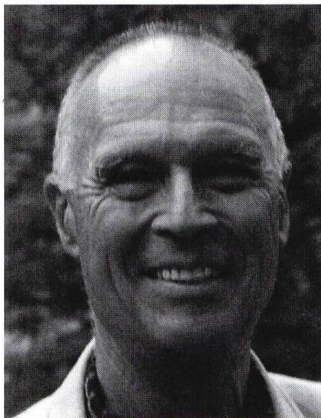
Aber blenden wir nochmals vier Jahre zurück, ins Jahr 1974, das für Hans und Antoinette sehr wichtig war: Ihre Tochter Corina wurde geboren, und Hans wurde an die Kantonsschule Baden gewählt. Diese Wahl war auch für Karl Scherer, wie er mir erzählte, eine grosse Erleichterung, nicht nur wegen der eineinhalb Pensen, die er nach dem plötzlichen Tod Ernst Kollers hatte übernehmen müssen, sondern auch, weil die Altphilologen in Hans Hauri einen sehr kooperativen Kollegen bekamen, der ihnen seine Arbeitsblätter, Darstellungen, Fotos von Inschriften gerne weitergab. Als das Computerzeitalter über die Schule hereinbrach, übernahm Hans für die Fachschaft die nötigen Arbeiten, z. B. den Auftritt der Altphilologie im Intranet. Im Zentrum aber standen für ihn selbstredend die Schülerinnen und Schüler. Ich erlebte Hans in einer Vor-

bereitungsstunde auf das kleine Latinum: Freundlich und geduldig ging er auf die Schülerin ein, sagte ihr aber auch klar, wo und weshalb sie ungenügend gearbeitet hatte. Im Projektunterricht genoss ich Hans' mustergültige Vorträge und bewunderte seine Fähigkeit, Projekte anzuregen. Als Betreuer ging er mit, liess sich begeistern – und motivierte die Schülerinnen und Schüler damit, ihre Projekte noch weiterzuentwickeln.

Dem Interesse für die Schülerinnen und Schüler entsprach das für die Entwicklung seiner Tochter Corina und seines Sohns Nico. Als Linguist fand er selbstverständlich ihre sprachliche Entfaltung besonders spannend – die Auswertung seiner Notizen aus jener Zeit hat Hans noch vor sich. Überhaupt freut er sich auf die Zeit als Pensionierter: Endlich wird er vieles tun können, das er bisher aufschieben musste – neben der wissenschaftlichen Arbeit auch Klavier spielen, wandern und – so hoffe ich – weiterhin politisch tätig sein. Und ganz besonders werden wir uns freuen, ihn im Lehrerturnen anzutreffen. Für ihn eine gute Gelegenheit, mit der Schule in Kontakt zu bleiben; für uns ein Kontakt, von dem wir Noch-nicht-Pensionierte nur profitieren können.

*Christoph Müller*

## **Verabschiedung Hans Jörg Schweizer**



*Hans Jörg Schweizer*

Die Aufgabe lässt mich erschauern. Wie soll ich dir, Hans Jörg, und deinem Werk auch nur annähernd gerecht werden?

Als du 1966 als Hauptlehrer an die Kanti Baden gewählt wurdest, war ich gerade als Erstklässler ins Gymi in Wetzikon eingetreten. Du hattest in Zürich und Tübingen studiert, über Vergil promoviert, eine persönliche Assistenz bei Prof. Haffter an der Uni ausgeübt; und du warst mit dem Höheren Lehramt ausgestattet. Ich meinerseits kannte ein paar Orte im Appenzellerland und die grosse Stadt St. Gallen, büffelste meine ersten Lateinwörtli. 1972 wurdest du Konrektor an der Kantonsschule Baden, ich bestand die Maturitätsprüfung. Die Funktion eines Bibliothekars der Schule ging von dir auf Uli Däster über. 1980 kam ich als Hilfslehrer an die Kanti Baden; du machtest dir bereits Gedanken über einen möglichen Rücktritt aus der Schulleitung. 1981 war es dann so weit. Deine Verabschiedung habe ich miterlebt: Was für eine nüchterne Angelegenheit – keine Blumen, kein Geschenk, keine Laudatio. Immerhin findet sich im damaligen Jahresbericht eine knappe Würdigung deiner Leistungen.

37 Jahre Tätigkeit im Dienste der Schule. Wie soll ich dieses Werk angemessen würdigen? Ich versuche es schon gar nicht erst, sondern beschränke mich auf das, was ich kann: Ich berichte davon, was ich von dir gelernt habe und in welchen Haltungen du mich bestärkt hast.

#### *Ernsthaftigkeit im Umgang mit der Sache*

Die alten Sprachen waren für dich nie blosser Unterrichtsstoff: Sie sind eine Welt, in die du die Schülerinnen und Schüler hineingelockt hast, an der du sie Anteil nehmen liessst. Dass du dich selber während der ganzen Zeit immer weiter um dieses Fachgebiet gekümmert hast, war für dich eine Selbstverständlichkeit. Nie sah man dich eine dicke Mappe herumtragen, mit der du deinen immensen Vorbereitungsaufwand hättest zum Ausdruck bringen wollen. Was dir im Unterricht von deiner Vorarbeit geblieben ist, hast du für wertvoll genug erachtet, dass es die Schülerinnen und Schüler hören sollten. Den Rest hast du weggelassen.

#### *Liebe zu den Schülerinnen und Schülern*

Was habe ich da nicht alles miterlebt: Klassen, die wir gemeinsam unterrichtet haben, Notenkonferenzen, Reisen, Lager: In vielen Situationen habe ich deinen Umgang mit Schülerinnen und Schülern beobachten können. Ich greife doch noch das jüngste Beispiel heraus: Ich habe von deinen Theaterplänen gewusst. Du bist auf die Suche nach mitspielenden Schülerinnen und Schülern gegangen. Alles Erstklässlerinnen und Erstklässler! Es ist dir gelungen. Das Theater hat stattgefunden. Und du hast wie immer beim Theaterspielen viel verlangt und den Schülerinnen und Schülern viel gegeben. Deine Liebe zu den Schülerinnen und Schülern war immer spürbar. Dich interessierten nicht die Noten, in Gesprächen und in den Konferenzen haben wir immer über Menschen gesprochen. Die einzelne Schülerin, der einzelne Schüler waren dir wichtig.

#### *Respekt vor den Kollegen*

Als Konrektor hast du einmal noch den Unterricht von mir besucht. Zu Beginn der Stunde standest du vor der Türe. Ich weiss nicht, was du von meinem Unterricht gehalten hast. Dein Kommentar hat sich nur auf meine Sprache bezogen: Es hat dich gefreut, wie sorgfältig ich formuliert habe.

Den Inhalt hast du damit ganz in meine Verantwortung gelegt. So habe ich dich immer erlebt. Kritik hat sich stets auf den Umgang mit Schülerinnen und Schülern bezogen, nicht auf den Inhalt. In deiner Sicht des Gymnasiallehrers, der Gymnasiallehrerin sind diese Fachleute auf ihrem Gebiet und verantworten ihren Unterricht allein.

#### *Liebe zur Literatur*

Letzte Stunden waren für dich häufig Anlässe um vorzulesen. Mit einer kurzen Lektüre hast du Elternabende eingeleitet, und am meisten überrascht hast du mich auf einer Schulreise in einer SAC-Hütte im Tessin: Nach dem Abendessen hast du die ganze Klasse versammelt und vorgelesen.

Da habe ich in doppelter Hinsicht von dir gelernt: Du hast mir einige Hinweise auf Bücher gegeben, die mir ganz wichtig geworden sind, und nicht selten habe ich dann selber aus diesen Werken vorgelesen.

#### *Leidenschaft für die Schule:*

Du bist der Kantonsschule Baden eng verbunden. In zahlreichen Gesprächen habe ich die Geschichte und Geschichten dieser Schule kennen gelernt. Deine Leidenschaft für sie war bis zuletzt spürbar in deiner Präsenz in den Lehrerkonferenzen. Du hast dich immer um das Ganze gekümmert, keine partiellen Interessen vertreten. Und du warst leidenschaftlich in einem Mass, dass ich ab und zu beinahe ein wenig erschrocken bin. Aber dass solches möglich war, dass ein älterer Kollege sich dermassen mit Haut und Haar für eine Sache einsetzt und

sich für sie exponiert, hat mich sehr beeindruckt.

Die Zeit ist abgelaufen. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass es dir noch schwer fällt, die Schule hinter dir zu lassen. Wer sich so eingegeben hat in seine Arbeit wie du, kann gewiss auch vollkommen loslassen. Du hast den Becher ganz geleert, hast die Möglichkeiten, das Potenzial, das in der Tätigkeit als Lehrer am Gymnasium steckt, ganz ausgeschöpft. Wem das gelungen ist, der schafft es auch, loszulassen.

Ich werde dich vermissen. Du warst für mich eine ganz wichtige Stütze im Strudel der Schule, ein Halt und eine Hilfe, wenn ich selbst einmal mit den Dingen nicht zurechtkam.

Lieber Hans Jörg

Du brichst auf in einen neuen Garten. Noch ist er dir unbekannt, bestimmt auch nicht ganz geheuer. Ich wünsche dir, dass du dich bald darin zurechtfindest und dich in ihm wohl fühlst.

Dennoch sind Fehlschläge unvermeidlich. Aber getragen von dem, was du aus dem Vergangenen schöpft und auch von den ganz irdischen, unmittelbar spürbaren Küssen bin ich überzeugt, dass du die Herausforderung glücklich meistern wirst.

*Hans Rudolf Stauffacher*

## Personal

Im Berichtsjahr konnten verschiedene Angestellte Arbeitsjubiläen feiern: Frau Esther Hauser, Chemielaborantin (Eintritt 1. 12. 1992), und Herr Ernst Huber, Hauswart (Eintritt 1. 1. 1993), sind seit 10 Jahren, Herr Urs Kupferschmid, Hauswart (Eintritt 1. 10. 1982), seit 20 Jahren an der Kanti Baden tätig. Ihnen allen danken wir für ihre langjährige Treue zu unserer Schule ganz herzlich und freuen uns auch in Zukunft über ihre qualifizierte Mitarbeit.

Ein ganz besonderer Dank geht an Frau Christiane Zamofing, Leiterin Rechnungswesen (Eintritt 1. 9. 1982). Nach zwanzig Jahren hat sie ihre Stelle altershalber auf Ende des Jahres 2002 gekündigt und ist in Pension gegangen. Im Rahmen einer Abschiedsfeier hat der Rektor ihre Verdienste gewürdigt. Hier ein Auszug aus seiner Dankesrede:

«Liebe Christiane

Im Schuljahr 1982/83 tratest du deine neue Stelle auf dem Schulsekretariat der Kanti Baden an. In den damaligen Personallisten werden Anne Gehlen, Erika Hübscher und du selber als «Rektoratssekretärinnen» aufgeführt, die Schulleitung bildeten Guido Bächli als Rektor, Walter Arrigoni, Alois Feltrin und Max Perrin als Konrektoren.

Sehr bald wurde die Rechnungsführung zu deiner Hauptaufgabe: Unvorstellbar, was du anfänglich alles noch von Hand schreiben bzw. mit der grossen Hermes-Schreibmaschine tippen musstest.

Über die Jahre hast du dir eine immer grössere Fachkompetenz angeeignet. Die Chefs wechselten ab und zu, du aber bliebst uns zum Glück erhalten – wobei sich dein Zuständigkeitsbereich immer mehr ausweitete. Zeit-

weilig hast du jeweils beinahe im Alleingang die Finanzen geregelt.

Der Ruf deiner Fachkompetenz ist bis weit hinauf ins ED bzw. BKS gedrungen. Baden hat sich ausgezeichnet und von anderen Schulen abgesetzt, nicht zuletzt wegen der fachkundigen Art, wie du mit unseren Schulfinanzen umgegangen bist.

Im Sommer 1998 habe ich das Büro neben deinem bezogen und mir dank dieser Nachbarschaft innert kurzer Zeit einen tiefen Einblick in die finanziellen Verhältnisse der Kanti Baden erworben.

Dein Ehrgeiz waren saubere Budgets und aufgebrauchte Konti am Ende des Jahres. Gleichzeitig konnte man sich darauf verlassen, dass alles im Rahmen des Rechtmässigen ablief. Für Mauscheleien warst du nicht zu haben.

Nach dieser Maxime hast du auch in einem weiteren Bereich gehandelt, nämlich bei der Abrechnung der Arbeitszeit der Angestellten. Auch da hast du ein gutes Auge gehabt und mich jeweils auf Unstimmigkeiten aufmerksam gemacht.

Liebe Christiane, die Zeit ist um. Schon lange hast du von Pensionierung gesprochen und mir in den Ohren gelegen mit dem Wunsch, zeitig eine Nachfolgerin einzustellen. Wir haben das dann durchgesetzt, allen Sparbemühungen im Kanton zum Trotz.

Nun steht uns wieder ein Systemwechsel ins Haus. Wir haben uns gewehrt – bisher erfolglos. Du hättest einen Teil der Arbeit verloren, die du so gerne gemacht hast. Wir werden uns weiter dagegen wehren, deine Nachfolgerin ist bestens eingeführt!

Christiane, herzlichen Dank für deine Arbeit. Immer wenn du da warst, warst du sehr präsent. Wir haben viel gelacht, du hast das Sekretariat belebt. Du hattest auch ein gutes Gefühl für Grenzen. Dies alles habe ich sehr geschätzt. Du kannst sicher sein: Vergessen werden wir dich nicht.»

## Mediothek

Am 7. November 2002 um 15.41 Uhr war es so weit: Alle Medien, selbst die Zeitschriften und die Präsenzbibliothek, waren rekatalogisiert und elektronisch erfasst. Viel Arbeit, viel Mühe steckt in dem Katalog. Der Katalog gibt über interessante und relevante Beiträge Auskunft und geht oft über die üblichen Einträge hinaus, so dass auch versteckte Beiträge zu gewissen Themen gefunden werden können. Es hat sich gelohnt. Auch der grosse Luxus, den Zettelkatalog weiter zu führen, wenn auch mit kleinen Abstrichen (kein Titelkatalog, nur noch ein Verfasser bei Schriften mit mehreren Autoren), zahlt sich aus. Er gibt Auskunft über den vollständigen Bestand der Mediothek. Üblicherweise wird angenommen, der Zettelkatalog sei ein Katalog für Notfälle, sollte das System ausfallen, eine letzte Notlösung. Weit gefehlt! Der Zettelkatalog wird sehr oft benutzt und hat auch seine ganz speziellen Qualitäten, die sehr viele Leute zu schätzen wissen. Da geht man immer davon aus, dass die Jugendlichen mit EDV aufgewachsen sind und daher selbstverständlich und fraglos auch mit dem elektronischen Katalog «locker» zurechtkommen. Diese Annahme beruht auf einem Irrtum. Es zeigt sich, dass gewisse Grundkenntnisse über Bibliotheken und den Aufbau ihrer Kataloge einfach nötig sind.

Auf Grund dieser Erfahrungen bewährt es sich, die Klassen in das Recherchieren einzuführen. Meist wird in Halbklassen erörtert, wie man vorgehen kann, welche Regeln man unbedingt beachten sollte, was ein Stichwort ist und was ein Schlagwort. Boolesche Operatoren werden erwähnt, und dass es Stoppwörter gibt und dass man auch trunkieren kann. All das soll den Umgang mit elektronischen Katalogen erleichtern. Falls aber Lehrkräfte wie Studierende noch mehr über den Umgang

mit Bibliotheken und Recherchen im Internet wissen wollen, so gibt es ein neues Angebot der Mediothek: jeweils am Montag um 17 Uhr. Wer Lust hat, kann vorbeikommen und in aller Ruhe etwas dazulernen. Dieses Angebot besteht nun seit einem Jahr, und es wird tatsächlich in Anspruch genommen.

Die Fachschaftsbibliotheken zu erfassen, wurde nebst allen anderen Aufgaben erfolgreich in Angriff genommen. Schon sind die Bibliotheken der Chemie und Biologie erfasst und abrufbar. Zum Glück konnten wir auf einige «freiwillige Mitarbeiter ausserhalb des üblichen Rahmens» zurückgreifen und somit war möglich, dass diese Bibliotheken recht zügig bearbeitet wurden. Solche Sonderaktionen wirbeln allerhand Staub (auch echten!) auf und lassen die Mediothek in Sachen Flexibilität an Grenzen stossen. Hier ein Extra-Danke an meine Mitarbeiterinnen, die sich mit viel Einsatz und Elan an die nicht immer angenehmen Zusatzaufgaben gemacht haben. Noch bleiben einige Fachschaftsbibliotheken zu bearbeiten. Im Moment erfreut sich die Kunst unserer besonderen Aufmerksamkeit.

Im Gespräch bleibt das EDV-System. Es muss auf ein neues System gewechselt werden, und das in Zusammenarbeit mit der Kantonsbibliothek. Da gab es einige Verzögerungen, und zur Zeit ist immer noch offen, was schlussendlich die Lösung sein wird.

Zum ersten Mal wurden Maturarbeiten gemacht. Hier kann ich nur bekräftigen, was von Anfang an zum MAR zu bemerken war. Ganz einfach: Mehr Arbeit für die Mediothek.

Hans Jörg Schweizer hat mich in seiner Funktion als Bibliothekskommissionspräsident während siebzehn Jahren in meinen Bemühungen um die Mediothek unterstützt. Doch das allein beschreibt nicht, was er auch ohne «Funktion» bewirkt hat. Stets ansprechbar für Fragen aller Art, hat er mir vieles aufgetan. Sein Blick auf die Dinge wirkte auf mich anregend und spassig zugleich. Es war vergnüglich, mit ihm zusammen zu arbeiten. Hans Jörg Schweizer ist Lehrer, für mich ein Lehrer im allerbesten Sinn. Ich werde ihn vermissen. Danke für alles.

*Gudrun Wider*

## Weiterbildung

### ***Fachschaft Physik – Sonderwoche in Budapest***

Die Hälfte der Physikfachschaft beschäftigte sich in der Sonderwoche vom 16. – 20. September 2002 in Budapest mit Unterrichtsfragen. An der Universität liessen wir uns darüber informieren, welche Anstrengungen zur Förderung von naturwissenschaftlich besonders begabten Schülerinnen und Schülern

unternommen werden. Ausserdem hatten wir Gelegenheit, in die Ausbildung von angehenden Naturwissenschaftslehrkräften Einblick zu nehmen.

Durch Besuche an öffentlichen und privaten Schulen hatten wir Gelegenheit, deren Ausrüstung für den Fachunterricht und für den Informatikunterricht im speziellen, ganz allgemein auch deren Stärken und Schwierigkeiten mit denen unserer Schule zu vergleichen. Be-

sondere Aufmerksamkeit widmeten wir dem Immersionsunterricht. Wir konnten Physik- und Mathematiklektionen von ungarischen Kollegen in englischer und in deutscher Sprache besuchen und uns ein Bild machen über die Vor- und Nachteile dieses fremdsprachigen Unterrichts. Einigen von uns schien, dass ein Gewinn an fremdsprachlichen Fertigkeiten auf Kosten der inhaltlich erreichbaren Unterrichtsziele gehe. Es stellte sich die Frage, ob es nicht eine sinnvolle Alternative wäre, Sprachlehrkräfte in ihrem Unterricht naturwissenschaftliche Themen aufgreifen zu lassen. Besonderen Eindruck hat uns das disziplinierte Verhalten der Schülerinnen und Schüler im Unterricht hinterlassen.

*Kurt Doppler*

### **Europarat – EU – NATO Weiterbildungsreise der Fachschaft Wirtschaft und Recht; Strassburg – Brüssel 16. – 20. September 2002**

Unter dem Motto «Europäische Organisationen – hautnah erleben» besuchten 13 Lehrkräfte der Fachschaft Wirtschaft und Recht Baden/Wettingen die Zentren der europäischen Politik. Erste Station war Strassburg, wo der Europarat und der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte mit Schweizer Beteiligung tagen. Die Teilnahme an einer Verhandlung über einen spannenden Fall aus Norwegen gab einen Einblick in die Funktionsweise des Gerichtes. Strassburg ist auch Sitz des EU-Parlamentes – untergebracht in einem mächtigen Glaspalast. Die 626 EU-Abgeordneten tagen dort bloss während 12 Wochen im Jahr.

Die Hauptarbeit des Parlamentes findet in Brüssel, unserem nächsten Reiseziel, statt. Vertreter der Schweizer Mission bei der EU vermittelten einen Blick hinter die Kulissen diplomatischer Arbeit und standen Red und Antwort. Samuel Plattner, langjähriger Journalist und

profunder Kenner der EU-Szene, übernahm die Führung und organisierte Besuche bei den zahlreichen EU-Institutionen.

Botschafter A. Thalman zeigte im Hauptquartier der NATO auf, welche Rolle die Schweiz innerhalb der sicherheitspolitischen Organisationen Europas spielt und was «partnership for peace» für unser Land konkret bedeutet.

Die vielen Eindrücke und Begegnungen, das reichhaltige Info-Material und die intensiven Gespräche unter den Teilnehmenden liessen neue Ideen für den Unterricht entstehen und machten die Studienreise zu einem Erfolg.

*Daniel Rodel*

### **Bericht über die Weiterbildung der Fachschaft Akzentfach Geistes- und Sozialwissenschaften am Dienstag, 3. Dezember 2002 (in Birmenstorf AG)**

Der von drei Ökonominen, fünf Ökonomen, sechs Geographen und sieben Historikern besuchte Weiterbildungshalbtage stand im Zeichen der Selbstreflexion.

Die in den vergangenen dreieinhalb Jahren gesammelten Erfahrungen mit dem neuen Unterrichtsgefäss Akzentfach Geistes- und Sozialwissenschaften (AgsW), das mit der Einführung des Maturitätsanerkenntnisreglements (MAR) geschaffen wurde, sollten im Rahmen der ebenfalls neu geschaffenen Fachschaft systematisiert, reflektiert und diskutiert werden.

Nach der Vorstellung eines zum Fach passenden Lehrmittels leiteten Roger Meier (Geographie) und Rémy Kauffmann (Geschichte) mit je 14 Massnahmen zu Organisation und Inhalt des Akzentfachs die Veranstaltung ein. Die anschliessende kontroverse Diskussion legte die Meinungen innerhalb der Fachschaft offen und zeigte, wo die Fachschaft zur Erleichterung der Arbeit – vor allem von neu einsteigenden Lehrkräften – eingreifen kann.

Catherine Clamadieu (Wirtschaft und Recht) zeigte anhand ihres Erfahrungsberichts, betitelt mit «Agsw, Schritt für Schritt!» aus einem in den Jahren 2000 bis 2002 geführten Kurs, welche Änderungen in einem gleichbleibenden Lehrertrio vorgenommen wurden. Im abschliessenden Teil führte Roger Meier vor Augen, dass beim Agsw Organisation fast alles ist. Der anschliessende Erfahrungsaustausch und die Diskussion werden zweifellos zur Unterrichtsqualität beitragen, insbesondere weil gleichzeitig eine Materialienbörse stattfand, deren Ergebnisse allen Teilnehmenden zur Verfügung gestellt werden.

*Patrick Zehnder*

### **Weiterbildungsveranstaltung der Fachschaft Geschichte**

Die Fachschaft Geschichte besuchte im Rahmen einer Weiterbildungsveranstaltung am Nachmittag des 3. April 2003 das Archiv für Zeitgeschichte an der ETH in Zürich (AfZ). Im Mittelpunkt des Besuches stand der Dokumentationsbereich «Schweiz – Kalter Krieg». Nach einer Begrüssung durch den Leiter des Archivs, Prof. Dr. Klaus Urner, vermittelte Dr. Werner Hagmann den Anwesenden einen interessanten Einblick in die vielfältigen Quellen dieses auch für den Unterricht an der Kantonsschule aktuellen Forschungsschwerpunktes.

Nach dem Referat wurden zwei Propagandafilme aus der ehemaligen DDR eingespielt, die mit Kommentaren des Schweizerischen Aufklärungsdienstes (SAD) versehen waren.

Die Bilder liessen das zeitgenössische Klima des Kalten Krieges besonders gut erahnen. Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine Begegnung mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des AfZ. In ungezwungener Atmosphäre begegneten sich zwei Berufsgruppen, die es sich zum Ziel gemacht haben, Geschichte aufzubereiten und zu vermitteln. Die Form und das Publikum sind jedoch grundverschieden. Trotzdem ist es begrüssenswert und sinnvoll, wenn der gegenseitige Austausch immer wieder gepflegt wird. Ein Besuch im AfZ könnte auch im Rahmen des Ergänzungsfaches Geschichte interessant sein.

*Zsolt Keller*

### **Der Kantilehrer als Autor**

Im Rahmen eines Weiterbildungsurlaubs im ersten Semester 2002/03 verfasste der Mathematiklehrer Armin Barth ein Lehrmittel zum Thema «Algorithmik».

Das Buch bietet eine Einführung in das mathematische Spezialgebiet der Algorithmik. Das Lehrmittel ist einerseits für Studierende des Lehramts in Mathematik und Informatik gedacht und andererseits natürlich für Mathematiklehrerinnen und -lehrer sowie für Schülerinnen und Schüler an Gymnasien.

Armin P. Barth, Algorithmik für Einsteiger. Für Studierende, Lehrer und Schüler in den Fächern Mathematik und Informatik. Verlag Vieweg, ISBN 3-528-03196-4, sFr. 19.90.

# Wirtschaftsmittelschule im Aufbruch

## ***Erste Diplomprüfungen und erste Berufsmaturität***

Im Juni 2003 wurde der erste Jahrgang der neu konzipierten Wirtschaftsmittelschule diplomiert. Über 50 der Diplomierten streben nun eine Berufsmaturität an und sind teils in der Praxis beschäftigt, teils noch auf der Suche nach Praxisstellen. Die restlichen Absolventen der WMS sind in die 3. Maturaklasse übergetreten.

Noch im Berichtsjahr wurde auch die erste Berufsmaturandin der Kantonsschule Baden diplomiert – Sabine Kern. Sie profitierte von der Übergangsregelung, die den Absolventinnen und Absolventen der ehemaligen Wirtschaftsdiplomschule die Möglichkeit der Nachqualifikation gab. Nach dem Bestehen einer Mathematikprüfung und der regulären berufspraktischen Prüfung wird im Laufe des Schuljahres 2003/04 noch weiteren Kandidatinnen und Kandidaten aus der ehemaligen WDS die Berufsmaturität verliehen werden.

In der laufenden Berufspraxis findet eine interessante Diskussion darüber statt, wie gut unsere Absolventinnen und Absolventen auf den Arbeitseinsatz vorbereitet sind. Neben hervorragenden Rückmeldungen treffen auch kritische Berichte ein, die das Lehren und Lernen an der WMS durchaus beeinflussen könnten. Der Dialog mit der Wirtschaft ist auf jeden Fall eine Art von Feedback, die unsere Schule bereichert.

## ***Romandie***

Der Aufbruch in die neue Ära war aber nicht nur von diesen ersten Abschlüssen geprägt, sondern auch von vielen Neuerungen, die der Ausbildungsgang mit sich bringt. Zunächst ist da der Romandieaufenthalt der 2. Klasse zu erwähnen, der im Herbst 2002 zum zweiten

Mal durchgeführt wurde. Der verantwortliche Lehrer, Daniel Grob, betreute zusammen mit den Französischlehrkräften die Schülerinnen und Schüler bei der Suche nach Arbeitsplätzen in der französischsprachigen Schweiz oder in Frankreich. Die Berichte, welche nach der Rückkehr aus «dem Welschen» verfasst wurden, sind durchwegs positiv und zeugen vom Stolz darauf, während vier Wochen selbstständig in einer anderen Landes- und Sprachkultur gelebt zu haben. Nicht unwichtig ist dabei die Erfahrung, einen Monat von zu Hause weg zu sein und sein Leben selbst zu organisieren – und das in einem fremdsprachigen Umfeld.

## ***Englischaufenthalt***

Gleichzeitig befand sich die 3. Klasse zum ersten Mal im Englandaufenthalt. Sprachkurse an renommierten Schulen standen hier im Zentrum, aber auch eine Lebenserfahrung, die den engen Kontakt mit britischen Familien und der britischen Lebensart und Kultur umfasste. Der Aufenthalt wurde vom verantwortlichen Lehrer, Andreas Linggi, zusammen mit BIKU Languages AG, Aarau, organisiert. Die Schülerinnen und Schüler wurden als homogene Schweizer Klassen in Leistungsgruppen unterrichtet. Dies führte teilweise dazu, dass zu viel auf die Muttersprache ausgewichen wurde, weil manche Studierenden dem Anspruch nicht gerecht wurden, sich in jeder Lage auf Englisch auszudrücken, bzw. den Kontakt zu der britischen Bevölkerung konsequent zu suchen. Dem wird im kommenden Jahr begegnet, indem wir noch kleinere Gruppen auf verschiedene Schulen aufteilen, wo sie in kulturell gemischten Klassen unterrichtet werden. Ob sich dies entscheidend auf die Haltung der Schülerinnen und Schüler aus-

wirkt, muss sich weisen. Insgesamt war der Englischaufenthalt aber ein Erfolg, wie eine umfassende Umfrage zeigt, abgesehen von wenigen Zwischenfällen, aus denen wir ebenfalls die Konsequenzen gezogen haben.

### **Neuer Lehrplan – neue Diplomprüfungen – neue Prüfungskommission**

Im Herbst 2002 wurde der neue Lehrplan verabschiedet – leider fast im gleichen Atemzug mit Stundenkürzungen im Zuge der Sparmassnahmen. So wurden Geschichte/Staatskunde, Englisch und Französisch sowie Musik bzw. Bildnerisches Gestalten um mindestens eine Semesterstunde gekürzt.

Die Umsetzung des Lehrplanes fand auch ihren Niederschlag in der Neugestaltung der Abschlussprüfungen, für die detaillierte Weisungen erlassen wurden. In einer Feedbacksitzung Ende Juni 2003 wurden die ersten Ergebnisse und Erfahrungen diskutiert. Sie werden in die neuen Weisungen für das Schuljahr 2003/04 Eingang finden, nachdem die Fachschaften ihre schulübergreifenden (AKSA/KSBA) Stellungnahmen zu Handen der Prüfungskommission abgegeben haben. Die neue Prüfungskommission setzte sich nebst der erziehungsrätlichen Präsidentin aus Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaft, der Fachhochschule und des KV bzw. der Kantonalen Berufsmaturitätskommission (IBMK) zusammen. Dies zeigt auf, in welchem Span-

nungsfeld die neue WMS sich befindet, und entsprechend pointiert sind denn auch die Rückmeldungen auf die vergangenen Prüfungen, die insgesamt sehr positiv beurteilt wurden. Es zeigt sich aber auch, dass die Erwartungen der Wirtschaft und die Sicht aus der Perspektive der (KV)-Berufsausbildung vermehrt in die Diskussion einfließen.

### **Die Richtung stimmt**

Die neue Wirtschaftsmittelschule mit der anschliessenden freiwilligen Berufspraxis, die zur Berufsmaturität führt, ist gut gestartet. Zahlreiche Rückmeldungen von Seiten der Eltern, aber auch von Seiten der Schülerinnen und Schülern bestätigen, dass es sich um eine attraktive Ausbildung handelt, in der die Bildung nicht zu kurz kommt. Wirtschaft und Verwaltung scheinen diesen Ausbildungsweg ebenfalls zu schätzen, was sich hoffentlich bald auch in einem noch grösseren Angebot von Praxisstellen niederschlagen wird. Rückmeldungen von Seiten der Fachhochschule Aargau, Departement Wirtschaft, bestätigen, dass unsere Absolventinnen und Absolventen einen gut gefüllten Bildungsrucksack mitbringen, was bei der weiteren Ausbildung sehr von Vorteil ist. Die Tatsache, dass zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen des ersten Jahrganges die Berufsmaturität erwerben wollen, zeigt, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden.

*André Ehrhard*

## **Projektunterricht (PU) 2/4 der 3. Klasse**

Koordination und Leitung: Hansruedi Schneebeli und Ueli Haenni-Reich, in enger Kooperation mit folgenden am PU beteiligten Lehrpersonen: Urs Blum, Monica Jäger, Rémy

Kauffmann, Markus Kuhn, Gallus Merki, Michelle Paroubek, Paul Schneider, Rita Stadler-Suter, Erich Zeiter, Hans Hauri, Roger Deuber, Manuel Pörtner, Cristina Nezel, Kurt Doppler,

Ramon Volkart, Elisabetta Cretti.

Der PU in Zahlen: 200 Schülerinnen und Schüler realisierten 66 verschiedene Projekte. Als Resultat ergab sich viel Interessantes, Hochstehendes, Ausserordentliches; in einigen Fällen allerdings auch Mittelmässiges, Schwaches oder gar Ungenügendes.

Ein eigentlicher Knackpunkt ist die Frage, wie sich die verschiedensten Ideen zu Projekten weiterentwickeln lassen, die von den Schülerinnen und Schülern eigenständig und selbstverantwortlich geplant und durchgeführt werden können. Zudem ist es nicht immer ganz einfach, die Schülerinnen und Schüler zu überzeugen, dass ihr Vorhaben genügend Raum lassen muss für eine geistige Eigenleistung.

Ein weiteres Problem lautet: Wie sehr dürfen und müssen sich die Projektbetreuerinnen und

-betreuer in die laufende Projektarbeit einmischen? Hier kommt der direkten menschlichen Begegnung von Studierenden und Betreuenden im PU wahrscheinlich grössere Bedeutung zu als in jeder anderen Lernform. Und dies ist auch der Ort, wo sich bisweilen Schwächen zeigen: Schülerinnen und Schüler, die nicht mit der übertragenen Verantwortung und der geforderten Selbstständigkeit umgehen können, und Lehrerinnen und Lehrer, die Mühe haben, ihre gewohnte Rolle aufzugeben, weil sie fürchten, die Kontrolle über die Studierenden und deren Arbeit zu verlieren. Umso erfreulicher deshalb die grosse Zahl Arbeiten, die sich sehen lassen können – trotz oder gerade wegen der Schwierigkeiten, die sich während des Entstehungsprozesses naturgemäss ergeben haben.

*Ueli Haenni-Reich, Hansruedi Schneebeli*

## Maturitätsarbeit

Urs Blum, Silvia Ferrari, Ueli Haenni, Martin Mosimann, Thomas Notter und Hans Rudolf Stauffacher waren als Mitglieder der Maturarbeitskommission mit der Durchführung und



Organisation der ersten Maturitätsarbeiten an unserer Schule betraut. Die Kommission konnte die von ihr erarbeiteten Vorgaben in der Praxis erproben und im einen oder anderen Fall bereits während des laufenden Arbeitsprozesses gewisse Retuschen vornehmen. Am Ende wurden in persönlichen Gesprächen die beteiligten Betreuungspersonen und in Stichproben die Schülerinnen und Schüler nach ihren Erfahrungen bezüglich der Durchführung befragt, was als wichtige Information bereits in die Planung für die nächste 4. Klasse eingeflossen ist. Zwei Punkte seien erwähnt: Der Termin für die Initiierung der Arbeitsprojekte darf nicht mehr in die Schlussphase des

Projektunterrichts fallen. Und: Die Betreuungspersonen bringen zum Teil sehr verschiedene Voraussetzungen und Auffassungen mit, die auch trotz der abgegebenen «Handreichungen für Lehrpersonen» wohl noch zu disparat

sind, wenn möglichst gerechte und einheitliche Anforderungen angestrebt werden sollen.

Für die Kommission  
Ueli Haenni-Reich

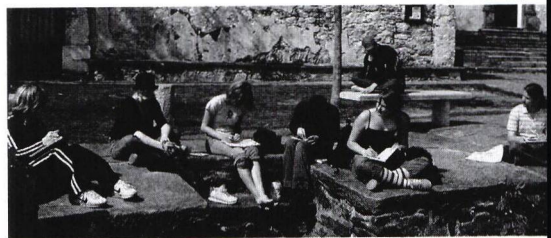
### **Beispiele von herausragenden Arbeiten des vergangenen Jahres:**

- *Sekanten-Tangenteniteration*, von Florian Schuler (4B)
- *160 Zeichen – Studie der sprachlichen und kommunikativen Aspekte in der SMS-Kommunikation*, von Patrizia Moschetto (4C) und Eliane Schaub (4C)
- *Nut in g-moll, Musikalische Umsetzung des altägyptischen Schöpfungsmythos in Form einer Komposition für Streichorchester*, von Simona Schmid (4D)
- *Den Film im Kehlkopf – Ein Arrangement einer Film-Melodie aus «Der Mann in der eisernen Maske» und eine Eigenkomposition, inspiriert durch den Film «Schindlers Liste» für recte Chor a-capella*, von Benjamin Fröhlich (4H)
- *Transformations stylistiques, Szenen* von Sandra Brechbühl (4C), Nathalie Casas (4B), Nora Gadiant (4B) und Felicella Tedeschi (4C)
- *Der Müll in der Limmat, gestalterische Photodokumentation*, von Simone Aebischer (4H)

## **Arbeitswochen**

### **Gestaltungswoche Ameno (Italien) – Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten 13. –18. April 2003**

Bereits die Vorstellung, in einem zum Künstleratelier umgebauten alten Palazzo in Ameno arbeiten zu können, begeisterte die Schülerinnen und Schüler. Mit der Aussicht, die Studierenden der neu gebildeten Schwerpunktfach-Klasse Bildnerische Gestaltung besser kennen zu lernen, waren mit wenigen Ausnahmen alle bereit, eine Ferienwoche zu opfern und die gemeinsame Reise nach Italien anzutreten.



Im kleinen Dorf Ameno, oberhalb des Lago d'Orta im nördlichen Piemont gelegen, bezogen die Schülerinnen und Schüler die grosszügigen Räume der Villa Pastori. Die Woche war als Gestaltungswoche geplant, in der kein regulärer Unterricht stattfinden sollte. Vielmehr

wurde das Gestalten zu einer permanenten Beschäftigung. Die Studierenden erkundeten die Umgebung skizzierend, kommunizierten über das Porträtieren von Dorfbewohnern mit den Einheimischen und entdeckten das Zeichnen als Instrument der Wahrnehmungsüberprüfung und als Ausdrucksmittel.

Geleitet wurde die Woche von Monica Jäger und dem eingeladenen Luzerner Künstler und Lehrer Raphael Egli. Die entspannte Atmosphäre erlaubte den Lehrkräften ebenfalls die Umsetzung eigener Ideen. In der Druckwerkstatt begleiteten für einmal nicht die Lehrkräfte die Studierenden, sondern es wurde in gleichberechtigter Weise neben- und miteinander gearbeitet. Die Schülerinnen und Schüler profitierten durch Nachahmung der Lehrpersonen und diese wiederum liessen sich von den Schülerarbeiten inspirieren.

Unterstützt durch den atmosphärisch kraftvollen Ort konnten sich die Schülerinnen und Schüler verschiedener Abteilungen und die Lehrpersonen in dieser Woche näher kennen lernen. Dieses gemeinsame Erlebnis hat die Zusammenarbeit im Schulunterricht intensiviert und macht die Kunst zu einem verbindenden Anliegen.

*Monica Jäger*

### ***Von der Donau an die Limmat – Akzentfach Geistes- und Sozialwissenschaften – Austausch mit einem Regensburger Privatgymnasium***

Eine zweite Gymnasialabteilung erhielt in der Woche vom 25.–28. Mai 2003 Besuch von Gleichaltrigen aus Regensburg an der Donau. «Der Austausch mit Regensburg ist eine tolle Sache», strahlten zwei Badener Gymnasias-tinnen um die Wette. Mit ihrer Abteilung verbrachten sie zuerst dreieinhalb Tage in Regensburg, wo sie von Schülerinnen und Schülern des Privatgymnasiums Pindl e. V.

durch die nähere Umgebung der oberpfälzischen Metropole geführt wurden. Nach der gemeinsamen Carfahrt in die Schweiz war es an der Badener Gymnasialabteilung, ihre heimatlichen Gefilde von der besten Seite zu zeigen. Auf den Aufstieg zur Ruine Stein folgte das erhol-same Thermalbad. Die thematischen Führungen durch die Zürcher Innenstadt endeten mit einer Rundfahrt auf dem Zürichsee. Am dritten Tag standen die Grenzsituation des Aargaus sowie der Hallwilersee im Zentrum – eine Gelegenheit, die drei deutsche Gäste trotz widrigen Wetters zu einem kurzen Bad verleitete.

Der Austausch fand im Rahmen einer Arbeits-woche des Akzentfachs Geistes- und Sozial-wissenschaften unter der Leitung von Roger Meier (Geographie), Markus Rudolf (Wirt-schaft und Recht) sowie Patrick Zehnder (Geschichte) statt. Die deutschen Schülerinnen und Schüler waren bei Schweizer Gast-familien untergebracht. Der Austausch wurde vom Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau finanziell unterstützt.

*Patrick Zehnder*

### ***Reise nach Kiew und auf die Halbinsel Krim***

Das traditionelle Austauschprogramm – KS Baden-Russland – hat auch im Sommer 2003 wieder stattgefunden. Diesmal dank der Hilfe der Universität Kiew. Wegen der grossen Teil-nehmerzahl musste der Aufenthalt im russi-schen Sprachraum dieses Jahr etwas anders gestaltet werden als in früheren Jahren: 36 Schülerinnen und Schüler nahmen an der zehntägigen Reise in die Ukraine und auf die Halbinsel Krim teil. Das Hauptreiseziel war Kiew, Hauptstadt der Ukraine und Hauptstadt des antiken russischen Imperiums, die im 13. Jahrhundert beinahe von den Mongolen und den Tartaren zerstört wurde.

Den Schluss- und Höhepunkt des Reise-programms bildete ein viertägiger Ausflug auf

die Insel Krim im Schwarzen Meer. Besucht wurde Kap Chersones (Sevastopol), jener Ort, wo die ersten Russen den christlichen Glauben annahmen.

Die Wahl des Reiseziels Ukraine erfolgte übrigens nicht zufällig. Viel verbindet die russische Geschichte mit Kiev. Vor allem natürlich die russische Sprache, die in der Ost-Ukraine jeder spricht.

Voraussichtlich nächstes Jahr soll die Reise fortgesetzt werden: von Zürich nach Moskau über St. Petersburg und Nordrussland. Die neuen Schülerinnen und Schüler des Freifaches Russisch freuen sich schon jetzt darauf.

*Victor Yurovsky*

## Immersionsunterricht an der Kantonsschule Baden

Die Möglichkeit einer bilingualen Matur wurde erstmals durch das neue Maturanerkenntnisreglement MAR gegeben. Seither haben Schulleitung und interessierte Kreise an unserer Schule die Einführung von bilingualen Curricula an anderen kantonalen Schulen (Wettingen, Wohlen) beobachten können. Zudem ist seit einigen Jahren im Raum der NW EDK eine rege Diskussion um Implementierung und Umsetzung des Immersionsunterrichts im Gange. Der Immersionsunterricht verspricht überaus wichtige und nützliche Impulse in Bezug auf Fremdsprachenkompetenz, er trägt den Bedürfnissen nach vernetztem Denken und Handeln Rechnung, er fördert die bewusste Reflexion von Inhalten und schafft die Voraussetzungen für bewusstes und verantwortungsvolles Umgehen mit Sprache. In einem Gesamtsprachenkonzept hat der Immersionsunterricht seinen festen und verdienten Platz gefunden: die bisherigen Erfahrungen werden durchaus positiv beurteilt. André Ehrhard und ich nahmen am 21. März in Basel an einer ganztägigen Tagung zum Thema Immersion teil. Hauptpunkte wa-

ren die Didaktik des Immersionsunterrichts, eine Würdigung des Pilotprojekts «Zweisprachige Maturität an Zürcher Mittelschulen» sowie das Vorstellen von Beispielen bilingualen Unterrichts an Schweizer Mittelschulen (Geographie, Physik/Astronomie, Mathematik). Die Schulleitung lud Martina Wider (Hauptreferentin) im Frühsommer an eine Arbeitssitzung zu Fragen der Implementierung des Immersionsunterrichts ein. Weiter hat die Schulleitung der Projektleitung Immersion der KS Baden die Erarbeitung eines Konzepts in Auftrag gegeben. Ein erstes Team von Lehrkräften hat sich Mitte Juni gebildet, das ab Februar 2004 eine erste Abteilung immersiv unterrichten wird. Beteiligte Fächer sind: Informatik, Wirtschaft & Recht, Chemie, Geschichte, Physik, Mathematik. Arbeitssprache ist Englisch. Mit dem «Merkblatt Einführung zweisprachige Maturität an Mittelschulen» vom 18. Juni 2003 hat das BKS die entsprechenden Richtlinien festgelegt.

*Peter Steiner*

# Sport

<b>Sportlager 2002–2003</b>			
<i>Termin/Lager</i>	<i>Lagerort</i>	<i>Teiln.</i>	<i>Lagerleitung</i>
Polysport/Windsurfen	Faulensee BE	33	C. Kunz/3 GL/2 Kü
Mountainbike	Klosters GR	9	R. Volkart/P. Stauffer/1 GL
Polysport/Tennis 1	Diemtigtal BE	23	O. Kalbermatten/M. Speck/3 GL
Polysport/Kanu	Goumois JU	14	M. Hutter/2 GL/1 Kü
Polysport/Basketball	Widnau SG	28	A. Probst/S. Giess/3 GL
Fussball Damen/Herren	Huttwil BE	25	D. Rodel/4 GL
Polysport/Unihockey	dito	10	dito
Polysport/Segeln 1	Ipsach BE	14	O. Zürcher/2 GL
<b>7.–12. Oktober 2002</b>			
Polysport/Curling	Wetzikon ZH	12	R. Anderegg/O.Graf/1 GL
Polysport/Tischtennis	dito	12	dito
Polysport/Volleyball	Sumiswald BE	33	C. Furrer/5 GL
Fitness/Wellness	dito	19	dito
<b>3.–8. Februar 2003</b>			
Skitouren	Rosenlauital BE	13	R. Anderegg/3 GL
Snowboardtouren	dito	11	dito
Snowboard 1/Fortgeschr.	Selva-Sedrun GR	32	M. Speck/6 GL/3 Kü
Ski alpin	Saanenmöser BE	10	J. C. Suter/7 GL/2 Kü
Snowboard 2/Anf. + Fortg.	dito	24	dito
<b>14.–19. April 2003</b>			
Tanz	Winterthur ZH	18	C. Nezel/R. Lüem/1 GL
Polysport/Tennis 2	Widnau SG	25	U. Nohl/4 GL
Polysport/Badminton	Sumiswald BE	19	H. P. Tschanz/2 GL
Snowboard 3	Scuol GR	37	G. Loepfe/C. Rohner/7 GL/3 Kü
<b>7.–12. Juli 2003</b>			
Sportklettern	Alpstein AI	5	M. Kuhn
<b>4.–9. August 2003</b>			
Polysport/Segeln 2	Estavayer-le-Lac FR	13	E. Cretti/G. Merki/2 GL

GL = Gruppenleiter/Gruppenleiterin; Kü = Küche

## ***Spiel-Sporttag der Kantonsschule Baden im Stadion Esp: Trotz Hitze wurde um Tore und Punkte gekämpft***

Am diesjährigen Sporttag der Kantonsschule Baden, der am 4. Juni 2003 bei schönstem Wetter und entsprechender Hitze auf den Anlagen des Stadions Esp stattfand, massen sich die über 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Spiel-Sportarten Fussball, Baseball, Green-Volley und Streetbasketball. Für «Spielemuffel» wurde als Ausweichsportart eine Tageswanderung angeboten. Neben den reinen Frauen- und Männerteams im Baseball gab es in den anderen drei Spielturnieren auch gemischte Mannschaften. Besondere Erwähnung verdient die vor allem aus Aktiven des Lehrerturnens gebildete Lehrerinnen- und Lehrermannschaft, die sich, durch zwei Schülerinnen verstärkt, am Green-Volley Turnier beteiligte und mit 5 Siegen und 3 Niederlagen recht ehrenvoll abschloss. Rund fünfzig weitere Lehrpersonen waren zusammen mit den vom Sport dispensierten Schülerinnen und Schülern als Hilfspersonal eingesetzt und sorgten so für einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung. Für den Betrieb eines Verpflegungsstandes war die bewährte Mensa verantwortlich. Nicht zuletzt dank der grossen Disziplin der unter dem Motto NO DRUGS (Alkohol, Nikotin) angetretenen Schülerschaft herrschte auf den diversen Plätzen der Sportanlage Esp den ganzen Tag eine vorbildliche Ordnung, und man sah viele fröhliche Gesichter und aufgestellte Leute. Auch wenn es leider gleich am Morgen früh im Rahmen des Fussballturniers zu einem bedauerlichen Unfall mit Beinbruch kam, äuserten sich die für die vorbildliche Organisation verantwortlichen Sportlehrkräfte sehr befriedigt über den Verlauf des Anlasses.

*Ernst Götti*

## ***Schweizer Mittelschulmeisterschaft Basketball Herren 2003 in Biel***

Die Mannschaft der Kanti Baden qualifizierte sich auch dieses Jahr mit dem 1. Platz an den Aargauer Meisterschaften souverän für die Schweizerische Mittelschülermeisterschaft in Biel vom 15. Mai 2003. Am Turnier in Biel galt es, den Vize-Schweizermeistertitel vom letzten Jahr zu verteidigen. Nachdem das Team der Kanti Baden alle Gruppenspiele und auch die Spiele im Achtel-, Viertel- und Halbfinal gewonnen hatte, ging es im Final gegen das einheimische Team aus Biel vor grosser Zuschauerkulisse um den Schweizermeistertitel 2003. In einem dramatischen Finale unterlag das Team der Kanti Baden den Bielern nur ganz knapp mit 39:40! Ein Glückstreffer der Bieler Sekunden vor Schluss entschied zu Gunsten des einheimischen Teams. Die Mannschaft der Kanti Baden wurde grossartige Zweite und konnte den Vize-Schweizermeistertitel wiederum nach Baden holen. Herzliche Gratulation.

*Der Betreuer: Toni Hasler, Sportlehrer*



*Team Kanti Baden: obere Reihe von links: Reto Locher, Thomas Zulauf, Luca Bianchi, Michael Benjamin, Jens Puwein, Mario Wüthrich. Untere Reihe von links: Joel Abt, Fabian Winzeler, Alexis Wolf, Milan Stojiljkovic, Andrew Frei.*

## **Schweizer Mittelschulmeisterschaft Volleyball Frauen 2003 in Mendrisio**

Mit dem Turniersieg am Kantonalen Qualifikationsturnier in Aarau erspielte sich das Frauen-Volleyballteam der Kanti Baden die Teilnahme an der schweizerischen Mittelschul-Volleyballmeisterschaft in Mendrisio.

Am 27. März 2003 starteten die 9 Volleyballerinnen ihre Reise ins Tessin. Nach dem Beziehen der Unterkunft in einer Zivilschutzanlage machte sich die Gruppe auf, um sich für den kommenden Tag mit Pizza und Pasta zu stärken.

Trotz einer etwas unruhigen Nacht fanden die Sportlerinnen genügend Schlaf, um den grossen Turniertag einigermassen ausgeruht und fit in Angriff zu nehmen.

Um 9.00 Uhr begann das Turnier für die Badenerinnen. Das erste Spiel war zugleich auch das beste von allen, und Baden gewann gegen St. Gallen souverän mit 2:0.

Das zweite Spiel gegen Langenthal verschliefen die Spielerinnen und sie mussten als Verlierer vom Platz gehen.

Im dritten Spiel standen die Volleyballerinnen dann dem Team von Lugano gegenüber, wobei sie wieder konzentriert bei der Sache waren. Leider hatte Baden gegen den späteren Schweizermeister keine Chance und verlor das Duell.

Das letzte Vorrundenspiel gegen Neuenburg fiel dann immerhin noch unentschieden aus. Das Team der Kanti Baden musste sich mit 3 Punkten aus der Vorrunde mit dem 4. Gruppenrang begnügen.

Nach dem Mittagessen stand noch das letzte Spiel gegen Kanti Pfäffikon auf dem Programm, in welchem die beiden Teams um den 13. bzw. 15. Schlussrang kämpften. Irgendwie konnten die Badenerinnen sich aber nicht mehr sehr motivieren. Sie verloren auch den letzten Match mit 1:2, was ihnen den 15. Schlussrang (von 20 Teams) einbrachte.

Das enttäuschende Endresultat mussten die Spielerinnen der Kanti Baden akzeptieren, auch wenn es ihnen etwas schwer fiel, da sie wesentlich besser hätten spielen können. Spiele wurden zwar verloren, Freundschaften aber gewonnen.

*Die Betreuerin: Corinne Fassler, Sportlehrerin*

## **Aargauisches Uni-Hockey-Turnier der Mittelschulen Herren**

*Mittwoch, 2. April 2003, Tellisporhallen Aarau*  
6 Teams beteiligten sich am Spielnachmittag. Die Kanti Baden erreichte den 5. Rang. Betreuer: Markus Kuhn

## **Aargauisches Uni-Hockey-Turnier der Mittelschulen Damen**

*Mittwoch, 9. April 2003, Kanti Wettingen*  
Da sich nur zwei Teams für die Ausscheidung zur Teilnahme an der Schweizermeisterschaft angemeldet hatten, musste ein Ausscheidungsspiel ausgetragen werden. Wettingen schnappte uns den Sieg in den allerletzten Spielminuten weg. Betreuer: Markus Kuhn

*Markus Kuhn*

# Sozialdienst

## ***Eindrücke aus meinem Sozialdienst an der Tagesschule Baden vom 16. 9. 2002 bis 27. 9. 2002***

Anlässlich des Sozialdienstes verbrachte ich im Frühherbst 2002 zwei Wochen als Hilfskraft in der Tagesschule in Baden. Diese Institution ist eine Primarschule, an der die Kinder den ganzen Tag verbringen, also auch zu Mittag essen und ihre Hausaufgaben machen können. Sie werden ausserhalb der Schulstunden von einem Hortnerteam betreut. Die ganztägige Betreuung erlaubt den Eltern der Kinder tagsüber zu arbeiten oder anderweitigen Beschäftigungen nachzugehen. Die Tagesschule in Baden ist die erste und bisher einzige im Aargau. Seit ihrer Gründung 1997 nahm die Schülerzahl von anfangs 20 auf aktuell über 80 zu.



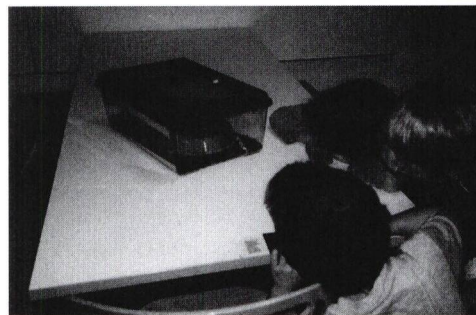
Meine Motivation an der Tagesschule zu arbeiten war in erster Linie die Möglichkeit, Einblicke in die Arbeit im Hort wie auch in die Arbeit in der Schule zu erhalten. Die Arbeiten, die ich während der zwei Wochen verrichtete, waren sehr vielfältig. Im Folgenden sollen einige Passagen aus meinem Arbeitstagebuch darüber Aufschluss geben:

*Montag 16. 9. 2002*

Nachdem ich mithalf, das Mittagessen vorzubereiten, und mit den Kindern gegessen habe, darf ich, ausgerüstet mit einer Namensliste, kontrollieren, ob sich auch wirklich alle Kinder die Zähne geputzt haben. Dazu hauchen mich die Kinder mit weit aufgerissenem Mund an. Dabei lerne ich zwar ihre Namen, besonders angenehm ist es aber nicht. Gegen 13.00 Uhr werde ich von der Hortleiterin in der Montagsrunde den Kindern und dem Team vorgestellt. Weil es schönes Wetter ist, spiele ich mit den Kindern, die gerade keine Schule haben, draussen Fussball.

*Dienstag 17. 9. 2002*

Nach der grossen Pause am Morgen darf ich dem Lehrer einer 3. und 4. Klasse beim Turnunterricht helfen. Meine Aufgabe ist es, als



Schiedsrichter ein Ballspiel zu überwachen. Neben der Vorbereitung des Zmittags und des Zvieris helfe ich noch einem Mädchen der 5. Klasse, ihr Natel zu suchen. Ebenfalls am Nachmittag muss ich als einzig anwesende erwachsene Person ein Mädchen verarzten, welches sich beim Tschutzen den Fuss verknackst hat. Die Verletzung ist glücklicherweise nicht ernsthaft.

*Freitag 20. 9. 2002*

Nachdem ich am Morgen mit zwei Klassen nacheinander im Schwimmunterricht war und jeweils die Nichtschwimmer betreute, helfe ich in der Mittagspause den Kindern beim Kastaniensuchen auf dem Pausenhof. Nachmittags begleite ich eine 1. und 2. Klasse auf einer Waldexkursion.

*Donnerstag 26. 9. 2002*

Am Morgen beaufsichtige ich die Kinder einer 1. Klasse beim Werkstatt-Unterricht, während die Lehrerin mit den Kindern im Gang Ein-

zelgespräche führt. Am Nachmittag helfe ich den einen Speiseraum und das Spielzimmer auszuräumen, da in diesen während den Ferien eine neue Decke eingebaut wird.

*Freitag 27. 9. 2002*

An meinem letzten Arbeitstag verabschiedeten sich alle herzlich von mir. Die Kinder gaben mir Zeichnungen, das Team einen Blumenstrauß. Ich schaue zufrieden auf zwei interessante, schöne und lehrreiche Wochen zurück.

*Andreas Breunig 3F*

## Neuregelung des Absenzenwesens an der Kantonsschule Baden

Das Absenzenwesen unserer Schule hatte schon seit längerem Anlass zu Klagen, Sorgen und Meinungsverschiedenheiten gegeben. Immer wieder wurde Unzufriedenheit darüber laut, dass zwar an und für sich klare Regeln bestanden, deren Einhaltung allerdings keineswegs konsequent und einheitlich gehandhabt wurde. Oft war im Zusammenhang mit unserem Absenzenwesen auch von mangelnder Fairness und Transparenz die Rede.

Da das Thema alle Lehrkräfte – und natürlich auch die Schülerinnen und Schüler – betrifft, erschien es der Qualitätssicherungsgruppe (Q-Gruppe) der KSBA geeignet für eine erste Veranstaltung der Gruppe. Diese fand am 1. November 2002 statt und war für alle Lehrkräfte obligatorisch. Sie hatte folgende Ziele:

- Offiziellen Raum bieten für die Reflexion der eigenen Position.
- Offiziellen Raum bieten für die Auseinandersetzung mit fremden Ansichten über das Absenzenwesen.

– Mindestanforderungen an ein funktionierendes Absenzenwesen sammeln, das von den Lehrkräften getragen und auch durchgesetzt wird.

In einem ersten Veranstaltungsteil wurden den Lehrkräften Grundlageninformationen im Plenum vermittelt: In mühseliger Kleinarbeit hatte die Q-Gruppe statistisches Material zu den Absenzen an der Kantonsschule Baden zusammengetragen, das nun den Lehrkräften vorgestellt wurde.

Zudem hatte die Gruppe gängige einseitige Positionen, die in Diskussionen über das Absenzenwesen immer wieder vorgebracht wurden, gesammelt. Der Theaterpädagoge Eylon Kindler spielte diese Argumente in satirischer Form vor.

Gerade dieser lustvolle, theatralische Zugang zum ernsten Thema der Absenzen motivierte viele Lehrkräfte dazu, in den darauf folgenden Diskussionsgruppen engagiert und überlegt mitzuarbeiten.

Der Nachmittag endete mit einem geselligen Teil – einem Zusammensein, das der Q-Gruppe ausserordentlich wichtig war und ist: Erst dadurch, dass sich Lehrkräfte besser kennen lernen und Zeit haben, sich auch über fach- und schulfremde Dinge zu unterhalten, entstehen die Solidarität und das gegenseitige Vertrauen, die bei der Umsetzung neuer Ideen und Regeln – zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Q-Management – besonders wichtig sind. Die Sammlung der Mindestanforderungen, die an der Weiterbildungsveranstaltung in den Diskussionsgruppen formuliert worden waren, bildeten in der darauffolgenden Zeit die Eckpunkte für die Weiterarbeit der Q-Gruppe. Diese prüfte zunächst einmal, ob die Mindest-

anforderungen durch das bisherige Absenzenwesen erfüllt werden konnten oder ob ein neues System eingerichtet werden sollte. Rasch wurde klar, dass nur ein grundlegend überarbeitetes Absenzenreglement den am Weiterbildungstag formulierten Bedürfnissen gerecht werden würde. Die Q-Gruppe erarbeitete daraufhin einen ausformulierten Entwurf, der von der Lehrerkonferenz in mehreren Lesungen beraten und schliesslich verabschiedet wurde, so dass das neue Absenzenreglement auf Anfang des Schuljahres 2003/2004 definitiv in Kraft treten konnte.

*Beatrice Trummer, Konrektorin*

## Jahresbericht der Schülerorganisation (SO)

Nach der Petition gegen die Stundenkürzungen im letzten Jahr blieb die SO auch im Schuljahr 02/03 politisch aktiv. Zuerst organisierte sie mit drei Schülerinnen der 1. Klasse eine Podiumsdiskussion zur Asylinitiative, ein Anlass, der so erfolgreich verlief, dass sich der Vorstand entschloss, bei den nächsten Abstimmungen wieder ein Podium durchzuführen. Die Wahl fiel auf die Initiativen «Strom ohne Atom» und «Moratorium Plus». Diese Diskussion fand weniger Anklang, was aber die SO nicht daran hindern wird, weiterhin politische Veranstaltungen stattfinden zu lassen.

Im vergangenen Jahr hat die SO auch wieder vermehrt Kontakt zu anderen Schülerorganisationen aus der Schweiz aufgenommen. So besuchten wir USO-Workshops (USO = Union der Schülerorganisationen der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein), wo die verschiedenen SOs jeweils Gelegenheit haben,

sich über Erfolge/Misserfolge bei Anlässen wie Festen usw. auszutauschen.

Zudem versuchte sie zusammen mit weiteren aargauischen Kantonsschulen die SO-Aargau wieder zu beleben. Dies erwies sich schwieriger als gedacht. Doch auch hier lässt die SO nicht locker.

Wie es schon fast zur Tradition geworden ist, begrüsste die SO die Neueintretenden mit einer kurzen Rede und einem kleinen Geschenk (dieses Jahr waren es Sonnenblumen). Aber auch die älteren Schüler und Schülerinnen kamen nicht zu kurz: Unter dem Motto «Der Saftladen ist wieder geöffnet!» verteilte der SO-Vorstand gratis Fruchtsäfte.

Bei der Uselütete war die SO ebenfalls dabei und spendierte den Maturandinnen und Maturanden ein Cüpli.

Am 10. Januar 2002 fand der alljährliche Kantiball statt. Als Tanzfläche bot sich die Aula an, für das gemütliche Beisammensitzen der

Hallerbau und der Jazzkeller. Anstelle einer Band legte dieses Jahr ein DJ Hits aus den Achtzigern auf. Die SO wollte damit erreichen, dass der Zwang, einen Partner oder eine Partnerin für den Ball zu finden, abnimmt und mehr Leute mit Kolleginnen und Kollegen hingehen. Dies gelang jedoch nicht ganz: Die Zahl der Besucherinnen und Besucher nahm im Vergleich zum letzten Jahr noch mehr ab. Trotzdem herrschte eine tolle Atmosphäre, und man amüsierte sich glänzend. Im Spiegelsaal der Aula ging es darum, die im Tanzkurs erlernten Schritte anzuwenden. Bei Cocktails im Jazzkeller konnte man sich von diesen Strapazen erholen.

Vor den Sportferien gingen die SO-Wahlen über die Bühne. Nicole Frei und Jörg Priewasser verliessen im Sommer die Kantonsschule;

Doruk Güntay und Andreas Breunig traten von ihrem Amt zurück. Neugewählt wurden Sarah Ebling (Abteilung 3A), Selena Rhinisperger (1A), Didier Rota (3I) und Michela Suter (1A); Julia Suter (3B) trat ihre 2. Amtsperiode an. Im letzten Quartal organisierte die SO zusammen mit dem Kino Orient einen Filmabend. Es wurde der Film «Yellow Card» gezeigt. Zur Enttäuschung des SO-Vorstandes machten jedoch nur sehr wenige Schülerinnen und Schüler von diesem Angebot Gebrauch. Anscheinend ist bei der Mehrzahl der Studierenden der Kantonsschule Baden das Bedürfnis nach solchen Veranstaltungen nicht sonderlich gross. Wir hoffen jedoch, dass sich dies in naher Zukunft ändern wird.

*Für den SO-Vorstand: Selena Rhinisperger*

## Veranstaltungen, Anlässe und Schüleraktivitäten 2002

### August

- Begrüssung der Erstklässlerinnen und Erstklässler in der Aula
- Die Russischschülerinnen und -schüler absolvieren in St. Petersburg einen Sprachaufenthalt
- Festakt 200 Jahre Kantonsschule Aargau in der Stadtkirche Aarau
- Informationsveranstaltung für die Eltern der Erstklässlerinnen und Erstklässler

### September

- Öffentliche Besuchswoche
- Im Rahmen eines Austauschprogramms besuchen sieben Studierende der Universität St. Petersburg unsere Schule

- Information zur betrieblichen Praxis, Berufsmaturität, von UBS und Post
- 1wöchiger Sprachaufenthalt im Welschland der 2. Klasse WMS
- 4wöchiger Sprachaufenthalt in Grossbritannien der 3. Klasse WMS
- Sozialdienst der 3. Klasse des Gymnasiums

### Sonderwoche

#### 1. Klasse: Einführungswoche

- 1A J. Lipscher, C. Nezel; Oberterzen SG.
- 1B W. Byland, W. Arrigoni; Torgon VS
- 1C Ch. Lerch, R. Anderegg; Preda GR
- 1D P. Zehnder, R. Stadler; Cumpadials GR
- 1E M. Pörtner, M. Boner; Trubschachen BE
- 1F M. Wyss, Z. Keller; Ibergeregge SZ

- 1aW Ch. Etter, E. Cretti; Figino TI
- 1bW R. Volkart, U. Blum; Pully/Lausanne VD
- 1cW Paul Schneider, K. Widmer; Le Prese GR
- 1dW P. Hauri, R. Kauffmann; Speicher AR
- 1eW B. Jud, O. Graf; Arzier VD

## *2. Klasse Unterricht nach speziellem Stundenplan*

## *4. Klasse: Unterricht nach speziellem Stundenplan*

- Weiterbildung Fachschaft Wirtschaft und Recht in Brüssel
- Studienreise Fachschaft Physik nach Budapest

### *Studienreisen*

- 4A A. Linggi, K. Modler; Dublin (April 2003)
- 4B B. Trummer, R. Meier; Wien
- 4C H. Anthamatten, P. Zehnder; Warschau
- 4D E. Martinetti, E. Götti; Berlin
- 4E A. Barth, Peter Steiner; Prag
- 4F R. Kaufmann, E. Zeiter; Barcelona
- 4G W. Byland, B. Scheck; Barcelona
- 4H D. Grob, M. Paroubek; Prag
- 4I I. Schwanner, Z. Keller; Paris

## **Oktober**

- 2C Arbeitswoche mit Rolf Kuhn und R. Stadler in Vevey
- Lunch-Konzert des Trio Arc. Ardina und Jan Nehring und Masako Ohashi spielen von Ludwig van Beethoven das Trio in G-Dur op. 1/2
- 2G Arbeitswoche mit V. Berthold und U. Blum in Basel

## **November**

- Schulinterne Veranstaltung zum Thema Absenzen, mit anschliessendem Nachtessen der Lehrkräfte
- Jahrestagung des VSG in Baden
- Besuchstag der Aufsichtskommission

- Informationsveranstaltung für Studierende über die Lehrer- und Lehrerinnenausbildung
- Podiumsdiskussion zur Asylgesetzinitiative. Als Vertreter der verschiedenen Meinungen treten u. a. Grossrat Geri Müller und Nationalrat Luzi Stamm auf. Gesprächsleitung durch das SO-Vorstandsmitglied Julia Suter. Organisation durch Schülerinnen der 1A.
- Orientierungsabend über den Eintritt ins Gymnasium
- Kantichor: Wettbewerb in Wien
- Information für die 2. Klasse Gymnasium, 3. Klasse WMS sowie deren Eltern über die Wahl des Schwerpunktfachs
- Interne Weiterbildung der Fachschaft Geografie
- Orientierungsabend über den Eintritt in die WMS
- Besuch von Mitgliedern der Maturarbeitskommission für einen Erfahrungsaustausch mit Lehrkräften
- Polysportives Turnier in Wettingen

## **Dezember**

- Nachtessen der Lehrerschaft im Jägerhus
- Akzentfach GSW Weiterbildungsveranstaltung
- Schulinternes Unihockeyturnier
- Musik im Advent mit Studierenden von H. Stampa in der Mediothek
- Musik im Advent mit Studierenden von F. M. Küng im Singsaal
- Klausur der Schulleitung
- Musik im Advent mit Studierenden von A. Traub und H. Zumstein im Mensaloch
- Weihnachtsfeier in unserer Aula, organisiert von Nicole Eva Frei 4G

# Veranstaltungen, Anlässe und Schüleraktivitäten 2003

## **Januar**

- Musik über Mittag-Veranstaltungen in der Mensa und im Mensaloch
- Informationsabende für die 2. WMS-Klasse zu den Sprachaufenthalten
- Informationsveranstaltung für zukünftige Kantons- und Wirtschaftsmittelschülerinnen und -schüler
- Kantiball
- Konzert in der Aula
- Jazz und Funk im Mensaloch
- O Dido, Musiktheater in der Aula

## **Februar**

- Elternabende der 1. Klasse
- Schulinterne Fortbildung «Sprachenportfolio»
- Musik über Mittag im Singsaal

## **März**

- Elternabende der 1. Klasse
- Abendmusik in der kath. Stadtpfarrkirche Baden
- «Das etwas andere Buch»; Vernissage in der Mediothek
- Jahresversammlung des AMV in Wohlen
- 2 Konzerte «Musik am Mittag» im Singsaal
- Demonstration gegen den Irakkrieg
- Schweiz. Mittelschulmeisterschaft Volleyball Damen in Mendrisio
- Weiterbildung für PU-Lehrkräfte auf dem Herzberg
- Speckdrum. Küche und Film im Foyer: Thema Schweden

## **April**

- Sarah Frei, 3D, hat am Schweizer Jugendmusikwettbewerb in Eschen FL den 3. Platz erreicht
- Arbeitswoche 2B mit U. Isenegger, E. Spirk und E. Zeiter in Estavayer-le-Lac
- 5wöchiges Kaufmännisches Praktikum der WMS Studierenden
- Weiterbildung der Fachschaft Geschichte im Archiv für Zeitgeschichte an der ETH Zürich
- Guitaromanie: ein Projekt der Gitarrenschüler und -schülerinnen in der Salle Blanche
- Konzert in der Aula
- Weiterbildung der Fachschaft Deutsch
- Blutspendetag
- Infoveranstaltung «Organspende» in der Aula
- Arbeitswoche 2D mit H. Widmer und Ch. Kunz in Schwanden

## **Mai**

- 3 Kammermusik-Konzerte in der Aula
- Podiumsdiskussion zu den Initiativen «Strom ohne Atom» und Moratorium, Leitung Julia Suter, 3B

### *Arbeitswoche*

- 2H mit R. Bernasconi und Ch. Etter in Caveragno
- 2A mit C. Zäch und E. Marti in Avenches
- 2E mit U. Blum und F. Fürer in Bern
- 2F mit R. Meier und P. Zehnder in Regensburg und Baden
- Information über die Berufsmatur für Lehrkräfte der WMS

- SwissMem; Studienorientierung für die 3. Klasse
- «Schlangenapero» in der Biologie
- Musik über Mittag im Singsaal des Klarinetten-Ensembles
- Kanti-Konzert in der Rehaklinik Zurzach
- Schulinternes Fussballturnier
- Kantonales polysportives Turnier
- Jahreskonferenz der Schweizerischen Gymnasialrektoren in Baden und Wettingen
- Musik über Mittag

## **Juni**

- 2 Schnuppertage von Studierenden der Bezirksschule Wettingen
- Sporttag
- Serenade in der Aula
- Präsentationen PU4

- 9 Konzerte «Musik über Mittag»
- Djembekonzert
- Theater «Absurda Comica oder Herr Peter Squenz» von Andreas Gryphius. Studierende aus der 1. und 2. Klasse mit H. J. Schweizer und M. Pörtner
- Klavierkonzert im Gartensaal der Villa Boveri mit Studierenden von F. M. Küng
- Interface: Evaluation der Maturitätsreform im Kanton Aargau, Interviews mit den Fachvorständen
- Maturitätsarbeit: Uraufführungen der Kompositionen von Benjamin Fröhlich, 4H, und Simona Schmid, 4D

## **Juli**

- Maturitätsfeier im Kurtheater Baden
- Diplomfeier in der Aula

# Ausstellungen in der Mediothek

## **«Musik im Advent»**

Am 6. Dezember 2002 konnte man im Rahmen «Musik im Advent» ein stimmungsvolles Konzert geniessen.

Es spielten Schüler und Schülerinnen von Benjamin Scheck, Ardina Nehring und Harald Stampa. Das Konzert fand über Mittag statt, und die Mediothekarin hatte zur Feier des Tages einen grossen Tisch mit Nüssen, Mandarinen und Guetzli dekoriert. So wurde nach der Musik noch ein wenig bei Kerzenlicht geplauscht.

## **«Das etwas andere Buch»**

«Buchobjekte, speziell gebundene Bücher, fremdete Bücher, kurz merkwürdige Bücher

versammelt und ausgestellt in der Mediothek der Kantonsschule Baden vom 14. März 2003 bis 10. April 2003.

*Das totgesagte Buch lebt. Und wie! Bücher, die Spass machen allein von ihrer Gestalt her. Die hier gezeigte Auswahl stammt aus den Sammlungen von Julia Vermes, Basel, und Gudrun Wider, Baden.*

So der Text auf dem von Manuel Pörtner gestalteten Plakat. Es war ein lang gehegter Traum der Mediothekarin, all ihre skurrilen Bücher für einmal einem grösseren Publikum vorzustellen. Zur Vernissage fand sich eine grossteils sachkundiges Publikum (erstaunlich viele Besucher kamen von auswärts) in der Mediothek ein und erfreute sich der Gitarrenklänge von Harald Stampa und der so liebevoll und ge-



konnt gestalteten Ausstellung von Julia Vermes. Auch meldeten sich ganze Schulklassen an, um sich von der Mediothekarin durch die Ausstellung begleiten zu lassen. Eine äusserst erfreuliche Erfahrung!

### **Maturarbeiten**

Im Mai und Juni wurden in der Mediothek mehrere Maturarbeiten ausgestellt. Es handelte

sich um Arbeiten, die mit Fotos dokumentiert worden waren. Auch für die eine oder andere Präsentation von Maturarbeiten gab die Mediothek den idealen Rahmen ab.

### **GV ADM**

Am 12. Juni 2003 fand die Generalversammlung der ADM (Arbeitsgemeinschaft Deutschschweizerischer Mittelschulbibliotheken) in Baden statt. Nach der Führung durch die Mediothek, in der vor allem die Platzverhältnisse bewundert wurden, aber auch gestaunt wurde, dass mit einem «so kleinen Budget» so viel geboten werden kann, ging man nach einer Erfrischungspause in der Mensa zu den Traktanden über.

*G. Wider*



# Lesemarathon: 2300 Strophen in anderthalb Jahren

Seit rund einem Jahr präsentiert die Klasse 3E täglich irgendwo auf dem Kantiareal einen kleinen Ausschnitt aus dem Nibelungenlied, der bekanntesten Heldendichtung des Hochmittelalters.

Erzählt wird vom tapferen Drachentöter Siegfried, von der hinreissend schönen burgundischen Königstochter Kriemhild, von ihrem zaudernden Bruder Gunther und der isländischen Königin Brünhild, die so stark war, dass niemand sie überwältigen konnte – es sei denn...



Immer wieder fanden und finden im Rahmen dieses Lesemarathons grössere Spektakel statt: Inszenierungen im Mensaloch, frühmorgendliche Erzähltreppen im Neubau-Treppenhaus, Überraschungsrezitationen im Bus Baden-Wettingen, Lesungen in der Kanti-Besenkammer usw.

Das ungewöhnliche Projekt, das sich gegen die Schnelllebigkeit unserer Zeit richtet, fand verschiedentlich auch mediale Aufmerksamkeit: So wurde am 31. März 2003 die Eröffnungs-Darbietung vom Schweizer Radio DRS aufgenommen und später mehrmals gesendet, und am 11. April 2003 erschien ein illustrierter Artikel in der Aargauer Zeitung.

Hin und wieder wurde der von Hugo Anthamatten und Daniel Grob initiierte Nibelungen-Lesemarathon untermalt von Musikschülerinnen und Musikschülern der Kantonsschule Baden (Leitung: Georges Müller, Benjamin Scheck, Harald Stampa).

*Hugo Anthamatten*

# Konzerte

## **Kantikonzertere**

Wie auch in den vergangenen Jahren fanden im Schuljahr 02/03 mehrere Kantikonzertere in der Aula statt. Zusätzlich entstand eine neue Konzertreihe mit Kurzkonzerten (ca. 30 Min.) über Mittag (Musik am Mittag), in der Studierende und Lehrpersonen in verschiedensten Besetzungen Werke zur Aufführung brachten. In «Stosszeiten» (z. B. kurz vor den Maturprüfungen im Schwerpunktfach Musik) fanden pro Woche bis zu fünf solcher Konzerte statt. Im Advent gab es vier kurze Adventskonzerte zu unterschiedlichen Zeiten (über Mittag bzw. um 17.15 Uhr nach der letzten Schulstunde) an unterschiedlichen Orten (Mediothek, Singaal, Mensaloch). Die Maturfeier im Kurtheater sowie die Diplomfeier in der Aula (beide im Juli 03) wurden ebenfalls musikalisch umrahmt. Beteiligt waren die Kanti-Symphoniker (früher: Kanti-Orchester) unter der Leitung von Ardina Nehring, das Schlagzeugensemble von Pit Gutmann und Reto Baumann sowie das Jazz- und Funkensemble unter der Leitung von Gregor Loepfe.

*Ardina Nehring*

## **Klavierkonzerte in der Villa Boveri**

Wie jedes Jahr spielten die Studierenden von Franz Martin Küng am 27. und 28. Juni 2003 im Gartensaal der Villa Boveri in Baden. Neben ein paar Stücken von Edvard Grieg spielten wir einen Querschnitt durch das Werk von Franz Liszt. Als Gäste rezitierten Johanna Lonsky und Gundula Rapsch Zitate von Zeitgenossen und Ausschnitte aus Briefen.

Wegen der grossen Nachfrage wurde der Anlass am 22. August noch einmal durchgeführt.

*Franz Martin Küng*

## **Jazz- und Funk-Ensemble der Kantonsschule Baden**

### *Aktivitäten im Schuljahr 2002/2003*

Die Ensemblelektionen wurden während beider Semester jeweils alternierend jede zweite Woche abgehalten (jedes Ensemble 2 Lektionen hintereinander alle zwei Wochen). Somit konnte die zeitliche Belastung der Schüler und Schülerinnen gesenkt und die Effizienz im gemeinsamen Arbeiten gesteigert werden. Ziel der Ensemblelektionen in beiden Ensembles war es, das Zusammenspiel zu fördern, besser aufeinander zu hören, die Improvisation anhand von konkreten Übungen am jeweiligen Stück zu verbessern, die Interaktionsfähigkeit zu steigern, die rhythmische Sicherheit zu verbessern, die kompositorischen Fähigkeiten der Schüler und Schülerinnen zu erhöhen und die individuelle Spieltechnik zu verfeinern. Es wurden einerseits Bluesformen oder eine einfache Akkordverbindung verwendet oder konkrete Repertoirestücke im Plenum erarbeitet, um die oben genannten Ziele zu erreichen.

Im ersten Semester, am 28. Januar 2003, am Mittag, wagten sich beide Ensembles an ihr erstes grosses öffentliches Konzert im Mensaloch der Kantonsschule Baden. Gespielt wurden Stücke im Bereich Soul, Rhythm and Blues, Funk (Eddie Harris, Raw Stylus, Brand New Heavies) sowie Jazzstandards (Coltrane, Rodgers/Hart). Das Konzert, das auf eine sehr grosse Begeisterung stiess, wurde auf MiniDisc

aufgezeichnet und danach auf CD gebrannt. In der Mediothek stehen seither zwei Kopien zur Ausleihe bereit (mit Booklet und Layout). Im zweiten Semester wurden neue Stücke

erarbeitet und beide Ensembles durften am 3. Juli 2003 die Diplomfeier in der Aula der Kantonsschule Baden musikalisch umrahmen.

*Gregor Loepe*

## «O Dido!» Vom Geist eines einmaligen Projektes

«Santo Spirito» (Heiliger Geist) heisst eine Bar in Wien, in der voll aufgedrehte Musik läuft. Nicht etwa Heavy Metal oder Techno, sondern klassische Musik. Dort hörte ich vor elf Jahren das erste Mal Opernmusik von Henry Purcell: seinen «King Arthur». Das war der Anfang einer Liebesbeziehung zur englischen Barockmusik und im Speziellen zum «Orpheus Britannicus».

Purcells Musik stand auch im Zentrum, als Regula Stibi und ich vor über einem Jahr das Projekt zu einer Operninszenierung ins Auge fassten. Uns faszinierte die Idee, an Purcells «Dido & Aeneas» zu arbeiten. Im Rahmen eines Kammermusikprojektes an der Kantonsschule Baden hatten wir die Gelegenheit, zwei Stunden pro Woche dieses waghalsige Projekt in Angriff zu nehmen.

Die dramatische Figur der Dido, das Thema der Liebe und des Abschieds sowie die wundervolle Musik dieser «Opera» gaben uns genügend Gründe, das Unternehmen «O Dido!» als Musiktheaterprojekt zu entwickeln. Es freute uns sehr, dass sich 25 Schülerinnen und Schüler aus allen Klassen für das Projekt interessierten.

Nach einem halben Jahr Konzeptarbeit, Experimenten, Textentwürfen, Choreografien und der musikalischen Auseinandersetzung mit dem Werk wollten wir den dramaturgischen Bereich professionell besetzen. Mit Eylon Kindler fanden wir die Person, welche die existenzielle Tiefe der Oper erkannte und sie in intensiver und lustvoller Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern umsetzte. In Form eines einfachen gestalterischen Konzepts – von der





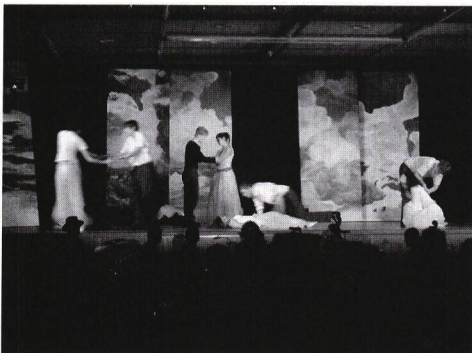
Einladungskarte über die Kostüme bis zu den «himmlischen» Bühnenelementen – wollten wir unsere Arbeit Purcell und einem interessierten Publikum widmen.

Die Probenarbeit intensivierte sich um die Weihnachtszeit 2002 und besetzte unsere Abende und Wochenenden im Januar 2003 fast gänzlich. Das Team war unterdessen mit Kostümbildnerinnen, Verantwortlichen für Requisiten, Film, Licht, dem Orchester der Kanti Baden und seinem Streichquartett, dem Gitarren- und Vokalensemble sowie dem Schlagzeugensemble aus Wettingen auf 80 Personen angewachsen. Bis zuletzt wurde am Stück geübt, Szenen umgeschrieben, improvisiert, gestrichen (Szenen und Szenenbilder), gezittert und gelacht.

Dank erfolgreichem Vorverkauf und grosser

Unterstützung durch kantiinternes wie städtisches Publikum hatten wir am Mittwoch, dem 29. Januar 2003, eine ausverkaufte Premiere und an den beiden weiteren Aufführungen (31. Januar und 1. Februar 2003) praktisch volles Haus. Das wirkte überaus motivierend, so dass alle, von den Schauspielerinnen und Schauspielern, Musikerinnen und Musikern bis zu den Beleuchterinnen, das Projekt «O Dido!» zu einem Erfolg und einzigartigen Erlebnis werden liessen.

Ein Ausschnitt aus einem Leserbrief, der einige Wochen nach den Aufführungen in der AZ unter dem Titel «Der Geist der heutigen Jugend» erschien, unterstreicht die Ausstrahlung der beeindruckenden Aufführungen: *«...Es haben sich im dritten Jahrtausend 25 Schülerinnen und Schüler aus allen Klassen für ein kulturel-*



les Unterfangen begeistern lassen. Wenn man bedenkt, welchen Anforderungen und Anfechtungen die so genannte heutige Jugend tagtäglich ausgesetzt ist, so verdient dieses Projekt hohes Lob. Hier hat ein besonderer Geist zwei Dutzend junge Menschen mit einem gemeinsamen Ziel durch eine sehr intensive Zeit getragen, so dass mit einfachen Mitteln etwas Einzigartiges entstehen konnte.»

Der Geist wirkte also nach, und wie Dido, die nach dem Verlust des Aeneas in ihrer letzten Arie singt «Remember me», werden wir diese intensive Zeit nicht mehr vergessen. Santo Spirito lässt grüssen.

*Beda Büchi*

### **«O Dido!»**

Ein multimediales Musiktheater an der Kantonsschule Baden – frei nach der Oper «Dido & Aeneas» von Henry Purcell

*Aula Kantonsschule Baden*

Mi 29. Januar 2003 20.00 Uhr (Premiere)

Fr 31. Januar 2003 20.00 Uhr

Sa 1. Februar 2003 17.00 Uhr

*Mitwirkende Spiel:*

Patrick Bader, Diego Brentano, Tanja Bulatovic, Manuel Di Cerbo, Matthias Ernst, Maren Gamper, Aaron Hitz, Corinne Kühn, Daniel Moreno,

Janira Perrotta, Claudia Schmid, Ursina Schmitz

*Bühne, Kostüm, Requisiten:*

Alexandra Blaser, Julia Kind, Alexandra Meyer, Sarah Moser

*Film, Elektronik:*

Tomislav Bezmalinovic, Laura von Niederhäusern

*Orchester/Streichquartett:*

Leitung: Ardina Nehring  
Basso continuo: Einstudierung Regula Stibi

*Gitarrenensemble:*

Einstudierung Benjamin Scheck

*Vokalensemble/Gesang:*

Einstudierung Raphael Jud

*Schlagzeugensemble:*

Leitung Pit Gutmann

*Gesamtleitung:*

Beda Büchi, Regula Stibi, Eylon Kindler

*Gestalterische Leitung:*

Beda Büchi

*Musikalische Leitung:*

Regula Stibi

*Regie und Dramaturgie:*

Eylon Kindler

# Guitaromanie

Die Gitarre erfreut sich immer noch (oder schon wieder?) wachsender Beliebtheit. Das kam besonders in der langen Gitarrennacht am 3. April 2003 zum Ausdruck: Mehr als 30 Gitarrenschülerinnen und -schüler engagierten sich für diesen Event, der in der «salle blanche» stattfand. In gemütlicher Keller-Atmosphäre erklangen Stücke für 1 – 26 Gitarren, von Renaissancemusik bis zur neuesten Popmusik. Im ersten Konzert hatten die Ensembles ihren Auftritt, im zweiten Konzert war Folklore aus Argentinien, Brasilien, Kolumbien, Bulgarien und Irland zu hören. Nach einer Pause, in der man sich an der Bar stärken konnte, gaben vier fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler

vier kleine Konzerte, und gegen 21 Uhr gaben sich Ferdinando Carulli und Eric Clapton, zwei der beliebtesten Komponisten im Gitarrenunterricht, die Hand. Doch nicht nur Musik war an diesem Abend zu erleben: Hugo Anthamatten hatte teils humorvolle, teils nachdenkliche Texte gesammelt. Diese wurden an passenden Stellen von Schülerinnen und Schülern und von ihm selbst vorgetragen. Manuel Pörtner inszenierte eine Dia-Show. Die Gitarrenlehrer Jürg Hochweber, Benjamin Scheck und Harald Stampa waren für das Konzept, die Einstudierung und die Organisation verantwortlich.

*Harald Stampa*

# Kammermusiklager in Blonay

Vom 21. April bis 26. April 2003 fand zum ersten Mal (Pilotprojekt) ein Kammermusiklager im Hindemith-Zentrum Blonay statt.

Angemeldet waren 26 Studierende und der Lehrer Christian Lerch. Die durchgeführte Kammermusikwoche wurde ein grosser Erfolg. Im Durchschnitt übten/spielten/musizierten die Schülerinnen und Schüler zwischen sechs und acht Stunden pro Tag. In den Tagesablauf eingebaut waren pro Lehrkraft acht Stunden Unterrichtszeit.

Am Mittwoch fand ein spezieller Unterrichtstag statt, an welchem Georges Müller Einführungen in die Improvisation gab. Der Vormittag war ausschliesslich der Improvisation gewidmet. Am Nachmittag wurde teilweise improvisiert und teilweise Kammermusik unterrichtet.

Am Donnerstag Abend gaben Ardina Nehring

und Antje Traub ein Konzert für die Studierenden.

Am Freitag fand in einem dreistündigen Konzert eine erste Vorstellung der erarbeiteten Werke statt.

Es blieb neben dem Musizieren noch Zeit, um Sport zu treiben (Volleyball, Tischtennis, Morgenjogging und Spaziergänge). Die Stimmung im Lager war sehr gut.

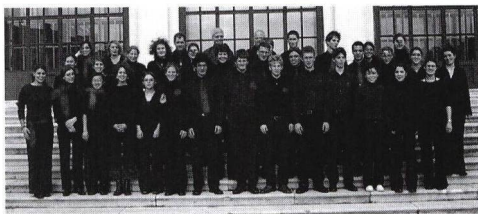
In der zweiten und dritten Schulwoche nach den Frühlingferien hatten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die in Blonay einstudierten Werke in vier Konzerten (drei an der Kanti Baden und eins in der RehaClinic Zurzach) aufzuführen.

Im Schuljahr 2003/2004 wird wieder ein Kammermusiklager in Blonay stattfinden (18.–24. April 2004).

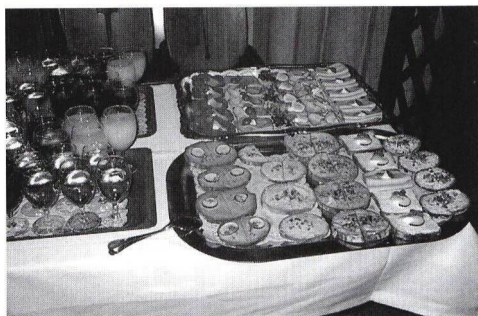
*Ardina Nehring*

# Auszeichnung für den Chor der Kantonsschule Baden

Bereits zum zweiten Mal nach 1997 nahm unter der Leitung von Hans Zumstein der Chor der Kantonsschule Baden übers Wochenende, vom 14. – 17.11.2002, am Schubert Chorwettbewerb in Wien teil. Gegen starke Konkurrenz vor allem aus den Oststaaten mussten die rund 40 Schülerinnen und Schüler und die vier Lehrer, die in dieser Formation erst seit Beginn des Schuljahres im August zusammen üben konnten – der Chor wird jedes Jahr neu gebildet – zweimal vor den strengen Richtern antreten, am Freitag mit drei Pflichtwerken (Monteverdi, Schubert, Farkas), am Samstag mit einem frei gewählten Programm. Auch wenn es nicht für einen Podestplatz reichte, so war die Freude an der Rangverkündigung doch gross, als die Badener Sängerinnen und Sänger mit dem Sonderpreis für «einen Chor mit besonders ausgeprägtem Engagement» ausgezeichnet wurden. Der Kulturattaché der Schweizer Botschaft in Wien, der am Preisträgerkonzert anwesend war, begrüßte den Chor persönlich, gratulierte ihm zur gezeigten Leistung und begleitete ihn anschliessend zum Abschlussabend beim Heurigen in Grinzing, wo verständlicherweise eine ausgezeichnete



Stimmung herrschte. Die freien Stunden nutzten die Schülerinnen und Schüler, um sich im Rahmen einer Stadtrundfahrt und bei diversen Führungen, Rundgängen und Museumsbesuchen mit eigenen Augen von der architektonischen Schönheit und den reichen Kunstschätzen der Metropole des ehemaligen Habsburgerreiches zu überzeugen. Dabei liessen sie es sich nicht nehmen, beim Oberen Belvedere vor dem Wohnhaus Anton Bruckners dessen Motette «Locus iste» zu singen. Am Freitagabend blieb auch Zeit für einen Theater-, Opern- oder Musicalbesuch. Insgesamt verlebte der Chor bei trockenem Wetter und bei trotz eben eröffnetem Christkindlmarkt frühlinghaften Temperaturen vier unvergessliche Tage in Wien.



*Ernst Götti*

# Schlangen-Apéro in der Biologie

Die drei Biologielaborantinnen Frau A. Vögtli, Frau J. Müller und Frau D. Bitterli offerierten am 5. Mai 03 einen üppigen Apéro. Die Tische im Biologielabor waren reich gedeckt mit Selbstgebackenem und Getränken.

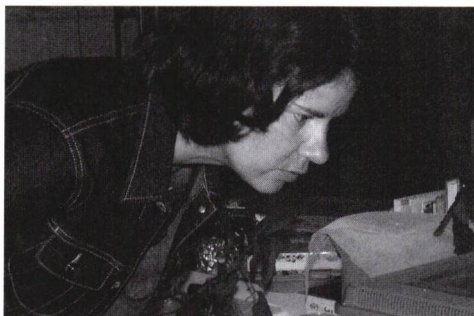
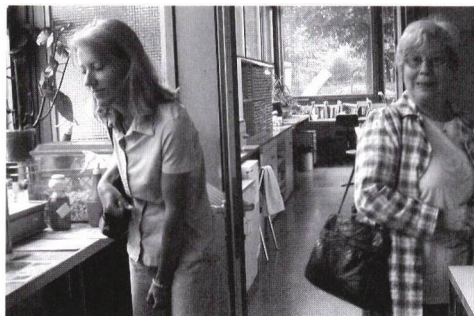
Grund zum Feiern war die Fertigstellung der letzten Terrarien und Aquarien, die zur neuen Lebendtiersammlung der Kantonsschule Baden gehören. Mit der Aufstockung der Biologielaborantenstelle von 40 Prozent auf 100 Prozent ist es jetzt auch an unserer Schule möglich, den Studierenden attraktive Unterrichtseinheiten mit verschiedenen lebenden Tieren zu bieten sowie Praktika und Maturarbeiten auf dieser Grundlage zu projektieren.

Wie der Name Schlangen-Apéro erahnen lässt, war die Fütterung der beiden Kornnattern die

Hauptattraktion. Die zahlreichen interessierten Lehrkräfte und Angestellten liessen sich unter der kundigen Führung der drei Frauen auch die anderen Tiere zeigen und stellten viele Fragen. Die Stimmung war fröhlich und locker, und die meisten Gäste waren über die Vielfalt der gehaltenen Tiere erstaunt und bewunderten die liebevoll gestalteten Aquarien und Terrarien.

Es gab auch Gelegenheit, sich gegenseitig persönlich kennen zu lernen und einen Einblick in die anderen Tätigkeiten der Biologielaborantinnen zu erhalten. Die vielen positiven Rückmeldungen zeigen, dass der Anlass ein voller Erfolg war.

*Susanne Kaeser*



# Theateraktivitäten

## **Andreas Gryphius «Absurda Comica oder Herr Peter Squenz»**

Auf Anregung von Manuel Pörtner und Hans Jörg Schweizer, deren Zusammenarbeit für die Schultheaterbühne zwanzig Jahre zuvor begonnen hatte, fand sich Mitte Oktober 2002 eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern der ersten Gymnasialklasse zusammen, die Interesse an einem Theaterspiel bekundet hatten. In wechselnder Zusammensetzung beschäftigten sie sich zunächst mit der Wahl des Stückes und anschliessend mit der Bearbeitung des Spieltextes. Sich auf «Peter Squenz» von Gryphius einzulassen, fiel allen ziemlich leicht, doch mussten unbedingt gewisse Eigenheiten des barocken Dichters, etwa seine überbordende Lust an Wiederholungen oder andere Langfähigkeiten, heutigem Empfinden angepasst werden. Mit zwei Zuzügern aus der zweiten Klasse – darunter der unentbehrliche Musikus –

erreichte die Gruppe nach den Sportferien eine Grösse, welche die Verteilung der Rollen erlaubte. Schon vorher war aus spieltechnischen Gründen die Idee, einen Teil des Hofstaates mit Puppen darzustellen, aufgekommen; nun entsprach dies auch den personellen Möglichkeiten der Gruppe am besten.

Die Proben und die Herstellung der Ausstattung bewältigten die Spielerinnen und Spieler während des zweiten Semesters; dass sie bereit waren, während der Auffahrtsbrücke ihre freie Zeit dem Unternehmen zur Verfügung zu stellen, erlaubte auch einmal konzentrierte Arbeit. Vier Aufführungen fanden mit schönem Erfolg am Ende des Schuljahres statt (26., 27., 28. Juni, 1. Juli 2003). Der kleine Platz zuhinterst in der Aula, zwischen den beiden Treppenabgängen, erwies sich als überaus geeigneter und intimer Spielort.

*Hans Jörg Schweizer*

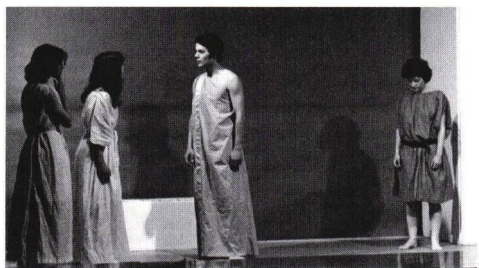
# «Schweizer»-Theatergeschichte mit Hans Jörg Schweizer



*Menander, Das Schiedsgericht; Juni 1969; Aula*



*Euripides, Helena; September 1973  
Aula, Bühne an der Westseite*



*Terenz, Eunuchus; Juni 1976, Hallerbau, Zimmer 131*

Es ist Freitag, kurz vor neun, unmittelbar vor der Aufführung. Erstklässler werden unter der Regie Hans Jörg Schweizers den «Peter Squenz» in der Aula der Kantonsschule zeigen. Es ist die letzte «Theatersaison» des Regisseurs. Während ich auf die noch leere Bühne blicke, kommt mir in der Stille eine Schlüsselszene aus meiner eigenen Zeit als Theaterschützling bei Hans Jörg Schweizer in den Sinn.

Damals, eines Samstagmorgens im Juni des Jahres 1986, herrschte hinter dem Chemie- und Geographietrakt hektisches Treiben. Wir hatten wenige Tage vor unserer Premiere ausnahmsweise frei bekommen. Während «der Schweizer» im Zimmer 114 unterrichtete, war die Truppe am Proben. Wir wussten gar nicht recht, ob wir das Vertrauen, das der Regisseur in uns setzte, auch wirklich verdienten. Das Bühnenbild stand noch gar nicht. Szenenübergänge mussten nochmals geübt werden. Wo waren schon wieder die Requisiten? Weshalb war der Smikrines noch nicht da? Wir feilten an der Diktion, am Rhythmus, ich stolperte ständig über dieselbe holprige Stelle im Versmass. Hatten wir da den Text nicht zusammengestrichen, fast schamlos abgeändert, aktualisiert? Was war mit der Beleuchtung, wo waren die Statisten? Und ausgerechnet jetzt erhielten die Musiker die Stichworte für ihren Einsatz und würden diejenigen stören, die sich gerade ans Repetieren des Textes machen wollten! Nein, das würde niemals gutgehen.

Eine Schulklasse kam heran, er voran. Man erkannte ihn von weitem an seiner Körperhaltung. Als die Gruppe schon fast bei uns angelangt war, hörte man seine nicht allzu laute Stimme. Mit eindringlichem Ton sprach er ein paar wenige Sätze, von einer Gestik unterstrichen, welche seine Anspannung nicht verbergen wollte. Die Gruppe lahmt: Kantigang. Es



*Aischylos, Die Perser; Januar 1979  
Neubau, Mensaloch*



*Aristophanes, Die Frauen an der Volksversammlung  
Juni 1982; Treppenanlage hinter dem Neubau*



*Lessing/Petron, Die Matrone von Ephesus  
Januar 1984; Aula, Zuschauer auf Bühne*

war meine Klasse. Sie wurde von ihm dazu verknurrt, während der Lateinstunde Fronarbeit für das Theater zu leisten. Es ging darum, die Bodensteine des Platzes zu säubern. Wir sollten eine gute Bühne kriegen. Meine Klasse sah das nicht unbedingt ein. Ihre phlegmatische Haltung grenzte an passiven Widerstand. Würde er aufbrausen, so wie wir es ab und zu aus dem Lateinunterricht kannten, die Schüler «Schafsköpfe» titulieren, Hirnfäulnis diagnostizieren?

Das feu sacré, das von Hans Jörg Schweizer ausging, breitete sich in jeder «Theatersaison» klassenübergreifend aus. Während Jahrzehnten gelang es ihm, uns Schülerinnen und Schülern Freude an den Stücken, an der alten Sprache, an der Zeitlosigkeit der antiken Stoffe zu vermitteln. Oft wurde bis in die Nacht hinein an den Texten gearbeitet, übersetzt, ergänzt, aktualisiert. Frische Stücke, gespielt von Schützlingen in frechen Kostümen, muteten dem Publikum etwas zu. Sowohl das Bühnenbild als auch die Kostüme wurden jeweils in liebevoller Kleinarbeit von den Schauspielern (unterstützt durch die Fachschaft Bildnerische Gestaltung) selbst angefertigt. Während andernorts das Bespielen von Plätzen und Orten in irgendwelchen Theaterkonzeptionen breitgewälzt wurde, war man an der Kantonsschule Baden längst zur Tat geschritten, ohne gross Aufhebens davon zu machen: Hans Jörg Schweizer hat jedesmal ein neues Stück gewählt und nie zweimal am selben Ort gespielt (In der Aula waren jedesmal die Bühne und die Zuschauerreihen woanders).

In einer Zeit, in der es weder Projektunterricht noch Schwerpunktfächer gab, bot das Theater die Gelegenheit, auch Kontakte zu oberen und unteren Klassen zu knüpfen und zu pflegen. Man plauderte miteinander während der Proben und auf dem Nachhauseweg, auch übers Theater. Unaufdringliches Wissen wurde von Jahrgang zu Jahrgang weitergereicht, si-ckerte durch den künstlichen Hiatus der Abteilungen; der Funke sprang auch über

andere Klassenunterschiede. Natürlich war auch der «Swiss» Gegenstand der Gespräche. Ab und zu wurde etwas aus der Gerücheküche serviert. Ein bisschen stolz war man schon, die Anekdoten im kleinen Kreis weiterreichen zu können.

Graue, theoretische Abhandlungen über Theaterästhetik blieben uns erspart. Von klassischer Dämpfung, von Mitleid und Schrecken, von grotesker Übertreibung erfuhren wir auch so von ihm, ganz nebenbei. Es ging um Konkretes, um Arbeit am Detail, ohne den Blick fürs Ganze zu verlieren: Welche Früchte soll Hermes nun kurz vor der Szene mit Sosias essen? Muss Daos im Umgang mit den verschiedenen Figuren nicht jeweils viel rascher den Tonfall ändern? Diese Arbeit am Detail wurde nicht als Arbeit empfunden, sondern war Freizeitbeschäftigung, Musse im besten Sinne, wir genossen Schule (otium, scholè) neben dem normalen Schulbetrieb.

Gewiss: Hans Jörg Schweizer war nicht die einzige Lehrkraft der Kantonsschule Baden, die sich für das Schultheater einsetzte. Gleichwohl sei hier gesagt: die Tatsache, dass fast ausnahmslos in der Freizeit sowohl des Regisseurs als auch der Schülerinnen und Schüler geprobt wurde und dass beinahe nur antike Stoffe zur Aufführung gebracht wurden, wird Ihresgleichen in der Schullandschaft suchen müssen.

Erst im Nachhinein merkten wir, dass die Rollenverteilung für unser Stück wie von selbst geschehen war. Von Identifizierung des Schauspielers mit seiner Rolle war nie gross die Rede. Stattdessen wurden wir einfach von Beginn der ersten Probe an ausnahmslos mit unseren Rollennamen angesprochen. Manche Namen würden bis weit nach unserer Zeit an der Kantonsschule erhalten bleiben. Mit jeder Probe wurden die Figuren lebendiger. Je näher die Premiere kam, desto häufiger neckten wir unser Gegenüber, indem wir Stellen aus seiner Rolle zitierten. Dass die Rollenverteilung keine zufällige war, begannen wir schon wäh-



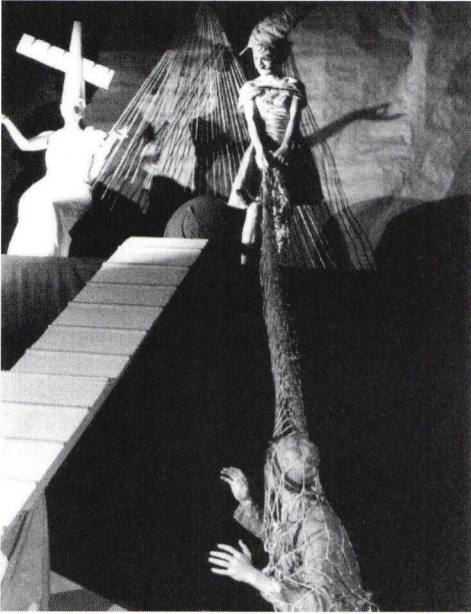
*Menander, Der Schild oder Die Erbtöchter*  
Juni/August 1986; Treppenanlage hinter dem Neubau



*Aristophanes, Die Vögel*; Juni 1989  
Aula, Zuschauer Bühne/Rampe



*Plautus, Amphitryon*; Januar 1991  
Hallerbau, Eingangsfoyer



*Euripides/Wilder, Alkestis; Dezember 1992  
Aula, quer*



*Helena-Variationen, Eine Collage  
März 1999; Demonstrationsraum*



*Plautus, Rudens, Das Schiffstau  
März/April 1995; Aula, quer*



*Hat jemand geschrien? Eine Textcollage am Rande  
der Tragödie; März/April 2001  
Neubau, Treppenabgang Geografie*



*Aristophanes, Das Fest der Frauen  
(Thesmophoriazusen); Februar/März 1997  
Eingangshalle Hallerbau und Aula*

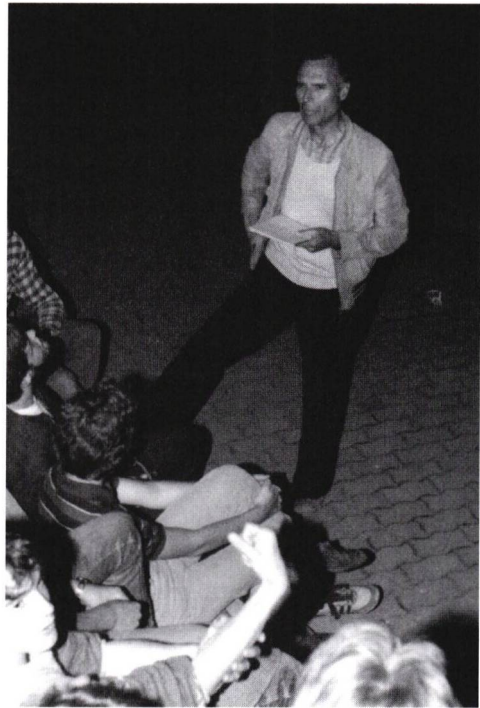


*Gryphius, Absurda comica oder Herr Peter Squenz  
Juni/Juli 2003; Aula, zwischen den Treppen hinten*

rend der Proben zu ahnen. Wir erwogen, ob eine andere Rollenzuschreibung auch möglich gewesen wäre, und staunten nicht schlecht, als wir zum Schluss kamen, dass alles gut war, so wie es war: jeder hatte an seiner Rolle genug zu beissen. Ein vager Zusammenhang zwischen Masken, Personen und Rollen deutete sich an. Das Stück, mit dem wir uns auseinandersetzten, machte auch etwas mit uns. Dass das etwas mit Bildung zu tun hat und dass es vielleicht gar nicht so sehr drauf ankommt, womit man sich jeweils auseinandersetzt, habe ich erst später begriffen. Bei einem guten Stück verdient es jede Rolle, dass man versucht, sie so gut zu spielen, wie man es eben kann. Dann kann eigentlich gar nichts mehr schiefgehen.

Gleich ist es soweit. Ich nehme wahr, wie er hinter uns Zuschauern den schwarzen Vorhang der Aula zuzieht. Es wird jeden Augenblick beginnen. Ich weiss jetzt schon, dass es gutgehen wird.

Karl Werner Modler, ehemals Daos aus Menanders «Der Schild oder Die Erbtöchter» (1986)



*H. J. Schweizer im Gespräch mit der Schauspielgruppe (1982); Die Frauen an der Volksversammlung*

## Demonstration

Es war ein bunt gemischter Haufen, der sich am Freitagnachmittag, 21. März 2003 um 15.30 Uhr auf dem Kantiareal versammelt hatte, um gegen den Krieg im Irak zu demonstrieren. Dabei waren Schüler aus allen Altersklassen, die sich mit Transparenten, Plakaten und Schildern auf die bevorstehende Demonstration vorbereitet hatten. Gut gelaunt starteten dann die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Demonstrationzuges in Richtung Bezirksschule, zogen über die autofreie Hochbrücke, um unterwegs noch mehr Schülerinnen und

Schüler zum Mitlaufen zu motivieren. Durch den Tunnel Stein und an der ABB vorbei ging es die Badstrasse hinauf zur Altstadt. Obwohl die Demonstration den Verkehr aufhielt, war die Stimmung bei den Leuten in den Autos, ein paar Genervte ausgenommen, recht gut und es kam öfters zu Hupkonzerten, die von der Menge mit Applaus bedacht wurden.

Auf dem Platz vor der katholischen Kirche fand schliesslich die Abschlusskundgebung statt, mit Ansprachen der Grossräte Kurt Emmenegger (SP), Geri Müller (Grüne) und dem Iraker,

Kaldoon al-Gailani, der hier im Exil lebt. Die Polizei schätzte die Anzahl der Teilnehmenden an der Kundgebung gemäss AZ auf 1500 bis 2000, wobei zu sagen ist, dass viele sie verpassten und nach der Demonstration direkt nach Hause gingen.

In den Medien fand die Demonstration ein positives Echo, obwohl sie in der grossen Menge gleichartiger Anlässe fast ein bisschen unterging. Ein Dank gilt nicht nur allen Teilnehmenden, sondern in ganz besonderem Masse auch den Rektoren der Kantons-, Bezirks-, Sekundar-, Real- und Berufsschulen, die

den Anlass in dieser Grössenordnung erst möglich machten. Genau so viel Dank verdienen der kooperative Stadtrat und die Polizei, denn nur dank ihrer Demonstrationsbewilligung (innerhalb eines Tages erteilt!) konnte dieses Grossereignis überhaupt in der erwähnten Form stattfinden. Den Schülerorganisationen und den Rednern schliesslich verdanken wir die informative Kundgebung am Schluss der Demonstration.

*Christian Brändli, Abteilung 4C*

## Ausgezeichnet

### ***Erfolg für Shuyang Xu***

Shuyang Xu aus der Abteilung 3D ist an der ersten Qualifikationsrunde für die Physikolympiade Zwölfte geworden und wurde zur zweiten Runde eingeladen, die aus 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmern bestand.

### ***Erfolg für Sarah Frei***

Sarah Frei 3D hat am Schweizer Jugendmusikwettbewerb in Eschen FL den 3. Platz erreicht.

### ***Maturitätsarbeiten***

Die Kulturstiftung Pro Argovia und die Aargauische Naturforschende Gesellschaft haben für die fünf besten Maturitätsarbeiten aller

aargauischer Kantonsschulen einen Geldpreis ausgeschrieben.

Erfreulich ist die Tatsache, dass drei der fünf prämierten Arbeiten aus unserer Schule stammen: Florian Schuler (4B), Sekanten-Tangenteniteration; Patrizia Moschetto (4C) und Eliane Schaub (4C), 160 Zeichen – Sprachliche und kommunikative Aspekte in der SMS-Kommunikation; Simona Schmid (4D), Nut in g-moll – Musikalische Umsetzung des altägyptischen Schöpfungsmythos in Form einer Komposition für Streichorchester.

Ferner wurde die Maturitätsarbeit von Nicole Frei (4G) mit dem Basler Theologiepreis ausgezeichnet. Nicole Frei gestaltete die Weihnachtsfeier 2002 der Kantonsschule, die im Zeichen des Lichts stand und Texte aus den fünf Weltreligionen zum Thema präsentierte.

# Unterstützung beim Eintritt ins Gymnasium oder in die Wirtschaftsmittelschule

## «Türauf»-Projekt bei den ersten Abteilungen

Die Schulleitung und die Jugendberatungsstelle Baden führten seit Juni 2002 in enger Zusammenarbeit mit den Abteilungslehrpersonen der ersten Klasse von Gymnasium (9 Abteilungen) und Wirtschaftsmittelschule (5 Abteilungen) das «Türauf»-Projekt durch. Das Ziel der als Präventionsprojekt deklarierten Massnahme ist es, den Umstellungsschwierigkeiten entgegenzuwirken, die einige Schülerinnen und Schüler beim Übertritt in eine neue Schule und in eine höhere Schulstufe erleben. Den Übertretenden soll bildlich gesprochen – die Tür geöffnet werden.

Die Schwierigkeiten der Neueintretenden bestehen gewöhnlich aus den veränderten leistungsmässigen Anforderungen, aber auch in der neuen Beziehung zu den Lehrpersonen. Durch gezielte Einzel- oder Gruppengespräche mit sämtlichen Neueintretenden, die bis zu

dreimal wiederholt wurden, wird versucht, den letztgenannten Punkt zu verbessern. Die Schülerinnen und Schülern sollen zumindest die Möglichkeit haben, mit einer Lehrperson ein schul- und fachbezogenes Gespräch zu führen. Auf diesem Wege soll eine Vertrauensbasis geschaffen werden.

Die 14 Abteilungslehrpersonen wurden in einem halben Dutzend Sitzungen unter der Leitung von Walter Minder von der Jugendberatungsstelle, die ähnliche Projekte an Bezirksschulen umgesetzt hatte, laufend auf ihre Arbeit vorbereitet. Erste Erfahrungen wurden ausgetauscht und weitere Gespräche aufgrund der Ratschläge des Kollegiums und des Fachmanns geplant. Wegen der positiven Rückmeldungen anlässlich einer Auswertungssitzung im März 2003 wird das Präventionsprojekt im Schuljahr 2003/4 mit 12 Abteilungen weitergeführt.

*Patrick Zehnder*

## Bericht des Schularztes und der Schulärztin

Im Jahre 2002 wurden 133 Schüler und 126 Schülerinnen untersucht. Die überwiegende Mehrzahl der Jugendlichen ist gesund. Dennoch konnten dank der Reihenuntersuchungen in vereinzelt Fällen Hör- und Sehstörungen sowie Rückenprobleme festgestellt werden, welche durch den Hausarzt oder den Spezialisten weiter abgeklärt und behandelt werden

konnten. Das von der Kantonsschule angebotene Haltungsturnen konnte dieses Jahr auch wieder von uns rege empfohlen werden und wurde auch von einigen Schülerinnen und Schülern intensiv genutzt. Obwohl uns pro Schülerin bzw. Schüler während der Reihenuntersuchung nur wenig Zeit zur Verfügung steht, versuchen wir in einem individuellen

Gespräch auf ganz persönliche Fragen und Probleme einzugehen. In kurzer Zeit Ansätze für Problemlösungen, nicht nur medizinischer, sondern häufig auch zwischenmenschlicher Fragen, gemeinsam mit den Jugendlichen zu

finden, macht unsere Arbeit jedes Jahr wieder zu einer spannenden Herausforderung.

*R. Cuny-Portmann*

## Kantonale Studienberatung – Psychologische Beratung

Fragen zur Berufs- und Studienwahl prägen hauptsächlich die Beratungsgespräche mit den Schülerinnen und Schülern, die unsere Stelle aufsuchen. 2002 waren es 108 Personen der Kantonsschule Baden, die in eine Beratung gekommen sind. Sie wollten wissen, was man alles studieren kann, wie es mit den Berufsaussichten aussieht, wie ein Studium eigentlich abläuft, welche Alternative es zum universitären Studium gibt usw. Die meisten kommen aus der 3. oder 4. Maturklasse.

Aufgrund dieser Ausgangslage konzipierte die Studienberatung neu «inform aktuell», d. h. Informationsabende, welche (übers Jahr verteilt in Wettingen wie in Aarau angeboten) die häufigsten Fragen von Schülerinnen und Schülern aufgreifen. Sie erhalten Antworten auf ihre Berufs- und Studienwahlfragen und können das BIZ kennenlernen.

Immer wieder drückt der Schuh aber auch anderswo: persönliche oder schulische Prob-

leme kommen in den Beratungen ebenfalls zur Sprache und gemeinsam wird nach Entlastungs- bzw. Lösungsmöglichkeiten gesucht. Die Nachfrage nach Berufs- und Studieninformationen ist sehr gross. Die wichtigsten Studien- und Berufsmöglichkeiten sind umfangreich dokumentiert. Die Dokumentationen können im BIZ an der Bahnhofstrasse 88 in Wettingen ausgeliehen oder in der Mediothek an der Kantonsschule Baden eingesehen werden. Auch telefonisch oder per E-Mail lassen sich die Unterlagen bei uns beziehen.

Wer in der 3. oder 4. Maturklasse war, hat vier Ausgaben der Berufswahlzeitschrift «perspektiven» zugesandt erhalten sowie zwei Ausgaben unseres eigenen Magazins «inform». Es greift auch Themen ausserhalb der Berufs- und Studienwahl auf.

*Nicole Pietrowski*

## Akademische Berufsberatung, Zürich

Unsere 3. und 4. Klasse machte von den Studienorientierungen regen Gebrauch. Insgesamt

250 besuchten die im Berichtsjahr angebotenen Veranstaltungen.

# Stiftung und Fonds

Die «Jubiläumsgabe der Aargauischen Kantonalbank» belief sich per 31. Dezember 2002 auf Fr. 45 863.15 (Vorjahr Fr. 44 948.55).  
Das Legat der Stiftung Kantonsschule Baden «Lehrerkonvent» wies per 31. Dezember 2002

einen Bestand von Fr. 16 384.35 (Vorjahr: 16 263.20) auf.  
Das Legat Walther Straub wies per 31. Dezember 2002 einen Bestand von Fr. 6 347.70 (Vorjahr Fr. 6 300.75) auf.

# Behörden, Schulämter, Angestellte und Lehrerschaft

## ***Aufsichtsbehörden***

### ***Aufsichtskommission***

Evelyne Kellenberger-Leemann, Zufikon,  
Präsidentin  
Dr. Markus Aellen, Hägglingen  
Ruth Amacher Dzung, Wettingen  
Dr. Stefan Burkard, Pfäffikon  
Markus Graber, Baden  
Heinz Müller, Mellingen  
Marie-Louise Nussbaumer Marty, Nussbaumen  
Erika Sigrist-Kuch, Stetten  
Colette Vogel-Vuilleumier, Schinznach-Dorf  
Louisa Zäch, Brugg

### ***Maturitätsprüfungskommission Prüfungskreis Ost***

Hansruedi Matter, Schinznach-Dorf,  
Präsident  
Beat Brandenburg, Wettingen  
Dr. Ruth Lüßy-Goetz, Rombach  
Jürg Lüthy, Brugg  
Beat Mattmann, Turgi  
Hans Roth, Schönenwerd

Dr. Günther G. Scherer, Hägglingen  
Catherine Schnorf, Aetingen  
Dr. Fridolin Stähli, Aarau

### ***Prüfungskommission Wirtschaftsmittelschule***

Kathrin Nadler, Präsidentin  
Orlando Müller, Baden-Dättwil  
Gisula Rohner-Grütter, Lenzburg  
Prof. Dr. Karl Schaufelbühl, Hütten  
Brigitte Stampfli, Egerkingen  
Ulrich Salm, Veltheim,  
Vertreter Alte Kantonsschule Aarau  
André Ehrhard, Wettingen,  
Vertreter Kantonsschule Baden

### ***Schulämter und Angestellte (ab August 2003)***

<i>Rektor:</i>	Dr. Hans Rudolf Stauffacher
<i>Konrektorin:</i>	Dr. Beatrice Trummer
<i>Konrektoren:</i>	André Ehrhard
	Dr. Hansruedi Widmer
	Oskar Zürcher

Sprechstunden nach Vereinbarung,  
Tel. 056 200 04 44, Fax 056 200 04 45  
Homepage: [www.kanti-baden.ch](http://www.kanti-baden.ch)  
E-Mail: [kanti.baden@ag.ch](mailto:kanti.baden@ag.ch)

*Stundenplaner:* Armin Barth  
(1. Semester)  
Dr. Beat Herrmann  
(2. Semester)

*Informatik-  
Assistent:* Dominique Bugmann

*Rektorats-  
sekretärinnen:* Andrea Haab, Gabi Maissen,  
Claudia Pedrazzi, Verena  
Wenk, Brigitte Wittmer  
(Lehrling Kauffrau)

*Mediothekarin:* Gudrun Wider  
*Mitarbeiterinnen*

*Mediothek:* Dana Frei, Felicitas Isler,  
Annelore Klötzli

*Schulärzte:* Dr. med. Ruth Cuny-Port-  
mann, Sonnenbergstrasse 51,  
5408 Ennetbaden,  
Telefon 056 222 75 75  
Dr. med. Peter Reber,  
Kurplatz 1, 5400 Baden,  
Telefon 056 203 95 55

*Hauswarte:* Ernst Huber, Urs Kupfer-  
schmid, Antonio Scarcelli  
(Lehrling Betriebspraktiker)

*Gärtner:* Martin Schibli

*Polymechniker:* Hans Weniger

*Laborantinnen:* Doris Bitterli, Esther Hauser,  
Marianne Kaufmann,  
Jolanda Müller, Annemarie  
Vögtli

*Sekretariat:* Seminarstrasse 3,  
5400 Baden,  
Telefon 056 200 04 44,  
Fax 056 200 04 45

## **Lehrkräfte**

### **Alte Sprachen**

Dr. Hans Hauri, Karl Scherer, Dr. Hans Jörg  
Schweizer, Dr. Cornelia Zäch

### **Bildnerische Gestaltung**

Beda Büchi, Heinz Eith, Monica Jäger,  
Urs Jost, Sonja Kreis, Manuel Pörtner

### **Biologie**

Viola Jori Yeginsoy (Stv.), Susanne Kaeser,  
Oliver Kalbermatter, Katharina Marti, Mirjam  
Müller (Stv.); Claude Rohner, Michelle  
Paroubek, Ivana Sintic (1. Semester 2002/03),  
Martin Speck, Philipp Steiner, Désirée Sterchi  
(Stv.)

### **Chemie**

Dr. Karin Boog, Roger Deuber, Paul Kaeser,  
Dr. Juraj Lipscher, Dr. Thomas Nezel (Stv.),  
Pascal Pfister, Dr. Hendrik Wulff (Stv.)

### **Deutsch**

Hugo Anthamatten, Axel Patrick Buse, Dr. Uli  
Däster, Silvia Ferrari, Dr. Ernst Götti, Beatrice  
Jud-Rütti, Dr. Peter Märki, Dr. Martin  
Mosimann, Christine Müller, Dr. Beatrice  
Trummer, Dr. Erich Zeiter

### **Englisch**

André Ehrhard, Stephan Giess, Ueli Haenni,  
Rolf Kuhn, Christof Kunz, Ruth Leutwyler,  
Andreas Linggi, Robert McCormack (Stv.),  
Christian Ruoss (Stv.), Elisabeth Spirk Rast,  
Peter Steiner, Brigitta Zogg (Stv.)

### **Französisch**

Edith Bonardi Jung, Caroline Brobst (Stv.),  
Werner Byland, Jacqueline Derrer (Stv.), Peter  
Fässler, Daniel Grob, Dr. Beat Herrmann, Urs  
Isenegger, Dr. Edgar Knecht, Evelyne  
Martinetti, Christoph Müller, Yvonne Speck  
(Stv.), Cinzia Vezzoni (Stv.); Dr. Ramón  
Volkart, Brigitta Zogg (Stv.)

## **Geografie**

Dr. Peter Abt, Urs Blum, Markus Boner, Heidi Haag (Stv.), Dr. Roger Meier, Martin Ramsauer (Stv.), Peter Stauffer, Dr. Martin Wyss

## **Geschichte**

Verena Berthold-Riede, Christian Etter, Dr. Franz Furer, Reto Jäger, Rémy Kauffmann, Zsolt Keller, Dr. Hans Jörg Schweizer, Dr. Hans Rudolf Stauffacher, Lea Wey (Stv.), Patrick Zehnder

## **Informatik WMS**

Alois Keller, Gabi Kost, Rosmarie Lüem, Cristina Nezel

## **Informatik Grundkurs Gymnasium**

Dr. Ernst Götti, Toni Hasler, Clemens Löpfle, Cristina Nezel, Dr. Istvan Schwanner, Oskar Zürcher

## **Informationstechnologie/Geschäftskommunikation/Wirtschaftsinformatik**

Alois Keller, Gabi Kost, Rosmarie Lüem, Cristina Nezel

## **Instrumentalunterricht**

Reto Baumann, kl. Schlagzeug und Perkussion; Katharina Egli, Querflöte (Stv.); Pit Gutmann, kl. Schlagzeug und Perkussion; Louis Heimgartner, Posaune; Jürg Hochweber, kl. Gitarre; Rosa Irniger, Blockflöte; Raphael Jud, Gesang; Eugenia Karkos, Klavier; Franz Martin Küng, Klavier; Gregor Loepfe, Klavier; Patrik Lüscher, Blockflöte; Georges Müller, Klarinette/Saxophon; Ardina Nehring, Violine; Nic Niedermann, Ensemble (Stv.); Christina Peter, Klavier (Stv.); Benjamin Scheck, kl. Gitarre; Brigitte Simmler, Querflöte; Harald Stampa, kl. Gitarre; Guido Steinmann, Cello; Regula Stibi, Klavier; Rudolf Suter, Trompete; Dr. Antje Traub, Klavier, Orgel, Cembalo; Peter Vögeli, Oboe; André Wey, Trompete; Kathrin Widmer, Klavier; Katharina Zehnder, Klavier; Hans Zumstein, Klavier

## **Italienisch**

Edith Bonardi Jung, Werner Byland, Elisabetta Cretti, Sibylle Locher (Stv.), Marco Trezzini, Dr. Ramón Volkart

## **Mathematik**

Armin Barth, Michael Brunisholz (Stv.); Dana Bulaty, Kurt Doppler, Markus Hutter, Franco Joos (Stv.), Julia Kröller, Christian Lerch, Gallus Merki, Thomas Notter, Patrick Perucchi, Dr. Hans Rudolf Schneebeli, Patrik Schneider, Dr. Paul Schneider, Rita Stadler, Dr. Hansruedi Widmer, Thomas Züsli

## **Musik**

Hans Zumstein

## **Philosophie**

Hugo Anthamatten, Dr. Karl Werner Modler, Dr. Martin Mosimann

## **Psychologie**

Claudia Inspidi Guggenbühl, Markus Rüetschi

## **Physik**

Kurt Doppler, Markus Hutter, Franco Joos (Stv.), Gallus Merki, Thomas Notter, Dr. Istvan Schwanner, Dr. Hans-Peter Tschanz

## **Religion**

Josef Breuss, Zsolt Keller

## **Russisch**

Dr. Victor Yurovsky

## **Spanisch**

Werner Byland, Ueli Haenni, Sibylle Locher (Stv.), Edith Meier, Christoph Müller, Susana Pardo (Stv.)

## **Sport**

Res Anderegg, Walter Arrigoni, Corinne Fassler, Oliver Graf, Toni Hasler, Beatrice Jud-Rütti, Markus Kuhn, Adrian Probst (Stv.),

Jean-Claude Suter, Sonja Wiederkehr (Stv.),  
Oskar Zürcher

### **Theaterprojekt**

Eylon Kindler

### **Textverarbeitung und Bürokommunikation**

Daniela Kunath

### **Wirtschaft und Recht**

Reto Bernasconi, Jacques Blesi, Urs Bruggisser (Stv.), Catherine Clamadiou Martin, Dr. Willi Däpp, Michael Diaz (Stv.); Andreas Flückiger, Peter Hauri, Oliver Kuster (Stv.), Clemens Löpfe, Ursula Nohl-Künzli, Alfred Reist, Daniel Rodel, Markus Rudolf, Caroline Streif Schmid, Reto Tschumper, Andrea von Tobel, Constance Wendel

**Eine separate Adressliste kann im Sekretariat bezogen werden.**

1. The first part of the document is a list of names and titles, including "The Hon. Mr. Justice G. D. Young" and "The Hon. Mr. Justice J. G. MacKay".

2. The second part of the document is a list of names and titles, including "The Hon. Mr. Justice J. G. MacKay" and "The Hon. Mr. Justice G. D. Young".

3. The third part of the document is a list of names and titles, including "The Hon. Mr. Justice G. D. Young" and "The Hon. Mr. Justice J. G. MacKay".

4. The fourth part of the document is a list of names and titles, including "The Hon. Mr. Justice J. G. MacKay" and "The Hon. Mr. Justice G. D. Young".

5. The fifth part of the document is a list of names and titles, including "The Hon. Mr. Justice G. D. Young" and "The Hon. Mr. Justice J. G. MacKay".

6. The sixth part of the document is a list of names and titles, including "The Hon. Mr. Justice J. G. MacKay" and "The Hon. Mr. Justice G. D. Young".

7. The seventh part of the document is a list of names and titles, including "The Hon. Mr. Justice G. D. Young" and "The Hon. Mr. Justice J. G. MacKay".

8. The eighth part of the document is a list of names and titles, including "The Hon. Mr. Justice J. G. MacKay" and "The Hon. Mr. Justice G. D. Young".

9. The ninth part of the document is a list of names and titles, including "The Hon. Mr. Justice G. D. Young" and "The Hon. Mr. Justice J. G. MacKay".



STICHCOLLAGEN: SPF BILDNERISCHE GESTALTUNG 03  
KANTI ÜBERFLUG: DIGITALE COLLAGE 3D / 03